

I like the way I can't keep my focus

01.01.1970

0

Ellison King

I like the way I can't keep my focus I had time to think it over
and all I can say is come closer

Die Feiertage waren überstanden, das neue Jahr eingeläutet und der Alltag hatte sie alle zurückgewonnen. Die Dekorationen wieder sachgerecht verräumt, dominierte nun statt Geschenkswünschen, Weihnachtssessen und dem Abstimmen allerlei Terminen vor allem ihre Arbeit - oder zumindest sollte es so sein. Denn statt sich auf ihr Buch zu konzentrieren, das in den letzten Zügen lag und den Lektoren bereits vorlag, hatte sich eine andere, neue und fremdartige Priorität in ihre Kopf geschlichen. Emrys, den sie seit dem Treffen in Harvard nicht noch einmal gesehen hatte, wurde plötzlich zum Gegenstand ihrer Gedanken, in skurrilen Situationen kam in Ellis der Impuls auf seinen Scherz zu machen, von dem sie vermutete, dass Emrys einsteigen oder belachen würde. Eine seltsame, frühe Form der Intimität, die Ellis das letzte Mal in Studienzeiten erfahren und die einen eindeutigen Ausgang genommen hatte. Sich überhaupt auf ein Gefühl einzulassen, das in diese Richtung ging war vollkommen befremdlich, gleichsam bedrohlicher Natur für die Autorin, die, wenn es in Richtung Nähe ging, lieber den Sicher ist sicher Ausweg gewählt hatte. Jedes mahnende Gefühl wurde mit allen Perspektiven, die dieser Kontakt mit sich brachte, immer wieder schnell von ihr geschoben. Ein trauriges Relikt ihrer Vergangenheit.

Die eisige Luft, die über New York City hing, schien all die Abgase und schlechten Gerüche eingefangen zu haben. Jeder Atemzug stach in der Lunge und wirkte dennoch belebend, das Thermometer hatte die Plusgrade bis vorhin jedenfalls nicht geknackt, als Ellis ihr Hotel verlassen hatte um sich die Füße zu vertreten.

Ärgerlich, dass sie überhaupt hatte einchecken müssen, doch die Nachricht, dass ihr geschäftlicher Termin auf den Folgetag verschoben worden war, hatte sie erst erreicht als sie bereits in Manhattan angekommen war. Und nun den Rückweg antreten um morgen erneut zurück in den Big Apple zu kommen machte wenig Sinn. Eine Auszeit von zu Hause war ohnehin nicht verkehrt, etwas anderes sehen und sich von der Metropole inspirieren lassen, bis ihre Sinne überreizter waren als die eines Kleinkindes bei Toys'R'Us.

Der Hudson River rauschte mit unnachgiebiger Gewalt durch sein Flussbett, das Rauschen erfüllte die Ohren der Autorin und ließ kaum Raum für die übliche Geräuschkulisse, die die Stadt sonst mit sich brachte. Der Verkehr, Sirenen, Stimmengewirre. Das Knarzen von Fahrrädern und Rollen auf den Wegen neben einem, das Stapfen von eifrigen Joggern, das Bellen von Hunden und der betäubende Lärm von schreienden, quengeligen Kindern, deren Wangen und Nasen in der frostigen Luft tiefrot angelaufen waren.

Die Spielplätze, die sie passierte, waren wie ausgestorben. Vermutlich wären die zarten Kinderhände einfach an den Ketten der Schaukeln festgefroren, doch der sanfte Nebel ließ sie Spielgeräte nun wirken wie Requisiten eines Horrorfilms. Geleitet von einem einfachen, naiven Instinkt nach alten Zeiten steuerte Ellis einen der vereinsamten Spielplätze an und ließ sich auf einer der Schaukeln nieder, das Gerüst knackte unter dem neu aufgelegten Gewicht leise auf.

Mit leicht schwingender Beinbewegung setzte sich die Schaukel leicht in Bewegung, damit Ellison nicht an Ort und Stelle einfro, dennoch zog sie sich die Handschuhe aus und zog ihr Handy aus der Manteltasche.

„Komm schaukeln“ waren die einzigen Worte, die sie in den übersichtlichen Chatverlauf aus Weihnachtswünschen und einem obligatorischen, kitschigen Bild zum Neujahr mit Emrys ausgetauscht hatte, seit sie ihm ihre Nummer in Harvard anvertraut hatte. Es folgte lediglich ihr Standort und kurz darauf noch ein „Wenn du dich traust“. Ellison rechnete nicht damit, dass Emrys wirklich hier

auftauchen würde, doch sie konnte der Versuchung nicht länger widerstehen ihm zu schreiben, wenn sie schon in seiner Heimatstadt war. Sie hatten sich ja nun oft genug in ihrem Territorium gesehen, vielleicht hatte er ja tatsächlich Zeit. Ein nervöses Kribbeln setzte ein, plötzlich ausgelöst durch die Sorge, dass er gar nicht antworten oder ihr absagen würde. Es war erst früher Nachmittag, womöglich arbeitete er auch noch oder war gar nicht im Land. Aber dann wiederum... das Schicksal hatte ihnen schon das ein oder andere Mal auf die Sprünge geholfen.

Emrys Westbrook

Die Feiertage hatten Urlaub für Emrys bedeutet. Gezwungenermaßen; ihm lag nicht sonderlich viel an Weihnachten, er hätte auch gearbeitet; aber sein Stab hatte die freien Tage verdient und so hätte er es niemals gewagt, jemanden an den Feiertagen ins Büro zu zitieren. So hatte er die freien Tage mit Sport, lesen und leckerem Essen verbracht und war froh gewesen, als das ganze Bla Bla um Weihnachten und Neujahr endlich vorbei war. Nun noch die kommenden Tage mit ihren schrecklichen Neujahreswünschen (er hasste es, wenn alle möglichen Leute ihm ein frohes neues Jahr wünschten. Man wünschte sich doch auch keinen schönen neuen Monat oder eine schöne neue Woche, was sollte das alles?) hinter sich bringen, dann ging alles endlich wieder seinen gewohnten Gang.

Natürlich hatte er in seinen freien Tagen viel Zeit gehabt, an Ellis zu denken. Über Ellis nachzudenken. Über... das, was zwischen ihnen war, was auch immer es war; denn kategorisieren konnte er es nicht. Sie waren keine Bekannten, aber auch keine Freunde, irgendwie eine Mischung daraus und dennoch gleichzeitig auch mehr. Emrys war durcheinander, aber das war ihm nicht unangenehm. Er mochte es, dass es für Ellis und ihn keine passende Schublade gab. Sie waren, was sie waren, und wohin sich das Ganze entwickelte, würde die Zeit schon noch zeigen, wenn ihr danach war.

Emrys ertappte sich dabei, wie er seinen Gedanken nachhängend aus dem Fenster seines Büros starrte. Vor ihm lag ein Stapel Papiere; Dinge, die er unterzeichnen musste, eine Rede, die er Korrektur lesen musste. Aber er dachte an Ellis. Sie hatten ein paar Grüße über die Feiertage ausgetauscht, aber weiter nicht groß miteinander Kontakt gehabt. Wie hatte sie wohl Silvester verbracht? Hatte sie gefeiert, war sie mit Freunden aus gewesen? Oder hatte sie, so wie er, einen ruhigen Abend zuhause genossen?

Energisch klopfte er auf den Papierstapel vor sich. Konzentrier dich, Westbrook Durch Tagträumerei würde er es nicht weit bringen. Er musste sich auf die Arbeit konzentrieren, auf seine bevorstehende Kandidatur, auf seine Karriere. Für zwanzig Minuten schaffte er es, konzentriert zu arbeiten, dann wurde er durch seine Sekretärin gestört. Noch während er mit ihr sprach, klingelte das Telefon, dann gab es ein Meeting, und anschließend war LUNCHpause. So drehte sich das Hamsterrad des heutigen Tages stetig weiter, bis sein privates Handy vibrierte und Emrys zwei einfache Worte las: Komm schaukeln. Emrys zögerte nicht eine Sekunde. "Bitte entschuldigen Sie", unterbrach er Verwaltungsminister Conrady, mit dem er gerade telefonierte. "Es ist mir sehr unangenehm, aber da schneit gerade ein Termin rein, zu dem ich sofort aufbrechen muss. Wir sind uns aber im Grund einig, oder? Gut, dann bitte ich Kelly, mit Ihrer Sekretärin einen Termin auszumachen, um alles Weitere zu besprechen. Was halten Sie von einem Lunch, selbes Restaurant wie das letzte Mal? Gut, ich freue mich, Conrady. Bis dann!" Er legte auf, schnappte sich seinen Mantel und nahm sich nicht einmal die Zeit, die Tür seines Büros zu schließen. "Kelly, ich muss dringend weg. Sag die restlichen Termine für heute bitte ab, ja?"

"Aber...", setzte seine Sekretärin Kelly an, doch Emrys rauschte einfach an ihr vorbei. "Danke, du bist ein Schatz!"

Weg war er.

In der Tiefgarage sprang er in seinen Wagen und gab dem Chauffeur Anweisung, wohin er wollte. Während er sich auf den bequemen, ledernen Sitzpolstern zurücklehnte, kam eine zweite Nachricht. Wenn er sich traute - ha! Natürlich traute er sich. Rasch tippte er eine Antwort: Sprich deinen Wunsch drei Mal laut aus, vielleicht geht er dann in Erfüllung. Dann steckte er sein Handy ein und blickte aus dem Fenster, hinaus in das eiskalte New York. Unbändige Freude stieg in ihm auf. Er liebte die Unberechenbarkeit dieser Frau. Sie riss ihn aus seiner Routine, die er zwar liebte, aber ihm manchmal auch ziemlich eintönig vorkam. Genau so, wie ihm der Verkehr heute furchtbar schleppend vorkam, aber es vergingen tatsächlich nur etwas mehr als zwanzig Minuten, ehe der Wagen hielt. Emrys sprang aus dem Auto. "Machen Sie ruhig für heute Feierabend, Ron. Ich nehme mir später ein Taxi." Wer wusste schon, wie lange Emrys nun mit Schaukeln verbringen würde... Er ließ seinen treuen Chauffeur ungern eine unbestimmte Zeit warten. Zwar würde er dafür bezahlt werden, aber bei den Temperaturen möglicherweise stundenlang in einem auskühlenden Auto zu sitzen, war unmenschlich. Zum Glück gab es ja jede Menge Taxen in New York.

Emrys zog seinen Mantel fester um sich und betrat den Park. Aus seinen Manteltaschen kramte er Handschuhe hervor und streifte sie sich über. Die Schaukeln entdeckte er auf Anhieb und auch die schmale Gestalt, die bereits schaukelte. Grinsend trat er auf sie zu. "Du kommst extra zum Schaukeln nach New York? Ich wusste gar nicht, dass unsere Spielplätze so viel besser in Schuss sind als die bei euch in Boston." Er lehnte sich an das Gestänge der Schaukeln und betrachtete Ellis einen Augenblick lang. Etwas stieg in ihm auf und er stellte fest: Verdammt, er hatte sie tatsächlich vermisst!

Ellison King

Sprich deinen Wunsch drei Mal laut aus, vielleicht geht er dann in Erfüllung! Der Blick aufs Handy entlockte ihr ein keckes Auflachen, ein Kind, das sich dem Spielplatz eben wieder genähert hatte, blickte irritiert auf und kehrte doch lieber wieder um. Scheinbar trug eine lachende, schaukelnde Frau im eiskalten Nebel nicht dazu bei, dass sich dieser Spielplatz heute noch großer Beachtung der Kinder erfreuen können würde. Das war kein Wunsch, das war ein Befehl, tippte sie noch schnell als Antwort und ertappte sich selbst dabei wie ihr Grinsen für einen Moment so breit wurde, dass es sich fast unwirklich anfühlte. Schnell schob sie das Smartphone wieder in die Manteltasche und umgriff die Ketten der Schaukel wieder, wippte vorsichtig vor und zurück.

Er würde doch nicht wirklich hier auftauchen, oder? Es war nachmittags, er war berufstätig - offensichtlich. Und Emrys würde wohl kaum alles stehen und liegen lassen um wirklich auf einem Spielplatz rumzuhängen. Denn... was wäre das schon für ein Zeichen?

Sich erneut ihren Gedanken hingebend blendete Ellis die ihre Beine hinauf kriechende Kälte einfach aus, ihr Hirn war ohnehin damit beschäftigt das Kribbeln in der Magengegend einsortieren zu können. War es Vorfreude? Oder gar Nervosität? Darüber, dass seine Antwort gar nicht beinhalten sollte, dass er womöglich hier auftauchte?

Eine sich dem Spielplatz nähernde Gestalt erregte die Aufmerksamkeit der Autorin in Rekordzeit und mit jedem Schritt, den der Mann sich näherte, fiel es Ellis schwerer das Lächeln auf ihren Lippen in den Griff zu bekommen. Er war es wirklich?! Im Prinzip sah er aus wie bei ihren vorherigen Treffen, Anzug und Mantel, ein Geschäftsmann rund um die Uhr? „Nah“, antwortete Ellis und zuckte mit den Schultern, „auf den Spielplätzen in Boston hab ich Hausverbot. Vandalismus, du weißt schon.“ Ihr freudiger Ausdruck fand seinen Spiegel auf seinen Gesichtszügen wider, da war sich Ellis sicher. Zumindest fast. „Und wenn mein herausragendes Charisma schon nicht reicht damit du dich bei mir meldest, muss ich wohl zu besseren Argumenten greifen.“ Ein minimaler Vorwurf, dass er sich nicht gemeldet hatte, oder war der in den vergangenen Wochen vielleicht gar nicht in Boston gewesen? Ellis ruderte etwas zur Seite und stieß die freie Schaukel neben ihr an als Zeichen, dass Emrys ruhig Platz nehmen sollte.

„Und, hast du mich vermisst?“ Sprach sie damit wohl seinen Gedanken aus und drehte sich auf ihrer Schaukel etwas um ihn ansehen zu können. „Kommst du immer im Streberoutfit auf den Spielplatz oder hab ich dich aus der Audienz beim Präsidenten gerissen?“ Ellis schwang die Beine nach vorn und hinten um wieder an Schwung zu gewinnen. Die Situation war so absurd, schon wieder. Und doch so passend. „Wie geht es dir?“ Ehrliches Interesse, denn auch wenn sie es nicht ausgesprochen hatte, so suggerierten ihre Taten und Worte doch wohl ebenso: Sie hatte ihn auf jeden Fall vermisst.

Emrys Westbrook

Emrys saß im Fond des Wagens, als das Pling seines Handys den Eingang einer neuen Nachricht verkündete. Er zog das Gerät hervor, las die eingegangene Nachricht und hob eine Augenbraue an. Dieses freche Weibsbild! Ein Befehl also? Kurz überlegte er, ob er ihr antworten sollte, aber da er ohnehin fast da war, konnte er ihr die Antwort auch in Person geben. Schmunzelnd schob er sein Smartphone wieder in die Innentasche seines Mantels. Diese Frau war so erfrischend anders und bildete einen herrlichen Kontrast zu den ganzen sesselfurzenden Politikern, mit denen er tagtäglich so zu tun hatte. Warum war Politik eigentlich so scheiße langweilig? Dass es trocken war, das machte ihm nichts aus. Irgendwo liebte er das sogar. Aber dass fast nur Langweiler den Weg in die Politik fanden, war eigentlich schade. Mal so ein, zwei Leute mit komödiantischem Talent könnten eine Partei mal so richtig schön aufmischen und in Schwung bringen. Das würde sicher auch bei den Wählern gut ankommen, oder? Obwohl, die fanden ja immer was zu meckern, vermutlich würden sie dann bemängeln, dass man nicht mit genug Ernsthaftigkeit bei der Sache war.

Als Emrys kurz darauf an seinem Ziel angekommen war und den Park durchschritt, spürte er, wie er immer schneller wurde. Es zog ihn regelrecht hin zu dieser faszinierenden Frau, dieser Ellis ohne A, dieser verrückten Person, die Harvards Flure durchgespielt hatte und eine Leiche verschwinden lassen wollte. Er konnte nicht recht einschätzen, was bei ihr Ernst war und was nicht, wie ihre Gedankengänge funktionierten und was generell hinter dieser hübschen, zarten Stirn vor sich ging; aber genau das machte den Reiz für ihn aus.

"Vandalismus... Warum überrascht dich das nicht?" Emrys bekam das Schmunzeln nicht aus dem Gesicht. Und wozu auch. Und wenn er sich nicht täuschte... Dann freute Ellis sich ebenfalls, ihn zu sehen. Das sollte keine große Überraschung sein, wenn sie ihn nicht mögen würde, dann hätte sie ihn nicht hierher gelockt, aber dieser Sympathiebeweis, dieses stating the obvious, tat seinem Ego trotzdem gut. Enorm gut. Schließlich gab es nichts Schöneres als von der Person gemocht zu werden, die man ebenfalls gern hatte. Oder was das auch immer genau zwischen ihnen war.

"Dein Charisma hat mich auf jeden Fall dazu gebracht, dich zu vermissen", beantwortete er ihre Frage und griff gleichzeitig das auf, was sie kurz zuvor gesagt hatte. Ein typischer Politiker-Move. Hoffentlich nahm sie das nicht nur als scherzhaft gesagte Worte, sondern verstand die Ernsthaftigkeit dahinter. Kurz überlegte er, seine Worte noch einmal zu bekräftigen, aber er war nicht sicher, ob das nicht einen Schritt zu weit ging. Er zögerte, und schon war der Moment vorbei. Als Ellis sein Outfit kritisierte, blickte Emrys an sich herunter. "Na ja... Für gewöhnlich laufe ich barfuß in meinem Büro herum. In Badeshorts. Manchmal trage ich auch den Borat-Badeanzug. Aber für dich schmeiße ich mich jedes Mal in Schale, weißt du?" Und schon grinste er wieder, denn diese Worte waren ja offensichtlich nicht wahr.

Emrys stieß sich von dem Gerüst der Schaukel ab und steuerte die zweite Schaukel neben Ellis an. Gott, wann hatte er das letzte Mal auf so einem Ding gesessen? Kurz musterte er die Sitzfläche. Passte er da überhaupt drauf, oder war er zu breit dafür? Er war immerhin ein ausgewachsener Mann. Und war sie sauber? Sein Mantel hatte immerhin einen vierstelligen Betrag gekostet, auch wenn er

ziemlich basic aussah.

"Mir geht es gut", erwiderte er, nahm schließlich platz und überlegte kurz - wie ging das nochmal? Ach ja. Abstoßen, Beine schwingen, vor und zurück. Vor und zurück. Das Gefühl, dass sich durch das Schaukeln in seiner Magengrube ausbreitete, überraschte Emrys und brachte gleichzeitig ein vages Gefühl des Kindseins in ihm hervor. "Und das ist nicht nur so eine Floskel. Im Moment kann ich mich nicht beschweren... und jetzt gerade sowieso nicht." Er zwinkerte ihr verschmitzt zu. "Und wie geht es dir?" spielte er ihr die Frage zurück und war genauso an einer aufrichtigen, echten Antwort interessiert, wie sie es hoffentlich gewesen war.

Ellison King

„Wir kennen uns noch kaum und trotzdem kann ich dich schon nicht mehr überraschen“, stellte Ellis unumwunden fest und ließ die Mundwinkel ehrlich getroffen etwas sinken. „Dabei gebe ich mir so viel Mühe mysteriös und undurchschaubar zu sein.“ Das Lächeln kehrte im nächsten Augenaufschlag zurück, dabei meinte sie ihre Worte allesamt gar nicht besonders ernst. Es lag keine große Intention dahinter für Emrys rätselhaft zu bleiben, es war einfach das Ding zwischen ihnen, auf das sie sich kommentarlos geeinigt zu haben schienen. Die gegenseitige Freude über das Wiedersehen war offensichtlich, so sehr, dass die sorgsam verdrängte Frage was sie füreinander waren schlagartig zurück in Ellis Verstand kehrte, egal wie gern sie es vermied sie beide mit einem Label zu versehen. Vor allem deswegen, weil sie sich so vehement dafür entschieden hatte keinen Mann mehr in ihr Leben zu lassen, zu schlecht die Erfahrungen, die sie im Laufe ihres Lebens gemacht hatte.

„Mein Charisma, hm?“ Ellis machte ein gelangweiltes Gesicht. „Ich dachte du würdest meine Trinkfestigkeit mehr schätzen als Charisma, naja.“ Aber was erwartete man von jemandem der im Streber Outfit auf den Spielplatz kam? Apropos. „Wo arbeitest du, Google?“ Haltstopp, das wollte sie ja gar nicht so genau wissen. Oder doch? Sie wandte den blick kurz ab und überspielte das zögerliche Nachdenken indem sie erneut Schwung holte um nicht zu erfrieren. „Beim nächsten Mal komm bitte im Borat-Badeanzug, ich vermute es steht dir unverschämt gut.“ Vermutlich genauso wie Badeshorts, Karibikhemden oder auch ein Kartoffelsack. Sein markantes Gesicht, das weltmännische Auftreten, die großen braunen Augen... Emrys zählte zu den Personen, die von innen so strahlten, dass nichts sie entstellen konnte. Ein Anzug wie er ihn trug tat natürlich nicht weh, hier trafen sich wohl mehr Damen als man ihrem Geschlecht zugestehen wollte: Männer in Anzügen - leider sexy.

Amüsiert beobachtete Ellis wie misstrauisch Emrys die Schaukel musterte. „Beißt nicht“, murmelte sie leise und vermutete, dass Emrys eines dieser Kinder gewesen war, die aus Sorge vor Keimen nicht mit Dreck hatten spielen wollen. Wie falsch sie doch lag hätte sie in diesem Moment niemals gedacht. Sein Zugeständnis, dass ihre Anwesenheit dafür sorgte, dass es ihm gut ging - das meinte er doch? - ließ Ellis erneut zögern, wenngleich ihr Lächeln nichts davon zu verraten schien. Diese leise, dezente Stimme in ihrem Hinterkopf, die ihr klar machte, dass sie hier ihrer beider Zeit verschwendete weil sie ohnehin niemals eine Beziehung eingehen könnte und sie beide unweigerlich verletzen würde... oh wie leicht sie doch zu ignorieren war in Emrys Gegenwart. Denn mal im Ernst, er kam hierher um zu schaukeln, das machte man nicht für eine flüchtige Bekanntschaft, nicht für jemanden den man alle paar Monate auf ein obligatorisches Bier traf.

„Mir geht es gut“, antwortete Ellis ebenfalls ehrlich und überwarf den Zweifel, ihren zweiten Grund für ihren Aufenthalt in der Metropole für sich zu behalten. „Ich muss die Nachbarschaft hier auschecken, gucken wie kriminell hier alles ist... Ich dachte du kannst mir vielleicht helfen? Mit den Spielplätzen zu starten scheint mir eine gute Idee zu sein, die Kinder von heute sind ja schließlich die Einbrecher von morgen.“ Was faselte sie da? Sie war doch sonst nie nervös? „Ich ziehe hierher, zumindest... teilweise“, fuhr sie fort und schaffte es kaum das auf einmal in ihrem Kopf entstehende Gedankenchaos zu sortieren. Gut, dass ihre Wangen von der Kälte ohnehin rot geworden waren, so fiel

wenigstens nicht auf, dass Emrys Anwesenheit zu diesem Zustand noch weiter beitrug. „Für die Arbeit, du weißt schon. Ein bisschen hier leben, ein bisschen in Boston...“ Wieso war sie so nervös, das passierte doch sonst nicht? Ellis Füße trafen den Boden, wie ein Kind, dem seine Schuhsohlen nichts bedeuteten, schlifften eben jene über den Erdboden und sorgten dafür, dass ihr Schaukeln ausgebremst wurde. „Unterhalten wir uns heute das erste Mal nüchtern?“ Die Abwesenheit von Alkohol - so ungesund das klang und letztendlich auch war - war der grundlegende Unterschied zu ihren vergangenen Treffen. Und es war natürlich ein Leichtes sich selbst einzureden, dass nur das Schuld daran trug, dass Ellis Nerven nicht so entspannt waren wie sonst. Ein amüsiert-schockierter Gesichtsausdruck legte sich auf die Züge der Autorin. „Es sei denn du bist mir einen Drink voraus, wer barfuß und in Shorts arbeitet der hat sicher eine eigene Cocktailbar im Büro.“

Emrys Westbrook

"Warum möchtest du denn mysteriös und undurchschaubar sein?" fragte Emrys schmunzelnd nach. Wirkte er auch so? Immerhin hielten sie sich beide bislang sehr bedeckt, was ihre privaten Bereiche betraf. Das machte ja irgendwie den Reiz aus, aber wie lange noch? Würden sie es irgendwann überdrüssig sein, so wenig übereinander zu wissen? Wobei dadurch ja durchaus keine Oberflächlichkeit entstand. Im Gegenteil, manchmal gingen sie sehr in die Tiefe, was vielleicht nicht in der Form geschehen würde, wenn sie mehr Persönliches übereinander erfuhren. Emrys ließ diesen Gedanken in seinem Kopf herumwandern und fragte sich, ob er so überhaupt Sinn ergab, ließ ihn aber erst einmal so stehen.

"Sagen wir einfach, ich schätze deine charismatische Trinkfestigkeit, wie klingt das?" fragte er, beide Eigenschaften vereinernd. "Dein Charisma habe ich auf jeden Fall auf den ersten Blick erkannt, deine Trinkfestigkeit erst auf den zweiten Blick. Zum Glück war es nicht andersherum." Hätte man ihr ihre Trinkfestigkeit direkt angesehen, hätte das wohl eher für ein Alkoholproblem denn eine positive Eigenschaft gesprochen. Er beobachtete seinen Atem, der als kalte Nebelwolke vor seinem Gesicht schwebte, ehe er sich auflöste, und übergang die Frage, wo er arbeitete. Er glaubte ohnehin nicht, dass sie darauf eine Antwort haben wollte. Worauf er aber eingehen konnte, war ihr Wunsch, ihn im Borat-Anzug zu sehen. "Der Anzug steht mir tatsächlich unverschämt gut. Ich sag dir was: Wenn du in einem kommst, dann mache ich das auch. Gleiches Recht für alle." Der Gedanke, wie sie bei eisigen Temperaturen in Borat-Badeanzügen durch den Schnee hüpfen, war schon sehr lustig. Wobei sie dann vielleicht eher ein wärmeres Örtchen für ein Treffen finden sollten... Aber warum dachte er überhaupt über sowas nach? Als ob sie das wirklich machen würden. Doch Ellis hatte so etwas an sich, sie brachte ihn dazu, über Albernheiten nicht ernsthaft nachzudenken, aber sie sich auszumalen. Das gelang auch nicht jedem, Emrys war ja eher der pragmatische Typ und hing selten seinen Gedanken nach. Er mochte es, dass Ellis ihn immer wieder dazu brachte, neue Wege zu gehen - sei es gedanklich oder in seinem Handeln. Wann war er das letzte Mal auf einem Spielplatz gewesen?

Hatte Ellis gerade gesagt, die Schaukel würde nicht beißen? überlegte Emrys, als er sich abstieß und Schwung aufnahm. Es fühlte sich auf bizarre Weise vertraut und fremd zugleich an; als käme eine lange vergrabene Kindheitserinnerung hoch. Nun, so war es ja in gewisser Weise auch. Nicht, dass Emrys sich als exzessiven Schaukler in Erinnerung hatte, aber wie jedes Kind hatte auch er ab und zu gerne geschaukelt. Das Kribbeln in seinen Eingeweiden war ungewohnt und überraschend. Ebenso wie Ellis nächste Worte. Sie checkte die Nachbarschaft auf ihre Kriminalitätsrate ab? "Hast du schon wieder eine Leiche im Kofferraum?" hakte er nach und zog eine Augenbraue hoch. War er am Ende gar nicht zum Schaukeln hergesehen worden, sondern um eine Leiche verschwinden zu lassen? Doch dann offenbarte sie ihm, dass sie hierher ziehen würde. Teilweise, was auch immer das bedeutete. Es reichte auf jeden Fall aus, um eine unbändige Freude in Emrys aufsteigen zu lassen, die ihn selbst total überraschte. Gleich hinter der Freude marschierte die Furcht in ihm heran. Wenn sie hier lebte -

wenn auch teilweise - , wie lange würde es dauern, bis sie erfuhr, dass er ein Politiker war? Irgendwie fürchtete er, ihr Bild von ihm würde sich ändern, wenn sie das wusste. Würde sie ihn dann immer noch gern haben? Und wann, verdammt, war ihm so wichtig geworden, dass sie dies tat?

Als sie die Schaukel abbremste, hörte er auf mit den Beinen zu schaukeln, so dass er ebenfalls langsamer wurde - wenn auch nicht ganz so abrupt wie Ellis. Ihre Frage geisterte durch seinen Kopf und er nahm sich die Zeit, darüber genauer nachzudenken. „Unterhalten wir uns heute das erste Mal nüchtern?“ Hinter dieser einfachen Frage schien so viel mehr zu stecken als nur die einfache Frage an sich. Es fühlte sich an wie ein Wendepunkt in ihrer Beziehung. Bekanntschaft. Irgendwas dazwischen. Was es auch immer war. Emrys verspürte Angst, dass es sich zum Negativen entwickelte, dass es sich so veränderte, wie sie beide es vermutlich nicht wollten. Aber vielleicht war es an der Zeit, mutig zu sein.

"Nein, keine Cocktailbar. Ein Whiskey-Regal, aber das wird nur selten angerührt. Ich habe dir nichts voraus." Einen Augenblick lang sah er sie wortlos an, tauchte mit seinen Augen in ihre ein. Mutig sein. Einfach mutig sein. "Wie wäre es heute lieber mit einer heißen Schokolade?" fragte er und gab damit zu, heute nüchtern mit ihr bleiben zu wollen. Zum ersten Mal, seit sie sich kannten. Sein Herz klopfte tatsächlich ziemlich laut, während er darauf wartete, was Ellis zu seinem Vorschlag sagte.

Ellison King

Tja, warum wollte sie mysteriös und undurchschaubar sein? Das war eine mehr als berechtigte Frage über die Ellis erst einmal hätte nachdenken müssen bevor sie sie beantwortet hätte - oder eben nicht. Sie kannte die Wahrheit, auch wenn sie sich diese nicht unbedingt eingestehen wollte. Emrys löste etwas in ihr aus, von dem sie wusste, wie gefährlich es für sie war oder zumindest sein könnte. Die Illusion sich auf sichere Distanz halten zu können war eben auch nur das, eine Illusion. Wie sie jetzt zunehmend feststellte.

„Das klingt ein wenig traurig aber überaus akkurat“, stellte sie gequält grinsend fest, charismatische Trinkfähigkeit war nichts was auf ihrer Vita stand aber durchaus zutreffend war. Und es galt ja irgendwie auch für ihn. Doch was sie wirklich viel eher zum Schmunzeln brachte war die Tatsache, dass er - wenn auch nur vollkommen beiläufig - vom zweiten Blick sprach den er ihr geschenkt hatte. Es mochte bloß eine dämliche Redewendung gewesen sein, doch etwas daran ließ Ellis fast ein wenig hoffnungsvoll zu ihm aufblicken, allerdings nur bis zu dem Moment in dem er ihr den Ball zurückspielte in Borats neongrünem Badeanzug aufzutauchen. „Ja, das... wird nicht passieren, im Gegensatz zu dir sehe ich nicht in vermutlich allem einfach gut aus.“ War vielleicht etwas zu offen, ehrlich und direkt aber bitte, als ob er nicht wusste, dass er einfach gutaussehend war. Und auf keinen Fall würde sie so einen Fummel tragen, sie hatte drei Kinder bekommen und war nicht auf den Zug der Homeworkouts aufgesprungen, sie mochte definitiv nicht hoffnungslos entstellt sein und auch keine schlechte Figur haben, aber nein.

Was war das überhaupt schon wieder für ein Gespräch?

Ob es nun die Tatsache war, dass er wirklich schaukelte oder ob er die Leiche im Kofferraum erwähnte, Ellis musste unwillkürlich auflachen und unterband es nicht im Keim, wie noch damals im Pub. „Hat in New York City nicht wenigstens jeder Zweite eine Leiche im Keller? Ist mir hier zu mainstream.“ Wie immer wurde die bittere Wahrheit ihrer Vergangenheit schnell verdrängt, bekam keinen Platz in ihren Gedanken. Da war tatsächlich gerade nur Raum für diese eine Person die da neben ihr für sie schaukelte. Auch wenn er dabei wirklich alles andere als unglücklich aussah. Dass er jedoch nichts weiter dazu sagte, dass sie herziehen würde irritierte sie dann doch. Hatte sie eine imaginäre Spielregel zwischen ihnen gebrochen von der sie nichts gewusst hatte? War in dieser Metropole nur Platz für einen von ihnen? Das Ausbremsen ihrer Schaukel war mitsamt ihrer

Feststellung über die Absenz von Alkohol zumindest ein deutlicher Cut im Gespräch zwischen ihnen, sodass ihre kurz aufblühende Nervosität bezüglich seiner ungewöhnlichen Wortkargheit nicht weiter auffiel.

Die Blicke der beiden trafen sich und für einen gar nicht so knappen Moment hatte Ellis den Eindruck, dass sie einander gerade anders, fast schon zum ersten Mal wirklich ansahen. Es war nicht mehr nur eine Festivität die sie zueinander gebracht hatte, nicht der Pub wo man sich für gewöhnlich auf einen Drink traf, es war der einfache Wunsch gewesen, Zeit miteinander zu verbringen. Gut, dass sie noch immer auf der Schaukel saß, doch auch so spürte sie noch immer wie weich ihre Knie wurden und wie ihr das Lächeln kurz aus dem Gesicht gewischt wurde, weil sie sich schrecklich ertappt fühlte. Auf eine Art und Weise, die sie längst für verloren geglaubt hatte, die so weit weg von ihr war, dass es sich anfühlte als würde sie es zum ersten Mal spüren. Shit.

„Ich dachte schon du würdest niemals fragen“, antwortete Ellis schließlich leiser als sie beabsichtigt hatte und gab damit gleichzeitig preis, dass sie den Wunsch nach dieser Art von Treffen wohl schon länger gehegt hatte als ihr selbst bewusst war, sowie der Tatsache, dass ihr die Aufregung kurz die Stimme genommen hatte. Reiß dich gefälligst zusammen nahm sie sich gedanklich selbst in die Mangel und stand dann von ihrer Schaukel auf, glücklicherweise ohne sich aufgrund weicher Knie im feuchtkalten Sand lang zu machen.

Tatsächlich befand sich ein kleiner Getränkewagen nur ein kleines Stück neben dem Spielplatz und säumte den Spazierweg des Parks, in dem sie sich befanden. Und obwohl sie doch sonst nie auf den Mund gefallen war fiel Ellis plötzlich kein einziges Wort mehr ein, kein einziges Gesprächsthema, egal wie albern. „Zwei Kakao“, bestellte sie und stolperte fast schon über die Wörter, so hektisch hatte sie sie gesprochen, scheinbar einfach froh etwas zu haben, das sie sagen konnte. Die Becher wurden ihnen angereicht und etwas planlos sah Ellis in beide Richtungen und dann wieder zu Emrys. „Ich hab keine Ahnung wo wir hier sind“, gestand sie und musste wieder lächeln. „Bitte, zeig mir deine schöne Stadt und wo sich die coolen Kids hier treffen, damit ich weiß wo ich bald rumhängen kann.“ Ah, da war das dämliche Geplänkel doch wieder.

„Emrys“, konnte sie dann aber doch schon wieder nicht an sich halten und sah im Laufen dezent zerknirscht zu ihm auf. „Ist es merkwürdig, dass wir nichts voneinander wissen?“ Sie würden noch ewig um auf Zehenspitze um diese Frage herum tanzen und Ellis würde vermutlich innerlich zerbersten, wenn ihre Treffen so weiterliefen. Sie genoss es, dass sie nur so wenig übereinander wusste, so hatte sie immerhin den Eindruck, dass sie sich von seinem Wesen bisher ein sehr unverblühtes Bild machen können. Doch wenn nicht einer von ihnen den Elefant im Raum ansprach, wie würde das hier dann weitergehen? „Ich meine, ich würde dich jetzt anrufen um eine Leiche verschwinden zu lassen oder um Frankenstein neu zu diskutieren, aber was wenn ich ein neues Auto kaufen muss? Oder Aktien kaufen will? Oder eine Wohnung hier finden muss?“ Sie sah ihn mit großen, fragenden Augen an, schüttelte den blonden Lockenkopf dabei fast als wäre es von höchster Not, dass sie ganz genau jetzt wissen musste, in welchem Notfall sie seine Kompetenzen nutzen könnte. „Woher soll ich wissen ob du dann der Richtige bist?“

Und das war eine Frage die sie sich in womöglich ganz anderer Hinsicht bereits gestellt hatte.

Emrys Westbrook

"Findest du, das klingt traurig?" fragte er ehrlich interessiert und auch ein wenig überrascht nach. Trinkfestigkeit bedeutete ja nicht automatisch, dass man eine Saufnase war, es bedeutete nur, dass man nicht bereits nach dem zweiten Glas unterm Tisch lag. Ihr gequälter Gesichtsausdruck gefiel ihm nicht. Er wollte sie nicht dazu bringen, so zu gucken. Er wollte sie lächeln und scherzen sehen, mit einem herausfordernden Blitzen in den Augen, so wie es ihm gegenüber oft der Fall war. Aber würde er dafür wirklich einen Borat-Anzug tragen müssen? Oh, bitte nicht. Er war zwar fit und trieb

regelmäßig Sport, aber er war eben keine zwanzig mehr.

"Ich wage wirklich zu bezweifeln, dass du mich in diesem Anzug sehen willst... Beziehungsweise, ob du diesen Wunsch nicht bereuen würdest. Es sollte dir klar sein, dass du die Bilder nie wieder aus dem Kopf bekommen wirst, was nicht unbedingt etwas Positives ist." Allein der Gedanke an diese Bilder war so absurd wie die ganze Unterhaltung es ja auch war. Doch vielleicht sollte er sich zur Sicherheit so ein Ding besorgen - vielleicht gab es ja mal die Gelegenheit, sich ihr wirklich in dem Anzug zu präsentieren und sie zum Lachen zu bringen. Um dieses Lachen zu hören, würde er so Einiges tun. Ob es wirklich das Tragen dieses neongrünen Hauchs von Nichts sein würde, ob er sich das wirklich trauen würde, konnte er momentan noch nicht absehen.

Das befreite Auflachen, welches er ihr kurz darauf entlockte, erfreute sein Herz. Es war das schönste Geräusch, das er je gehört hatte. Die Frage nach den Leichen im Keller versetzte ihm dagegen einen leichten Stich - denn unwahr waren ihre Worte nicht. Er selbst hatte ja auch so seine Leichen im Keller. Seine Vergangenheit, die er stets mit aller Macht verdrängte. Seine berufliche Tätigkeit, die er Ellis noch nicht offenbart hatte. Da waren sie schon, seine zwei Leichen. "Ich kann natürlich nur für mich sprechen, aber ich denke, so im Schnitt kommt das hin." Er zuckte mit den Schultern. "Die einen haben die Leichen im Keller, die anderen im Kofferraum. Die Letzteren sind auf jeden Fall leichter loszuwerden, da sie ja schon mobil transportiert werden können." Es war so viel einfacher, weiter absurdes Zeug zu reden statt das zu sagen, was ihm wirklich auf der Zunge lag: Dass er sich darüber freute, dass sie nach New York zog. Und wenn es nur so halb war. Ob sie sich dann öfter sehen würden? Die Macht, mit der er sich genau das wünschte, überraschte Emrys. Was war nur los mit ihm? Was hatte diese Frau bloß an sich, dass er sich so nach ihrer Nähe sehnte? Er kannte sich so nicht. Aber irgendwie gefiel es ihm. Menschen waren doch von Natur aus soziale Wesen, und Emrys ging nun schon geraume Zeit allein durchs Leben. Er sehnte sich nach Nähe, nach jemandem, zu dem er abends heimkommen konnte. Eine Person, die ihn so gut kannte wie niemand sonst.

Na gut, davon ihn gut zu kennen war Ellis zugegebenermaßen noch weit entfernt. Zumindest, was seine hard facts anging. Doch sie kannte seinen Charakter, zumindest Teile davon. Die wichtigen Teile. Die guten in ihm. Ihr den Rest zu zeigen, würde verdammt viel Überwindung kosten. Ob sie ihn noch mögen würde, wenn sie den ganzen Emrys kannte? Politiker war ja kein schlechter Job, er war ja kein Zuhälter oder Drogendealer, er war jemand, mit dem man sich im Allgemeinen trotz (oder gerade wegen) seines Jobs gerne umgab. Und doch... Es war, als hätten sie den idealen Augenblick für den Austausch solcher Informationen verpasst, und nun war die Hemmschwelle einfach hoch. Gedankenversunken folgte Emrys seiner Begleitung zum Getränkewagen und er bezahlte sie rasch, ehe Ellis eventuell auf die Idee kam, dies zu tun. Er war gerne ein wenig altmodisch in der Form, dass er eine Frau zu etwas einlud, ihr die Tür aufhielt, sie nach Hause brachte oder ihr den Stuhl zurecht rückte.

„Also, nur wenige Straßen von hier befindet sich das Eiskrem-Museum. ‚Ein sensorisches Abenteuer für Naschkatzen‘“, zitierte er den Slogan des Museums. „Da sind vielleicht nicht unbedingt die coolen Kids, aber es ist durchaus eine Erfahrung wert. Und ja, man darf die Eiskrem probieren.“ Emrys schmunzelte, als er so neben ihr herging. Das Museum würde ihr bestimmt gut gefallen. „Ansonsten fürchte ich, dass ich etwas zu alt bin um zu wissen, wo die coolen Kids abhängen. Es gibt eine Rollschuhbahn in Williamsburg, da bin ich als junger Mann gerne mal gewesen. Ob die aber noch als cool gilt... Da bin ich ehrlich gesagt etwas überfragt.“

„Ist es merkwürdig, dass wir nichts voneinander wissen?“ wollte Ellis von ihm wissen. Emrys dachte über diese Frage einen Augenblick nach. „Ich würde sagen, es ist ungewöhnlich. Und genau das hat gerade zu Beginn den Reiz ausgemacht, nicht wahr?“ Er hielt wieder inne, sortierte innerlich seine Gedanken und Worte. „Und natürlich beschäftigt mich die Frage, wohin das hier führt. Was das ist, das

zwischen uns. Vom Gefühl her würde ich sagen, es ist Zeit, das Ganze auf die nächste Stufe zu heben - und das geht nur, wenn wir uns mehr öffnen. Mehr preisgeben.“ Himmel, ehrlich und direkt sein war gar nicht so einfach. Aber politisches, charmantes aber nichtssagendes Bla Bla war gerade nicht das Richtige. Ellis hatte mehr verdient. „Und das macht mir eine Scheiß-Angst“, gab er schließlich zu und atmete tief durch, denn dieses Geständnis fiel ihm richtig, richtig schwer, das bemerkte Ellis sicherlich. „Ich möchte das zwischen uns nicht zerstören. Aber ich möchte jemand sein, den du anrufst, wenn du eine Wohnung suchst. Oder ein Auto kaufst. Wobei ich dir zu Letzterem hier in New York abraten würde, selbst in den Randbezirken ist der Verkehr zu den Stoßzeiten die Hölle.“

Ellison King

Die Leichtigkeit mit der er offen vor ihr über die Leichen im Keller sinnierte ließ nicht zu, dass das Schmunzeln erneut aus Ellis Gesicht verschwand. Welche Geheimnisse er wohl hütete, dass sie diesen Titel verdienten? Ob sie vergleichbar waren mit ihren? Hoffentlich nicht, aber dann wiederum... Ellis verlor sich so sehr in dem Gefühl, welches Emrys Präsenz mit sich brachte, dass sie eben genau jene Sorgen von sich geschoben hatte. Dass sie niemanden mehr in ihr Leben lassen wollte, der sie in eine Situation brachte wie ihr Ex-Mann, jemand der ihr so gefährlich nahe kommen konnte, jemand der die allerschlechtesten Seite an ihr herauf projiziert hatte. Doch ihre Unterhaltungen, ihr Miteinander, seine Blicke und sein Lachen, all das machte es so einfach zu vergessen, dass das hier eigentlich gar keine Option war. Gab sie sich hier nur einer Illusion hin? War es das?

Dabei war sie so nicht, sie war eine entschlossene Person, die keine Zeit ungenutzt verstreichen lassen wollte. Einmal abgesehen von den Abenden vor dem Kamin, die man sicher effektiver nutzen könnte indem sie arbeitete statt sich das Weinglas drei Mal zu füllen, aber langweilige Unterhaltungen oder Kontakte strich sie aus ihrem Leben, sie schätzte die Zeit anderer Leute zu sehr um ihnen jene zu rauben. Sie wusste sehr genau was das hier war - oder was es sein könnte. Wenn sie es denn wollten. „Irgendwie kann ich mir dich nicht in einem Eiskrem Museum vorstellen“; gab sie ehrlich zurück und sah skeptisch zu ihm auf, auch wenn er nur wenige Zentimeter größer war als sie. Sie nippte an ihrem Kakao und strich sich mit dem Handrücken kurz über die Mundwinkel. „Sogar wir beide sind zu cool um ins Museum zu gehen, oder?“ Sie mochte Museen, keine Frage, noch dazu könnten sie miteinander wohl überall ihren Spaß haben. „Hast du da auch die... was war es noch, Platin-Karte?“ Wenn man sich frei durch Harvard bewegen durfte, dann war der Besuch im Eiskrem-Museum doch vermutlich mit dem Ausrollen des roten Teppichs verbunden.

„Rollschuhbahn klingt schon besser, beim nächsten Mal dann bitte unbedingt das.“ Auf Skates konnte sie sich ihn zwar auch absolut nicht vorstellen, aber ungeschickter anstellen als sie könnte er sich auch nicht. Gäbe auf jeden Fall etwas zu lachen.

Und doch konnte sie die Frage nicht aushalten, die ihnen wohl beide auf der Zunge lag. Wie immer wenn ihr etwas auf der Seele brannte gab es kein Halten, mehr als ein paar Minuten konnte sie ihre Klappe diesbezüglich dann ohnehin auch nicht halten. Dass Emrys darüber nicht irritiert war wertete sie als gutes Zeichen, sie richtete den Blick auf den Weg vor sich und lauschte seinen Worten aufmerksam, merkte, wie ihr Herz dabei immer schneller zu schlagen begann. Sie hatte nicht daran gezweifelt, dass sie ähnliche Ideen oder Wünsche hatten, doch es ausgesprochen zu hören war... etwas anderes, eine Versicherung, dass sie sich nicht zum Deppen machte.

Was sie dann aber mehr irritierte wusste sie nicht, dass er von der nächsten Stufe sprach oder die Tatsache, dass er Angst hatte. Der sich ändernde Tonfall war unüberhörbar und versetzte Ellis einen kleinen Stich, allein die Tatsache, dass sie ein solches Gefühl bei ihm auslösen konnte, schon jetzt, war... überwältigend.

Das Rauschen des Hudson Rivers wurde wieder lauter als der Parkweg sie wieder an die Ufer führte. Ellis blieb stehen, legte einen Ellbogen auf die Brüstung und sah kurz hinab in die reißenden

Strömungen. Es war innerhalb der letzten halben Stunde merklich dunkler geworden, die kurzen Tage des Winters waren sonst eine solche Belastung gewesen und jeden Tag der Anlass, sich darüber zu beschweren, dass es schon dunkel war. Doch die nun aufflackernden Lichter in den Gebäuden um sie herum änderten das Bild, oder vielleicht war es auch der Mann, der da neben ihr stand und ihr gar nicht mal so sehr durch die Blume gesagt hatte, dass er ein Teil ihres Leben sein wollte.

„Ich hab auch schon ein Auto“, murmelte sie leise - als ob das jetzt der springende Punkt war! - und sah dann wieder zu ihm auf. Sie wollte alles von ihm wissen, jedes noch so kleine Detail. Welche Pralinen er in den Packungen übrig ließ, ob er erst die Milch oder erst die Cornflakes in seine Schüssel füllte, ob er ein Morgenmuffel war oder Frühaufsteher. „Nächste Stufe, he?“ Welche auch immer das war, sie hatte keinerlei Bedienungsanleitung zu diesem gut aussehenden Mann dazu gelegt bekommen. Vielleicht sollte sie es einfach wagen, denn sie kannte sich, es gab sie nur in 100%iger Ausführung, selbst wenn sie gewollt hätte, hätte sie Teile ihres Leben nicht verschweigen können. „Ich hab Kinder, drei Stück und sogar ein Enkelkind. Meine Tochter fand es war eine gute Idee noch in der High School schwanger zu werden“, faselte sie los und wandte sich ihm völlig zu, „ich kenne meinen Vater nicht und hatte immer nur Glück auf gute Schulen gekommen zu sein, ansonsten wäre aus mir sicher auch nichts geworden“, ging es schon weiter, warum es ausgerechnet diese Fakten waren die ihr in den Sinn kamen... keine Ahnung. „Und jedes Mal wenn ich in den Pub gegangen bin, war es in der Hoffnung dich zu sehen.“ Das war vielleicht etwas zu viel des Guten, aber es war die Wahrheit. Das Lächeln war nun nicht mehr von ihrem Gesicht zu bekommen, die Sorge, dass sie mehr als dümmlich grinste, ging ihr sonstwo vorbei.

„Ich küss dich jetzt, Emrys Harvard“, erklärte sie ihm dann, wartete eine Sekunde ab ob ein Einwand kam, dann reckte sie sich ihm entgegen und platzierte ihre Lippen auf den seinen. War das die nächste Stufe von der er gesprochen hatte?

Ellis Herz hämmerte so schnell gegen ihren Körper, dass ihr eine Ohnmacht drohte. Wie konnte sie nur, wie konnte sie diesen wahnsinnig guten Mann in das Elend ziehen, das ihr Leben war? Wohl einfach so, denn was vorher ein kribbelndes Gefühl von Aufregung und Vorfreude gewesen war, wandelte sich binnen weniger Sekunden in einen reißenden Wasserfall aus Emotionen. Kurz war ihr als wollte sie in Tränen ausbrechen weil sie sich so überfordert von alldem wiederfand. Dieses Gefühl... hatte sie zum letzten Mal in ihrer Studienzeit gespürt. Der Moment in dem sie sich in ihren ersten Ehemann verliebt hatte, eine längst gut wegsortierte Erinnerung, die nun wiederbelebt wurde in ein ganz anderes Setting. Wann auch immer so ein Kuss zu Ende sein sollte, gab es einen richtigen Moment hatte Ellis ihn großspurig vorbeiziehen lassen, denn so schnell wollte sie sich nicht wieder von ihm trennen. Zu groß war dann auch ihre Scheiß-Angst, dass sie das hier viel zu überstürzt gemacht hatte...

Emrys Westbrook

Ob sie einander jemals so gut kennen würden, dass er ihr von seiner Mega-Leiche erzählen würde? Vermutlich nicht. Er hatte noch nie jemandem davon erzählt, bis auf Charles, der ihn ja adoptiert hatte. Niemand sonst wusste, woher er ursprünglich kam und wie er eigentlich hieß, und Charles hatte dieses Geheimnis dankbarerweise mit ins Grab genommen. Emrys war dieses frühere Leben mittlerweile so fern, es kam ihm beinahe unwirklich vor. Er zuckte nicht einmal mehr, wenn jemand den Namen "Jack" sagte, obwohl das zugegebenermaßen eine Weile gedauert hatte. Aber Emrys mit seinem Namen, seinem Leben und seiner Herkunft war ihm derart in Mark und Bein übergegangen; aus der anfänglichen Rolle war sein Leben geworden. Aus dem Spiel war Ernst geworden. Er war Emrys Westbrook. Und Jack Malone hatte es nie gegeben, zumindest nicht diesen einen.

"Da hast du mich wohl ertappt", grinste er beschämt. "Ich war tatsächlich nur ein Mal dort und kam mir wie ein ziemlicher Fremdkörper vor. Aber das Eis dort ist gar nicht mal schlecht." Besser als das langweilige Date, dass er dort gehabt hatte. Die Dame war wirklich ein Ausbund an Bla Bla gewesen,

absolut nichtssagend, oberfächlich und einschläfernd. Nun gut, im Vergleich zu den Treffen mit Ellis stank wohl so ziemlich jedes Date ab, das er bisher erlebt hatte. Schmunzelnd dachte er an ihr Treffen in Harvard zurück, als sie das Gebäude "durchgespielt" hatten. Mit wem erlebte man schon so ein positiv skuriles Treffen? Nur mit einer besonderen Person.

Nun war er also gekommen. Der Zeitpunkt, den sie erstaunlich lange vermieden hatten: Der Zeitpunkt, an dem sie über ernste Themen sprachen. An dem ihr Kontakt die Exklusivität der Leichtigkeit und des Humors verlor, indem sich etwas untermischte, was bisher noch nicht da gewesen war. Es war... seltsam, beängstigend, aber im Grunde schon lange überfällig. Gedankenverloren beobachtete Emrys, wie der Hudson River an ihnen vorbeifloss, und trat neben Ellis, als diese sich auf die Brüstung lehnte. Diese Stadt war so verdammt schön. Bei jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter. Er genoss es, hier zu sein. Mit Ellis.

Okay, ein Auto hatte sie wohl also schon. Und ihr Kommentar zu seinen Worten - "nächste Stufe" - ließ darauf schließen, dass sie nicht sicher war, was sie davon halten sollte. Wusste er ja selber nicht. Auch nicht, wie er diese nächste Stufe definierte. Aber darum sprachen sie ja gerade darüber, oder?

Als sie weitersprach, konnte Emrys seine Verblüffung nicht ganz verbergen und zog überrascht die Augenbrauen hoch. Drei Kinder? Ein Enkelkind? Wow. Natürlich war ihm klar, dass sie keine zwanzig mehr war und schon einiges erlebt hatte, auch Kinder hatte er für möglich gehalten, aber drei? Das hatte er nun doch nicht vermutet. In wie vielen Dingen, die er unwillkürlich über sie annahm, irrte er sich wohl noch? Er verkniff sich den Spruch, dass sie nicht aussah wie eine Oma. Das hatte sie bestimmt schon oft genug gehört. Stattdessen hörte er ihr aufmerksam zu, als sie weitersprach. Bis sie verstummte. Erwartete sie jetzt von ihm, dass er ebenfalls blankzog? Es lag nicht in seinem Naturell, einfach unwillkürlich persönliche Dinge über sich selbst in die Luft zu blasen. Dafür hatte er sich zu sehr antrainiert, aufzupassen was er sagte. Zuerst, um sich nicht zu verplappern, und später, weil es als Politiker einfach notwendig war. Weil einem das falsche Wort zum falschen Zeitpunkt direkt das Genick brechen konnte.

"Ich habe auch immer gehofft, dich dort anzutreffen", erwiderte er schließlich zögerlich, aber aufrichtig. "Und ich danke dir für deine Offenheit. Ich... Ich tu mich schwer damit, einfach Dinge rauszuhauen, aber..." Er seufzte. "Meine Mom starb bei meiner Geburt." Zumindest Mom 2.0, das musste vorerst genügen. Ob er jemals den Mut aufbringen würde, über Mom 1.0 zu sprechen... Er wusste es nicht. "Mein Leben ist nicht so spannend wie deins, fürchte ich. Keine Kinder, keine Geschwister, mein Vater starb 2001. Seitdem gibt es nur mich." Er zuckte mit den Schultern. "Und das ist okay, ich meine, ich hab mich dran gewöhnt. Drei Mal war ich verlobt... Immer mit derselben Frau. Es hat aber doch irgendwie nicht geklappt." Das musste erst einmal an Informationen genügen. Zumindest denen, die er von sich aus preisgab; für sein Verhältnis war Emrys schon sehr gesprächig gewesen. Natürlich würde er Ellis Fragen beantworten, wenn sie denn welche stellte.

Vorerst machte sie ihm aber eine Ansage. Im ersten Augenblick fürchtete er, sich verhöhrt zu haben, doch als ihr Gesicht seinem immer näher kam... Schaltete sich sein Verstand komplett aus. Er legte einen Arm um ihre Taille und zog sie an sich, beugte sich ihr entgegen. Der Kuss war so zart wie intensiv, Emrys wusste gar nicht, wie ihm geschah. Sein Kopf wurde leicht, sein Blut sackte nach unten, sein Herz flatterte wild. Hatte sich ein Kuss jemals so angefühlt? Wenn ja, dann war es einfach zu lange her, als dass er sich lebhaft daran erinnern konnte. Zum ersten Mal spürte Emrys Sehnsucht. Nach einer Familie, danach zu jemandem zu gehören, nicht jeden Tag in eine leere Wohnung zurückzukehren. Nachts nicht alleine in seinem großen Bett zu liegen. All die Dinge, die er jahrelang glaube nicht zu brauchen, vermisste er plötzlich schmerzlich. Was machte sie nur mit ihm?

Als er schließlich Luft holen musste, löste er sich nur minimal von ihr und lehnte seine Stirn an ihre. Sein Arm hielt sie sanft fest an sich gedrückt. Er ließ seine Augen geschlossen, versuchte zu Atem zu kommen und zu verstehen, was hier gerade passiert war und woher dieser Wirbelsturm an Emotionen

kam, der in ihm tobte. "Heilige Scheiße", murmelte er schließlich mit einem nervösen, atemlosen Lachen. "Was machst du nur mit mir?"

Ellison King

Die Zeit begann aus den Fugen zu kippen, je mehr Emrys und sie den sicheren Hafen ihrer Anonymität verließen und sich auf unsicheren Terrain persönlicher Belange zu begeben. Ellis hatte keine Ahnung wieso sie ausgerechnet diese Fakten ausgepackt hatte, vermutlich war es purer Zufall gewesen, dass ausgerechnet diese Gedanken als erstes durch ihren schwummrigen Kopf gegangen waren. Vielleicht war es auch der Tatsache geschuldet, dass diese drei Dinge ihr Leben maßgeblich bestimmt hatten. Das Mysterium um ihren Vater war immerhin ein stetiger Begleiter, ebenso wie ihre Kinder, denen somit auch ein Teil ihrer Herkunft verwehrt geblieben war. Und die leise Sehnsucht danach Zeit mit Emrys verbringen zu können... wie sehr sie vorhanden gewesen war, wurde der Autorin erst jetzt klar, da sie es ausgesprochen hatte. Sie hatte ihre Tage darum geplant abends in den Pub gehen zu können, war manchmal nach ein paar Minuten gegangen, in denen sie ernüchternd hatte feststellen müssen, dass Emrys nicht da war. Dass er aus New York kam hatte sie die erste Zeit nicht gewusst, doch ihn nun hier in seinem natürlichen Habitat zu sehen... es passte. Sie hätte es sich früher denken können.

Als Emrys dann Dinge über sich selbst preisgab hielt Ellis den Atem an, ihr Blick hing an seinen Lippen, so versessen war sie darauf nicht eine einzige Silbe zu verpassen. „Seit 2001 schon“, wiederholte sie fast tonlos und überschlug gedanklich die Jahre, die er ohne Familie verbracht haben musste. Ihre Familie war Ellis stets heilig gewesen, zumindest bis zu dem Moment, in dem sie den Vater zweier ihrer Kinder hatte elendig verrecken lassen. Die Information über die gleich dreifache Verlobung mit derselben Dame strandete irgendwo in Ellis Kopf, fand aber noch keinen festen Grund um darin zu wachsen und ihr wirklich gewahr zu werden.

Stattdessen keimte mit jedem Atemzug ein anderer Wunsch in ihr auf, die Distanz zwischen ihnen fühlte sich an wie Folter. Vielleicht war es gar nicht verkehrt gewesen nichts übereinander zu wissen, keine Ahnung zu haben, mit wem man es da zu tun hatte. Nur so hatte sich scheinbar ergeben können, was beide empfanden - zumindest kam von Emrys kein merklicher Widerstand, als Ellis ankündigte ihn zu küssen. Stattdessen legte sich sein Arm um ihren Körper, ein Schauer lief über Ellis Rücken, breitete sich auf den Armen aus. Es fühlte sich so vertraut an ihn zu küssen, als wüsste sie nicht erst so wenige Dinge über ihn sondern kannte ihn schon sein Leben lang. Sein Duft, seine Haut unter ihrer freien Hand... so natürlich, dass es absurd war, dass dieser Moment so lange hatte auf sich warten lassen.

Nur ungern ließ sie ebenso von ihm ab, in der einen Hand noch immer der Becher mit Kakao, der längst keine Rolle mehr spielte. Emrys Stirn ruhte an ihrer, gut für sie, dass er nicht bedeutend größer war. Ellis hielt die Augen geschlossen, zu groß die Sorge, dass der Moment verfliegen könnte. Noch dazu nahm sie auch mit geschlossenen Augen alles wahr was wichtig war, ohne den direkten Körperkontakt zu ihm zu verlieren platzierte Ellis sanfte Küsse auf seinem Hals, seiner Wange. Ein irrsinniges, wahnwitziges Gefühl von Verliebtheit hatte sie ergriffen, eine verloren geglaubte Welt, hatte sie doch nicht gedacht, dass diese Emotion die Pubertät oder frühe Adoleszenz überschreiten würde. Doch hier war sie, bereits eine Oma und mit einem solchen Kribbeln im Bauch, dass sie kaum reden konnte.

Was sie mit ihm machte? „Das kommt ehrlich gesagt darauf an wie gelenkig du bist“, antwortete Ellis mit offensichtlich ausgeschaltetem Verstand auf die eindeutig anders gemeinte Frage Emrys. Ein leichtes Lachen entfuhr ihr, ehe sie sich ihm noch einmal entgegen reckte um sich einen weiteren Kuss von seinen Lippen zu stehlen. Heilige Scheiße hatte es ganz gut getroffen...

Es war schließlich doch Ellis die sich wieder von ihm löste und einen halben Schritt nach hinten

machte, an ihrem Kakao nippte, dabei aber die Augen nicht von ihm ließ. Ihr Verstand hatte sich ausgeklinkt, wie ein pubertärer Junge stand ihr der Sinn nur noch danach Emrys nahe zu sein. Wie sollte man nach diesem Moment zurück zu unverfänglichem Geplänkel gehen? Ihre freie Hand griff nach seiner, sie zog ihn mit sich, ihr Oberarm eng an seinem, die Finger mit seinen verschränkt.

„Ehm...“ machte sie nach ein paar Schritten. „Drei Mal mit der gleichen Frau verlobt?“ Das wurde ihr erst jetzt ein wenig bewusst. Nicht, dass es ihr etwas ausmachte, wer war sie schon um das zu verurteilen? Es war nur... merkwürdig. Und es war nicht nur ihrem Job geschuldet, dass Ellis gern mehr über die Motivationen zu solchen skurrilen Gegebenheiten kannte. Aber dann wiederum, ehrlich gesagt... es spielte keine Rolle. Nicht die geringste. Sie verlangsamte ihren ohnehin schon nicht besonders schnellen Schritt und wandte sich ihm wieder zu. Ihre Finger strichen über die Knopfleiste seines scheideteuren Mantels, sie wollte ihm nahe sein, ihn überall an und um sich herum wissen. „Wohnst du weit von hier?“ Eine eindeutige Frage. Und Ellis machte keinen Hehl daraus, worauf sie hinaus wollte. Und nur falls es dahingehend doch Verständigungsprobleme gab blickte sie mit einem zusammen gekniffenen Auge an ihm vorbei und deutete auf eine blinkende Leuchtreklame, die durch die Baumwipfel hindurch schimmerte und auf den Laden aufmerksam machte, der sich hinter der Straße am Park befand. „Wann warst du das letzte Mal Kondome kaufen?“ Der Schelm trieb sich auf ihr Gesicht, sie zwinkerte ihm vielsagend entgegen. „Es sei denn du hast keine Lust“, mutmaßte sie und war über den eigenen Mut erstaunt, mit dem sie das Thema so schamlos anschnitt. „Oder wartet deine dreifach Verlobte bei dir zu Hause?“ Vermutlich nicht. „In dem Fall hätte ich ein schönes aber wenig beeindruckendes Hotelzimmer zur Verfügung.“ Ellis lachte erneut, dabei fiel es ihr so leicht darüber zu reden. Sie. Die seit beinahe 20 Jahren in Keuschheit lebte und gerade zum ersten Mal seit Ewigkeiten einen Mann geküsst hatte. Vielleicht rührte daher der plötzliche Drang nach mehr Nähe, nach Intimität. Oder daher, dass sie wusste, dass das ohnehin keinen Bestand haben konnte weil sie ein grausamer Mensch war, der anderen Leuten nicht zugemutet werden durfte. Schon gar nicht jemandem wie Emrys, dessen Hand sie wieder ergriff und sanft drückte, fast schon ermutigend. Wenn das hier ihr Abend werden würde, dann sollte er perfekt sein.

Emrys Westbrook

Emrys war nicht bewusst, wann sie von ihren locker-flapsigen, eher oberflächlichen Themen so sehr in die Tiefe hinabgestiegen waren. Es war doch erst gestern gewesen, dass sie im Pub sinniert hatten, wie man am besten eine Leiche entsorgen konnten. Und hier waren sie, erzählten sich Dinge, die man nur jemandem erzählte, zu dem man eine tiefere Bindung hegte. Dem man vertraute. Und so wenig sie vielleicht übereinander wussten, in einem war Emrys sich völlig sicher: Er vertraute Ellis. Ihre Begegnungen mochten ungewöhnlich gewesen sein, nicht der Norm entsprechend, doch für sie beide genau richtig. Und wer legte schon fest, was die Norm war...

Dass er seit 2001 allein war, familiär gesehen, schien sie zu treffen. Emrys verspürte einen kurzen, harten Stich des schlechten Gewissens; denn soweit er wusste, lebte zumindest sein leiblicher Bruder noch. Falls der sich nicht mittlerweile totgesoffen hatte, aber ehrlich gesagt interessierte Emrys das nicht die Bohne. Dieser Mensch war ihm so fremd, da hatte er ja selbst zu der Obdachlosen, die regelmäßig im Hauseingang seines Wohngebäudes Schutz suchte, ein engeres Verhältnis. Natürlich fragte er sich manchmal, wie es wohl wäre, wenn er eine Familie hätte; aber da er in seiner Jugend nie das Gefühl hatte, in einem familiären Gebilde zu leben, und er bei seiner Adoption einfach schon fast erwachsen gewesen war und für Charles nur vage familienähnliche Gefühle entwickelt hatte, kannte er es einfach nicht anders. Und was man nicht kannte, konnte man auch nicht vermissen, höchstens eine idealisierte Vorstellung davon.

Die Tatsache aber, dass Ellis Anteil zu nehmen schien, ohne ihn mit Mitleid zu überhäufen, wie er es oft erlebte, schätzte er sehr. Und es berührte ihn, dass es sie berührte. Es öffnete sein Herz für sie

noch ein kleines bisschen mehr; zuerst hatte sie diese Tür nur mühsam und schrittchenweise zu öffnen vermocht, doch plötzlich schien es, als leiste die Tür keinerlei Widerstand mehr.

Der Kuss schien eine logische Fortführung seiner Gefühle, und wohl auch ihrer, zu sein. Es fühlte sich so aufregend neu und gleichzeitig irgendwie vertraut an. Wie oft hatte er in letzter Zeit darüber nachgedacht, wie es wohl sein würde, sie zu küssen. Wie sich ihre Lippen, deren Schwung er schon so oft ausführlich betrachtet hatte, wohl anfühlen mochten. Einen Moment verharteten sie regungslos, die Stirne aneinandergelehnt, als wollten sie beide den Nachhall des Kusses noch einen Moment wahrnehmen und genießen. Emrys hatte gedacht, so etwas wie Verliebtheit, das Kribbeln und Fühlen, wäre anders in seinem Alter. Weil er es lange nicht mehr gespürt hatte, weil er vermutet hatte, dass diese Gefühle nur jungen Menschen vorbehalten waren. Dass jemand mit seiner Lebenserfahrung sich fühlen konnte wie ein verliebter Teenie - und die Bezeichnung traf es gerade ziemlich gut - , das hatte er nicht gewusst. Gott sei Dank hatte er sich diesbezüglich geirrt!

Bevor er sich jedoch in Gefühlsduseleien ergehen konnte, brachte Ellis ihn mit dem trockenen Humor, den er an ihr kennen und lieben gelernt hatte, ein weiteres Mal zum Lachen. Diese Frau war einfach unglaublich! "Nun ja, ich bin nicht gänzlich unsportlich... Aber an meiner Gelenkigkeit kann man sicherlich noch arbeiten."

Emrys verkniff sich einen Protest, als sie schließlich einen halben Schritt zurück machte. Dann jedoch ergriff sie seine Hand, und Emrys war verzückt. Herrje, wann hatte er das letzte Mal Händchen gehalten? Er konnte sich nicht erinnern. Und wie gut fühlte sich das bitte an?!

Natürlich stolperte sie über die Tatsache, dass er drei Mal mit derselben Frau verlobt gewesen war. Das geschah jedes Mal, wenn er davon erzählte, weshalb er genau das nicht oft tat. "Wir kamen nicht voneinander los, aber wir waren nicht gut füreinander." Er hob eine Schulter zu einem halben Schulterzucken. Das Kapitel war abgeschlossen, endgültig. Und das war schließlich alles, was zählte.

Uuuuund ihre nächste Frage und die Intention, die dahinter zu stecken schien. Hoffentlich. Hatte er aufgeräumt? Klar, er war ordentlich. Fast ein wenig penibel. Aber wann war seine Putzelfe das letzte Mal da gewesen? Ah, gestern erst, puh. Gott sei Dank. Es sollte also unproblematisch sein, sie mit nach Hause zu nehmen. "Mit dem Taxi geht es relativ schnell", erwiderte er und strebte bereits dem Parkausgang entgegen, ohne ihre Hand loszulassen. Kondome hatte er da, dessen war er sich sicher. Nicht, dass er oft von selbigen Gebrauch machte; aber er war einfach gerne vorbereitet. "Ich bin gerne vorbereitet." Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: "Nicht, dass ich oft... Aber für den Fall dass, bin ich einfach gerne vorbereitet. Manchmal tausche ich die Dinger aus, weil sie abgelaufen sind, aber Hauptsache... Ich bin vorbereitet", endete er lahm, denn nun hatte er wohl hinlänglich klargestellt, dass er... nun ja, vorbereitet war.

Ellison King

"Wir waren nicht gut füreinander." Gut, dass sie sich für einen Moment nicht direkt ansahen und Emrys somit nicht sehen konnte, dass sich in Ellis Gesicht Schuldbewusstsein widerspiegelte. Da gestand er ihr diesen Teil seiner Vergangenheit, die womöglich bis heute Wurzeln schlug, und sie war sich im vollen Bewusstsein darüber, dass sie für ihn ebenfalls nicht gut war. Nicht gut sein konnte. Dass das hier zum Scheitern verurteilt war, weil sie eben war wer sie war. Und für den Moment hatten sich diese leisen, aber stetig an ihr nagenden Sorgen zurückdrängen lassen, hatten Platz für Hoffnung gemacht, dass sie doch eine reelle Chance hatten. Es war ein altes Klischee, dass sich etwas, das sich so gut anfühlte unmöglich schlecht sein konnte, aber jeder mit etwas Lebenserfahrung wusste es wohl oder übel besser. Und trotzdem sie es besser wusste zog sie ihn bewusst mit in das Dilemma, das ihr Leben war. Wie konnte sie auch nicht, wenn ein Blick in die dunkelbraunen Augen dazu führten, dass ihr Verstand vollkommen aussetzte?

Auch wenn sie nicht mit einer Absage gerechnet hatte, löste sich etwas erleichtert in Ellis auf als sich auch auf Emrys Lippen ein schelmisches Grinsen zeigte und er recht schnell und deutlich darauf hinwies, dass sie mit dem Taxi schnell bei ihm zu Hause sein könnten. Ebenso der Druck auf ihren verschränkten Händen, als Emrys den Ausgang des Parks anstrebte, spätestens diese Zielstrebigkeit sollte wohl untermalen, dass sie beide wirklich Lust hatten die Szenerie zu verlagern.

Und doch... war er etwa nervös? Ellis musste ihre Schritte verlängern um mit seinen gleichauf bleiben zu können, ihr Blick hing an seinem Gesicht. „Ich bin mir jetzt nicht sicher ob ich dich richtig verstanden habe“, warf sie scheinbar nachdenklich ein, „bist du... vorbereitet?“ Er war nervös. Definitiv. Und sie? Zu ihrer eigenen Überraschung blieb diese Gefühlsregung aus, das einzig für Ellis präsente Gefühl war Freude, Glück. In einer Form, die sie - wenn überhaupt schon einmal - Dekaden nicht gespürt hatte. Instinktiv umschloss Ellis seine Hand noch etwas fester als sie den Park verließen und am Straßenrand zum Stehen kamen. Autos reihten sich aneinander, die Fahrer darin hupten und verfluchten sich gegenseitig. Dass tatsächlich ein scheinbar leeres Taxi darunter war zählte zur Kategorie mehr Glück als Verstand und wenn Ellis hier in der Stadt schon eine Sache gelernt hatte, dann, dass man mit Bitte und Danke nur ungefähr weit kam, Effizienz blieb damit aber oft aus. Ziemlich unerschrocken, wie sie eben so war, machte sie einen halben Schritt auf die Straße um das ohnehin nicht besonders schnell fahrende Taxi daran zu hindern an ihnen vorbei zu fahren. „Das war einfacher als gedacht“, grinste sie Emrys an und öffnete die hintere Tür des Taxis, sodass sie einsteigen konnten.

„Einmal zu ihm nach Hause für Sie wissen schon was“, zwinkerte sie der Fahrerin zu, die einen Blick in den Rückspiegel warf und Emrys ziemlich unverhohlen musterte. „Good for you“, gratulierte sie Ellis im wohl typischen New Yorker Charme und lenkte das Taxi dann in eine Richtung, die der Blondes ebenso wenig sagte wie alle anderen Straßen hier. „Also“, richtete sich Ellis dann wieder an Emrys, dachte nichtmal daran sich anzuschnallen und rutschte dafür lieber zu ihm rüber und legte zwei Finger an seine Wange, um sein Gesicht wieder in ihre Richtung zu drehen. Die Zeit ungenutzt verstreichen zu lassen wäre doch eine Schande, oder nicht? Dass sich ihre Lippen wieder trafen fühlte sich aufs Neue so natürlich und selbstverständlich an, das Kribbeln in Ellis Bauch erstreckte sich nun auf den ganzen Körper.

„Könnt ihr vielleicht warten bis ihr bei ihm seid?“ Ellis unterbrach den Kuss um leise aufzulachen und blickte nach vorn, ohne sich wirklich von Emrys zu lösen. „Ungerne“, stellte sie fest und bedachte den Mann an ihrer Seite mit einem sehnsüchtigen Blick, ehe sie sich nach vorn halb über die Sitze lehnte und das Vordere des Taxis inspizierte. „Es gibt auch ein Trinkgeld, er hat eine Platinkarte für Harvard“, stellte Ellis klar, woraufhin die Fahrerin, die deutlich älter war als die beiden Mitfahrer, skeptisch eine Augenbraue hob. Ellis konnte sich dem nur kurz widmen, blieb ihr Blick doch an einem Buch hängen, das auf der Ablage zwischen leeren Schokoladenpapieren lag. „Ist das Buch gut?“ Der letzte Roman, den sie herausgebracht hatte. Nicht nur, dass er überaus gute Verkaufszahlen erzielen konnte, die Rezensionen waren überragend und Barack Obama hatte es auf seiner Sommerleseliste über Instagram geteilt. Das College für all ihre Kinder war damit gesichert.

„Scheiße spannend, ja. Bin gestern fertig geworden,“ antwortete die Fahrerin und bog in eine Straße ab, die verriet, dass sie definitiv in kein armes Viertel von Manhattan abbogen... gab es sowas überhaupt? Aber dass jemand von Emrys Kaliber nicht im Ghetto lebte war wohl klar. „Wollen Sie es auch lesen? Ich verkaufs Ihnen für einen Zehner.“ Ellis sah kurz zurück zu Emrys und zwinkerte ihm zu. „Danke nein, ich brauchs nicht lesen, ich hab es geschrieben“, grinste sie und lehnte sich auf ihrem Platz wieder zurück, grinste Emrys an und verschränkte ihre linke Hand wieder mit seiner rechten. „Girl no“, stellte die Fahrerin in hoher Tonlage für sich fest und schüttelte den Kopf. Als Taxifahrerin in NYC musste man wohl Bücher ohne Ende schreiben können...

Als das Taxi am Straßenrand hielt und die Mitfahrer aussteigen ließ, hallte ein Viel Spaß ihnen noch

nach, bevor sich das Fahrzeug wieder in Bewegung setzte und Emrys und Ellis vor dem mehr als imposanten Gebäude allein ließ. „Ich bin beeindruckt“, murmelte Ellis halblaut und folgte Emrys ins Innere des Hauses, offensichtlich überwältigt von dem Ort an dem sie hier waren. Und als Emrys dann noch die Tür zu seinem Loft öffnete wechselten sich Überforderung und Ergriffenheit in Ellis Gesicht ab. „Ist das dein Ernst?“ Ihr Blick glitt hektisch durch die moderne Einrichtung des Lofts, wollte er sie verarschen? Sogar zweistöckig? In Manhattan? Wie reich genau war er?

„WAS?“ War ihre bescheidene Reaktion auf den Ausblick, der sich ihr bot. „Die Freiheitsstatue?“ Wie ein Kind im Zoo, das die Chance hatte durch eine Glasscheibe auf Augenhöhe mit einer Raubkatze zu sein, lehnte Ellis die Stirn gegen das Fenster und starrte für einen Moment vollkommen überwältigt auf den Ausblick, der sich ihnen hier bot. Kopfschüttelnd wandte sie sich wieder Emrys zu und musste einmal tief Luft holen. „Ich hab ehrlich gesagt auf mehr Hygge spekuliert“, griff sie den alten Witz wieder auf und knöpfte sich den dunkelroten Mantel auf, während sie sich ihm näherte. Hygge... da fiel ihr auch ein anderer Gesprächsfetzen von ihrem letzten Treffen wieder ein, seine Nachfrage, was sie sonst noch alles sexy fand. „Intelligenz, Humor“, hakte sie scheinbar aus dem Nichts die Checkliste von dem wieder ab, was sie als attraktiv bezeichnen würde, „Geld... offensichtlich“, fuhr sie fort und drehte sich einmal um sich selbst um das Loft noch einmal anzusehen, „gutes Aussehen... duh“, war ebenso offensichtlich. „Schöner Anzug...“ blieb nun abzuwarten, während sie den Mantel des Mannes vor sich langsam öffnete, während ihre blauen Augen an seinen braunen festgingen. Langsam schob sie den Mantel von seinen Schultern, ließ ihren fast genauso achtsam neben seinen fallen, auch wenn ihrer vermutlich nur einen Bruchteil von seinem gekostet haben mochte. „Schöner Anzug“, stellte sie fest und blickte einmal an ihm herab. Blieb nur noch eine Sache abzuhaken. „Granate im Bett?“ Gott sei Dank war er ja vorbereitet genug um ihr das auch noch beweisen zu können.

Emrys Westbrook

In diesem Moment wünschte Emrys sich, in Ellis' Kopf gucken zu können. Was ging wohl gerade in ihr vor? Woran dachte sie? Woran dachte sie in Bezug auf ihn? Da war er wirklich neugierig. Auf der anderen Seite war es auch gut so, das Gedanken geheim blieben, denn wo wäre sonst die Spannung? Und gerade die Spannung zwischen ihnen beiden war es ja, die das Miteinander so spannend machte und sie an den Punkt geführt hatte, an dem sie jetzt waren. Dem wundervollen Moment, in dem er sich glücklich schätzte, Ellis mit zu sich nach Hause zu nehmen. Und das nicht, um ihr seine Inneneinrichtung zu zeigen.

„Ich denke... ich bin vorbereitet.“ Er grinste, denn dass er vorbereitet war, hatte er nun wirklich bereits mehr als deutlich gemacht. Aber er liebte es, dass Ellis ihn damit aufzog. „Wenn du weiterhin so frech bist, muss ich dich nachher möglicherweise noch übers Knie legen“, raunte er ihr ins Ohr. Gott, so ein dämlicher Spruch, aber dennoch breitete sich ein Kribbeln in seinem ganzen Körper aus. Ihr nahe zu sein und die Vorstellung, ihr sehr bald noch näher zu kommen... gefiel ihm natürlich überaus gut. Er wäre blöd, blind und dumm, wenn nicht. Sie war eine unglaubliche Frau; attraktiv, lustig, witzig, herausfordernd, spannend, mysteriös, angenehm, sexy, ... ihm fielen noch so viele weitere Adjektive ein, doch jetzt konzentrierte er sich lieber erstmal darauf, diese attraktive, lustige, mysteriöse, vielschichtige Frau in ein Taxi zu bugsieren und seine Adresse anzugeben. Noch bevor er Letzteres erledigen konnte, haute Ellis einen Spruch an die Fahrerin raus, und Emrys blieb für einen Moment die Spucke weg, ehe er laut loslachte. „Für Sie wissen schon was??“ Gott, diese Frau. Unglaublich. Sogleich rutschte sie an ihn heran, und Emrys schlang die Arme um sie und genoss den Kuss. Wann hatte er das letzte Mal im Taxi rumgeknutscht? Aber anscheinend war das mittlerweile nicht mehr so gerne gesehen (in seinen jungen Jahren hatte das niemanden gejackt), denn die Fahrerin sprach sie freundlich an und bat sie, sich die Knutscherei doch für zuhause aufzuheben. Natürlich hatte Ellis auch hier wieder einen frechen Spruch parat, und während Emrys schmunzelte,

Verwickelte Ellis die Taxifahrerin in ein Gespräch über das Buch, dass die Fahrerin wohl offenbar gerade las. Dass es nun ausgerechnet ein Buch von Ellis war, war ein herrlicher Zufall, der für einen lustigen Augenblick im Taxi sorgte, als die Taxifahrerin ihr erstaunen kundtat.

Erwartungsgemäß war Ellis angemessen beeindruckt von seiner Behausung. Etwas verlegen schwieg Emrys und gab ihr die Gelegenheit, erst einmal alle Eindrücke in sich aufzunehmen. Die Größe des Lofts und die Lage sprachen dafür, dass ihm das Geld förmlich aus den Poren strömte. Allein der Blick auf die Freiheitsstatue hatte den Quadratmeterpreis verdreifacht im Vergleich zu einer gleichwertigen Wohnung, die diesen Ausblick nicht zu bieten hatte. Während Ellis besagten Ausblick ausgiebig bewunderte, bewunderte Emrys seinerseits den Ausblick, der sich ihm bot, weil Ellis den Ausblick genoss. Noch nie hatte er eine an der Scheibe klebende Frau so sexy gefunden. Wie machte sie das bloß? Bei jeder anderen Frau würde diese Position einfach nur bescheuert aussehen.

Glücklicherweise erholte Ellis sich recht schnell von der Überraschung und fragte auch nicht nach, wie er sich so ein Loft leisten konnte. Sie konstatierte lediglich den Mangel an hygge, was Emrys schon wieder zum Lachen brachte. Seine Augen ließen nicht von ihr ab, während sie auf humorvolle Weise seine Vorzüge auflistete und dabei näher kam. Als sie ihm den Mantel von den Schultern schob, hätte er sie am Liebsten direkt gepackt, aber er zügelte sich. Er wollte das hier langsam angehen lassen. Es genießen. Alles andere wäre pure Verschwendung. Ellis schien sein Anzug zu gefallen. Ihre nächste Frage brachte ihn erneut dazu, laut loszulachen. „Das musst du wohl selbst herausfinden“, fand er schließlich seine Sprache wieder, zog sie an sich und streifte ihr nun ebenfalls den Mantel ab. „Du bist unglaublich, weißt du das eigentlich?“ fragte er leise und senkte den Kopf, um seine Lippen über ihren freigelegten Hals wandern zu lassen. Dann schob er sie langsam in den Bereich des Lofts, wo auf einem erhöhten Podest sein schlichtes, aber großes Bett stand. Er konnte es kaum erwarten, Ellis aus ihren Kleiderschichten zu befreien...

Ellison King

Es war schwer zu glauben, dass das hier gerade wirklich passierte. Wie schnell dieser Tag doch eine Wendung genommen hatte, die zuvor doch keine Option gewesen war? Dabei hatte sich das zwischen ihnen doch genau so entwickelt, eine von Zufällen bestimmte Geschichte, die scheinbar außerhalb ihrer Kontrolle war. Die Treffen im Pub waren das Eine, Ellis hatte den Weg dorthin schon sehr bewusst gewählt um Emrys anzutreffen, doch dass es sie dann doch mehr als einmal an den gleichen Tagen dorthin verschlagen hatte? Das Treffen in Harvard? Das heute? Ellis hielt von dem Begriff Zufall ohnehin nicht viel, weniger noch von dem Begriff Schicksal, aber am Ende kam sie nicht umher eine Macht in Verantwortung zu nehmen, die außerhalb ihrer Kontrolle lag. Vor allem unter Berücksichtigung der Distanz, die eigentlich zwischen ihren Wohnorten lag, wenn man Ellis anstehenden Umzug außer Acht ließ.

Und nun stand sie hier in seinem Loft, vollkommen überwältigt von dem Anblick, der sich ihr bot. „Ich weiß ehrlich gesagt nicht ob ich nicht noch lieber eine Weile weiter aus dem Fenster gucken möchte“, scherzte sie weiter und spürte wie ihre Knie bei jeder Berührung durch Emrys weicher wurden. Seine Lippen auf ihrem Hals wirkten wie kleine, elektrische Impulse, die ihren gesamten Körper gleichzeitig lahm legten als auch anfeuerten. „Hab ich schon das ein oder andere Mal gehört, ja“, nahm sie das Kompliment grinsend an und ließ den Kopf mit geschlossenen Augen in den Nacken sinken. Wie schnell sie unter seinen Berührungen dahinschmolz, es wäre beängstigend gewesen, hätte sich ihr Verstand nicht so schnell ausgeklinkt. Irgendwo im Hinterkopf meldete sich immer wieder die leise, warnend Stimme; dass sie das nicht durfte, nicht sollte, ihm nicht antun konnte. Dass es gefährlich war sich auf einen Mann einzulassen, den sie eigentlich gar nicht kannte, hatte es sie doch beim ersten Mal fast das Leben gekostet. Aber Emrys... Emrys war anders. Oder belog sie sich damit selber

weil sie ihn so sehr wollte? Nur zu gern ließ sie sich blind von dem Dunkelhaarigen vom Fleck bewegen, machte langsame Schritte rückwärts und hielt sich mit beiden Händen an seinen Schultern fest um den Boden unter den Füßen nicht zu verlieren. „Du bist aber auch ganz okay“, hauchte sie irgendwann an sein Ohr, öffnete die Augen wieder und blickte in die Richtung, in der er sie beide dirigierte. Glücklicherweise tat sie eben dies, ansonsten wäre sie vielleicht ziemlich ungalant über die Stufen des Podests gestolpert, auf dem das Bett auf sie wartete. „Zielstrebig, das gefällt mir“, raunte Ellis und blieb stehen, legte einen Finger an Emrys Kinn und zwang ihn so dazu seine Liebkosungen kurz einzustellen und sie anzublicken. Da lag kein Zögern in den blauen Augen der Autorin, keine Unsicherheit. Höchstens mischte sich unter das Begehren und die Zuneigung eine kleine Portion Sorge, dass das hier zu schnell vorbei sein konnte. Ellis griff mit der freien Hand ins eigene Haar, löste eine Spange, sodass die blonden Locken ihr auf die Schultern fielen. „Ich hab das sehr lange nicht mehr gemacht“, gestand sie und fühlte sich nicht eine Sekunde angreifbar oder lächerlich mit diesem Geständnis. So sehr sie sich in manchen Momenten nach körperlicher Nähe gesehnt hatte, so sehr hatte sie diese Option für sich ausgeschlossen. Bis sie Emrys zum ersten Mal gegenüber gesessen hatte. Und alles was sie nun wollte war seine nackte Haut an ihrer spüren, merken wie sein Herz gegen ihre Brust pulsierte und wie seine Finger Spuren über ihren Körper zogen. Ellis neigte sich nach vorn, verwickelte Emrys in einen neuen Kuss. Mit dem fremden Gefühl kam gleichzeitige Vertrautheit und die Lust auf etwas Neues daher, wie konnte man in so wenigen Momenten, in denen man des Denkens gar nicht fähig war, doch so viel spüren? Nichts und alles auf einmal?

Die Blonde nickte mit einem Blick hinab auf ihre Bluse, eine stumme Einladung für Emrys ihr diese auszuziehen, nachdem sie selbst vorsichtig und doch übereilt zugleich die Knöpfe an seinem Hemd gelöst hatte. Anerkennend nickte sie mit dem Blick auf seinen nackten Oberkörper und musste dann doch lachen, was der Stimmung zwischen ihnen keinen Abbruch tat. Aber wäre es nicht auch äußerst merkwürdig wenn Humor etwas zwischen ausgerechnet ihnen verderben würde?

Ellis drehte sich etwas, setzte sich auf die Kante des Bettes und zog Emrys an der Hand mit sich, trat sich die Schuhe dabei von den Füßen und ließ sich rückwärts in die weichen Decken sinken. „Seide, hab nichts anderes erwartet“, folgte das nächste Kompliment an seinen Lebensstil. „Soll gut für die Haare sein“, grinste sie vor sich hin und blickte Emrys für einen Moment selig lächelnd an, wie schön es war, dass das hier ein so langsames Tempo hatte, war in Ellis doch kurz die Sorge aufgekommen, dass ihr Körper bei dieser Form der Intimität in einen Fluchtmodus geraten könnte. „Du bist wirklich unheimlich schön“, stellte sie abermals fest, klopfte mit der Hand auf das Bett neben sich um ihm zu bedeuten, dass er sich zu ihr legen sollte. Ellis rollte sich etwas auf die Seite, stützte sich auf dem Unterarm ab und neigte sich dann über seinen nackten Oberkörper, bedeckte ihn mit Küssen, während die Finger ihrer anderen Hand liebevoll Kreise über seine Bauchmuskeln zogen. Kurz lauschte Ellis in die Stille und sah dann zu Emrys auf, der scheinbar schon Mühe hatte sich in dieser Sphäre zu halten. Männer, alle irgendwie gleich. „Alexa, spiel Musik“, rief Ellis auf gut Glück in den Raum hinein, wartete kurz und musste dann wieder lachen, als ihr Plan tatsächlich aufging und die Sprachassistentin wohl etwas aus dem sonst oft gehörten Repertoires des Bewohners hier spielte. Ellis ließ die Stirn kehlig lachend gegen Emrys Brust sinken, als ABBAs Dancing Queen den Raum erfüllte. „Ich mag ich wirklich sehr, sehr gerne aber ich habe dazu keinen Sex mit dir“, stellte sie schnell klar und blickte Emrys erwartungsvoll an. „Ich mach hier erst weiter wenn du was Besseres auflegst.“ Das Grinsen auf ihren Lippen wollte hier und heute kein Ende finden, konnte es etwas Schöneres geben?

Emrys Westbrook

Da stand diese Frau in seinem Apartment und hatte keine Ahnung, wie besonders diese Situation eigentlich war. Wann hatte er das letzte Mal eine Vertreterin des weiblichen Geschlechts mit nach Hause genommen? Er konnte sich nicht daran erinnern, so lange war es her. Die letzten Jahre hatte er immer sorgfältig darauf geachtet, dass Treffen solcher Art bei den Ladies stattfanden. Wobei, von

einem "Treffen solcher Art" konnte man da genaugenommen nicht sprechen - denn eine Frau wie Ellis hatte er noch nie getroffen. Sie war so außergewöhnlich, so spannend, so erfrischend anders... Was sie auch jetzt wieder unter Beweis stellte, als sie neckend anmerkte, vielleicht den Ausblick noch eine Weile genießen zu wollen, statt sich auf das einzulassen, was (hoffentlich!!) unweigerlich gleich zwischen ihnen stattfinden würde. Und dass sie keine Ahnung hatte, wie einzigartig, besonders und faszinierend sie war, machte ihr ganzes Wesen nur noch bezaubernder.

'Ich glaube, mich hat es ganz schön erwischt', dachte Emrys und musste schmunzeln, ein wenig überrascht darüber, dass ihn das so gar nicht - wie sonst - in Panik versetzte. Aber das hier, das mit Ellis, das fühlte sich alles so gut und richtig an, dass für jegliche Unsicherheiten einfach kein Platz war. Und immerhin fand sie ihn ja auch "ganz okay", wie sie ihm mitteilte, während er sie in Richtung Bett bugsierte. Emrys lachte leise auf, seine Stimme klang rau und belegt. "Du bist mir wirklich Eine", sagte er und sah sie an, als sie dies durch ihre Handbewegung einforderte.

Das folgende Geständnis brachte sein Herz zum Schmelzen. Wie verwundbar sie sich gerade machte! Da war es das mindeste, sich auf die selbe Ebene zu begeben. "Ich auch nicht", gab er zu. "Ich hatte lange andere Prioritäten... und dann kamst du." Denn seit er ihr das erste Mal begegnet war, hatte er an andere Frauen kaum einen Blick verschwendet. Und das, obwohl sie sich ja nur sporadisch gesehen hatten und nicht einmal verabredet gewesen waren. Er war ja auch durch seine Karriere sehr eingespannt gewesen.

"Wir... wir können uns auch noch Zeit lassen", sagte er, als ihm bewusst wurde, dass sie sich eventuell überfordert fühlen könnte mit der Situation. Seine Augen suchten ihre, um sich zu vergewissern, dass sie das hier wollte. Er wollte es, er wollte es sehr - aber er konnte auch warten.

Ellis schien dies aber nicht zu wollen, denn sie war bereits dabei, sich auf sein Bett niederzulassen. Emrys hatte keine Zeit zu bewundern, dass sie sich im Fallen die Schuhe abstreifte - das war wahrlich Multitasking - , als Ellis ihn mit dem Kommentar zu seiner Bettwäsche zum Lachen brachte. "Gut für die Haare? Inwiefern?" wollte er wissen, als er sich neben ihr auf den weichen, kühlen Satin niederließ. Mit ihrem nachfolgenden Kompliment konnte er kaum umgehen. Er, schön? Das hatte ihm auch noch niemand gesagt. Er fand sich auch nicht schön. Gutaussehend, ja. Aber schön? Das war ein Adjektiv, das doch wesentlich besser auf Ellis zutraf. "DU bist wunderschön", antwortete er.

Und dann, als er gerade dachte, dass es jetzt ernst wurde... Da sprach sie Alexa an. Emrys schloss die Augen, denn er wusste, was kommen würde - und tatsächlich ließen ABBA ihn nicht im Stich. "Ich starte gerne mit Energie in den Tag", verteidigte er sich. "Aber ich stelle klar: NIE WIEDER sehe ich mir einen dieser Filme von ABBA an. Ein Kumpel zwang mich für den ersten Film ins Kino, und als beim ersten Song der ganze Saal mitsang - das ist ein Trauma, dass ich bis heute noch nicht losgeworden bin." Er schüttelte sich kurz, dann neigte er leicht den Kopf und rief: "Alexa, spiel die Ellis-Playlist." Aufmerksam beobachtete er sein Gegenüber, um ihre Reaktion darauf, dass er ihr eine Playlist gewidmet hatte, nicht zu verpassen. Die zarte, feminine Stimme von Jordan Jae gab eine Acousticversion von dem Backstreet Boys Hit "I want it that way" zum Besten. Melancholische, starke Frauensongs, das war der Hauptteil der Lieder, die diese Playlist ausmachten. Und ein paar verrückte Kracher... Emrys war froh, dass die Playlist nicht direkt mit "Teenage Dirtbag" gestartet war.

Emry beugte sich zu Ellis und tupfte ihr einen sanften Kuss auf die Lippen. Er zog sie enger an sich und begann aufreizend langsam, sie zu entkleiden, bis sie völlig unbekleidet vor ihm lag. "Du bist wirklich wunderschön", wiederholte er und meinte es auch so; alles an ihr war perfekt. Dieser Moment war perfekt.

Und dann klingelte sein Telefon.

Emrys wollte es ignorieren, aber er erkannte leider am Klingelton, dass es sein Stabschef war - und der Anruf vermutlich mehr als wichtig. Diese Vermutung wurde dadurch bestätigt, dass das Klingeln

abrupt aufhörte, nur um direkt erneut zu starten. Warum hatte er das verdammte Ding nicht auf lautlos gestellt? Wie konnte er nur so dumm sein? Ihm war klar, dass Ellis ihn in zwanzig Stücke teilen würde - mindestens - aber er wusste ebenfalls, dass er drangehen musste und würde. Mit einem entschuldigenden Gesichtsausdruck erhob er sich. "Es tut mir so leid, aber ich muss da kurz..." Er schnappte sich das Telefon. "Wenn es nicht dringend ist, bringe ich dich um!" blaffte er ins Telefon, hörte dann kurz zu, verzog das Gesicht zu einer Grimasse. "Du könntest..." unterbrach er seinen Mitarbeiter, nur um von dem zu hören, dass die Anwesenheit seiner Wenigkeit in dem für in einer halben Stunde angesetzten Krisenmeeting unabdingbar war. "Zwei Stunden", schnitt er seinem Mitarbeiter das Wort ab. "Ich gebe euch zwei Stunden." Dann würgte er das Telefonat ab und wandte sich zu Ellis.

"Ich muss kurz auf die Arbeit, es geht leider nicht anders. Es tut mir wirklich leid." Er setzte sich neben sie auf das Bett und strich ihr die Haare aus der Stirn. "Könntest du dir vorstellen, hier auf mich zu warten? Du könntest die Aussicht ausgiebig genießen, der Kühlschrank ist fast leer, aber über das Haustelefon kannst du dir alles beim Portier bestellen und liefern lassen, was du möchtest. Fühl dich einfach wie zuhause." Er küsste sie noch einmal zärtlich, dann zog er seinen Anzug zurecht, schnappte sich seinen Mantel und war zur Tür hinaus, ehe Ellis noch etwas sagen konnte.

Ellison King

Ob der Moment kam in dem Ellis die blöden Sprüche auch einmal ausgingen? Es war wohl offensichtlich, dass sie die leichte Nervosität in ihr damit zu kompensieren versuchte, Emrys immer wieder ein Lachen zu entlocken. Dabei war das gar nicht nötig, wenn jede Berührung, jeder Blick und jeder Atemzug der zwischen ihnen getätigt wurde war eine stumme Vergewisserung daran, dass das hier goldrichtig war. Und dann kamst du. Hätte Ellis ihn nicht schon zuvor geküsst, dann wäre sie spätestens jetzt über den Dunkelhaarigen hergefallen. Das Strahlen in ihren Augen wurde für einen Moment von Sanftheit übertrumpft, die ihre Verletzlichkeit nur noch unterstrich. All die Angst in ihr schien für den Augenblick dahin zu sein, pures Vertrauen in den Mann vor ihr, mit dem sie schon kurz danach auf seinem Bett landete.

„Seide ist antistatisch, das ist gut für deine Haarstruktur“, antwortete sie dennoch, schloss unter den Berührungen von Emrys aber die Augen und musste tief durchatmen um bei Sinnen zu bleiben. Ihr Körper bebte unter den Berührungen, ein Lachen hob die Spannung kurz auf. „Ach hör auf damit“, wollte sie das Kompliment ebenso wenig wie er annehmen sich selbst als schön zu empfinden. Aber was spielte das jetzt schon für eine Rolle.

Und dann... die Musik. Ellis musste laut auflachen als Emrys sich für Abba rechtfertigte, der Gesichtsausdruck wandelte sich aber zurück zu todernst, als er den Film nicht nur in Frage stellte sondern regelrecht degradierte. „Na hör mal“, begann sie und hielt seine Hände kurz mit den eigenen fest, zwang ihn erneut zu ihr aufzusehen. „Der Film ist meine Religion. Wenn ich gut drauf bin und den Film gucke bin ich danach noch besser drauf. Und wenn ich nicht gut drauf bin und den Film gucke, dann geht es mir danach wieder blendend.“ Zwei Stunde Sonnenschein und gute Musik, was war daran nicht zu lieben? „Außerdem, Meryl Streep!“, brachte sie das Argument, das alle anderen Gegenargumente restlos ausmerzen würde. Egal. Zurück zu fast so wichtigen Sachen wie der Ehre Mamma Mias.

Der Kuss seitens Emrys ließ die Autorin wieder verstummen, mit jedem Atemzug schien sie tiefer in die weichen Laken zu sinken, ließ sich nur zu bereitwillig von Emrys ausziehen. Natürlich gab es da Bedenken in ihr, dass er sie womöglich nicht so attraktiv finden könnte, immerhin hatte sie nicht mehr den Körper einer Zwanzigjährigen, aber damit rechnete er ja hoffentlich auch nicht. Ein wenig unsicher

öffnete Ellis die Augen wieder, ihr Blick fing den von Emrys ein. Jeder Zweifel war damit ausgemerzt. Ellis streckte die Arme aus, umfasste seine Schultern und zog ihn näher zurück an sich heran um ihn zu küssen, da mischte sich unter die Musik eine weitere Geräuschkulisse, die eigentlich so vertraut sein sollte und doch so fehl am Platz schien. Sein Handy. Na und?

Leider schien Emrys das nicht so zu sehen, das erste Klingeln ignorierte er noch, das nächste dann... Okay, Ellis hatte nicht damit gerechnet, dass sich das Hirn eines Mannes tatsächlich aus so einer Situation lösen konnte um einen Anruf anzunehmen, aber sie war weder naiv noch dumm, wenn Emrys also dran ging, dann war es wirklich wichtig. Sein ungehaltener Ton für die Person am anderen Ende der Leitung bestätigte ihr dies. Die Blonde setzte sich im Bett auf, zog die Decke um sich herum um sich nicht zu schutzlos zu fühlen. Emrys Worte versetzten ihr schon einen Stich, sie wollte nicht, dass er ging. Sie wollte ihn hier haben, auf sich, unter sich, neben sich, überall eben.

„Ich hoffe dir ist klar, dass ich hier alle deine Sachen durchsuchen werde“, antwortete sie halbwegs humorvoll auf seine Worte, legte den Kopf kurz gegen seine Hand als er ihr die Haare aus dem Gesicht strich und sah ihm dann nicht ganz glücklich hinterher, als er die Wohnung verließ.

Die Musik surrte weiter leise durch das offene Raumkonzept des Lofts, unschlüssig sah sich Ellis um. Was sollte sie jetzt machen? Sie hatte nicht wirklich vor durch seine Sachen zu stöbern, das wäre unangemessen und unhöflich, noch dazu wollte sie keine Geheimnisse entdecken, die der Fortführung von dem hier später im Weg stünden.

„Oh“, kam es ihr dann aber doch, sie ließ die Bettdecke wieder fallen und öffnete den Kleiderschrank. Sie vertraute fest darauf, dass Emrys mit absoluter Sicherheit diverse Harvard Shirts besaß. Wer so stolz auf seine Alma Mater war, der schlief wahrscheinlich auch in diesem Alter noch im Collegeshirt. Und sie sollte nicht enttäuscht werden. Schon die erste aufgeschobene Schranktür offenbarte ihr einen akkurat gefalteten Stapel eben jener Kleidungsstücke. Ellis entschied sich für ein klassisches blaues Shirt, zog es über die schmalen Schultern und nahm sich ebenso noch eine Boxershorts dazu. Wann auch immer er zurück kam, sie hatte nicht wirklich vor bis dahin vollkommen nackt zu sein. Die eigenen Klamotten wieder anziehen? Nein danke.

Interessiert schlenderte sie also weiter durch das Appartement, nur weil sie keine Schränke und Schubladen aufriss hieß das ja nicht, dass sie sich nicht weiter umschauchen durfte, oder?

Dennoch stach ihr schnell ein Detail ins Auge, das sie für eine Minute zur Salzsäule erstarren ließ. Emrys Westbrook. „Westbrook?“ Fragte sie in die Stille der Wohnung und blickte anschließend in Richtung Alexa, die gerade aufs nächste Lied der Playlist sprang. Adele. Gefiel ihr. Ob sie Alexa fragen sollte wer Emrys Westbrook war? Moment, warum kam der Name ihr so bekannt vor? Es dauerte einen Moment bis ihr die großen Lettern der Bücherei wieder einfielen, in der sie sich mit Emrys herumgetrieben hatte. What the fuck!

Gut, er war reich, das hatte sie ja jetzt schon begriffen. Harvard hatte eine Bibliothek nach ihm oder eher seiner Familie benannt, auch das... passierte in reichen Familien des Öfteren. Kein Problem. Die Frage wer er war bekam in ihrem Verstand immer mehr Bestand, die Neugierde drohte sie zu übermannen, vermutlich dem Adrenalin geschuldet, das ihr Körper für das Bettszenario produziert hatte und das nun nutzlos in der Schwebeliege hing. Sie musste sich ablenken, womit? Easy.

Wie er zuvor vorgeschlagen hatte bediente sich Ellis also dem Luxus um Einkäufe zu ordern. Die Liste klang ein bisschen so als würde man einer Achtjährigen hundert Dollar in die Hand drücken und sie in einen Supermarkt schicken, der einzige Auftrag wäre, möglichst schlechte Entscheidungen zu treffen. Jackpot.

Eine gute halbe Stunde später saß sie also mit einer Schüssel Cornflakes vor dem riesigen Plasmabildschirm und hatte die neuste Folge Frankie & Grace eingeschaltet. Ihr war nicht entgangen, dass Emrys Profil praktisch vor lauter solchen Serien implodierte. So einer war er also.

Im Schneidersitz versank Ellis immer tiefer im Sofa, warf zwischendurch noch immer faszinierte Blicke

aus der Fensterfront, hinaus in Richtung Freiheitsstatue. Sie kam noch immer nicht mit der Realität auf einen Nenner, dass das hier wahr war. Dass sie das wirklich erlebte. Dass Emrys daran interessiert war sie hier zu haben.

Die Blonde war so in Gedanken versunken, dass sie erschrocken zusammen zuckte als die Tür zum Appartement sich wieder öffnete. Sie sah über die Rückenlehne des Sofas in Richtung Eingang. Emrys. Gut, wen hatte sie erwartet? Fehlte nur noch, dass er seine Arbeit in der Form von Kollegen mit nach Hause gebracht hätte, aber.. nein. Ein skeptisches Lächeln spiegelte sich erneut auf Ellis Lippen wider, sie schaltete den TV aus und trat mit der Schüssel in der Hand wieder auf Emrys zu, rührte in den weich gewordenen Fruit Loops. Vielleicht waren drei Portionen doch zu viel gewesen.

„Ich hab gekocht, dachte du bist nach der Arbeit sicher hungrig“, begrüßte sie ihn, füllte einen Löffel mit aufgequollenen Zerealien und schob sie Emrys in den Mund. „Gut, oder?“ Sie stellte die Schüssel ab und griff Emrys an der Krawatte, zog ihn näher an sich und blickte dann an sich selbst hinab. „Wie gefällt dir mein Outfit, Mr. Westbrook?“ Dass sie seinen Namen nun kannte sollte keine große Überraschung sein, wahrscheinlich war er irgendein hohes Tier im Finanzwesen, wie das eben bei diesen reichen Schnöselfamilien der Fall war. Oder eben Jurist. Ellis Hände lösten sich von der Krawatte, strichen seine Seiten hinab. Da, in der Hosentasche. Das Handy. Ellis zog es hinaus und drückte es Emrys in die Hand. „Machs lautlos, hm?“, forderte sie ihn auf, ein verschmitztes Lächeln auf den Lippen. „Alexa? Spiel die Emrys-Playlist“, forderte sie das Gerät nun auf, sie hatte ihre Zeit neben dem Essen sinnvoll genutzt und die Skills der Sprachassistentin erweitert. Nothing's gonna stop us now startete in leiser Melodie. Wehe wenn doch.

Emrys Westbrook

Emrys blinzelte einen Moment, während er ihre Worte verarbeitete. Seine Haarstruktur? Diese Frau überraschte ihn wirklich immer und immer wieder. Nie kam das, was man vermutete, sondern etwas ganz anderes. Und es war so erfrischend, Zeit mit einer wundervollen Frau zu verbringen, die ihn immer wieder überraschte, die nicht langweilig und berechnend war - und trotzdem kein Buch mit sieben Siegeln. Ellis gelang da ein hervorragender Balanceakt, und Emrys konnte das nur bewundern und sich fragen, wie zur Hölle sie das hinbekam. Andererseits war er sich sicher, dass sie nahezu alles hinbekam, was sie nur wollte.

Aber zu einer Sache würde sie ihn ganz sicher nicht bekommen: Sich diesen Film noch einmal anzusehen. "Dieser Film ist Folter", erwiderte er finster. Der Film war ihre Religion? Das klang ja furchtbar. "Hm... vielleicht muss ich nochmal überlegen, ob das mit uns wirklich Sinn macht..." Das meinte er natürlich nicht ernst, er wäre nie so oberflächlich, eine Frau wegen so einer Lappalie abzuschießen - es sei denn, er hatte das ohnehin schon vor und sie lieferte ihm nur einen Grund, endlich den finalen Schritt zu tun. Emrys blickte Ellis ernst in die Augen. "Ich werde mir diesen Film niemals. NIEMALS wieder ansehen. Okay?" Er sprach absichtlich langsam und mit Nachdruck. Das musste ihr klar sein und da war er leider auch zu keinem Kompromiss bereit. Durch diese Hölle würde er kein zweites Mal gehen, eher ließ er sich kastrieren. Ganz im Ernst. "Und Meryl ist in meinen Augen leider kein Argument FÜR den Film; eher dagegen. Seit Der Tod steht ihr gut hat sie in meinen Augen leider keinen Hit mehr gelandet." Der war aber richtig gut gewesen, das musste er zugeben. Geschaut hatte er ihn aber hauptsächlich wegen Bruce Willis, auch wenn der eher eine Nebenfigur gewesen war.

Dass der Moment so jäh unterbrochen wurde, gefiel Emrys ganz und gar nicht, aber in seiner Position und mit seinem Ziel erwartete sein Stab ständige Erreichbarkeit. Das Timing war natürlich für die Tonne, aber was sollte man da machen... Er konnte nur zusehen, dass der Termin schnell über die Bühne ging.

Er zweifelte nicht eine Sekunde daran, dass Ellis ihre Drohung wahr machen und seine Sachen

durchschnüffeln würde. Aber das konnte sie ruhig; es gab hier wenig persönliches über ihn zu finden. Die Sachen, die wirklich persönlich und somit potentiell prekär waren, befanden sich alle in einem Banksafe und waren unerreichbar für jeden außer ihm selbst. "Viel Spaß beim Schnüffeln, meine Liebe", wünschte er ihr, bevor er die Tür hinter sich zuzog.

Die Zeit in dem Termin zog sich endlos. Emrys kam sich wie ein Teenager vor und musste gegen den Drang, ständig auf die Uhr zu schauen oder auf dem Stuhl herumzuhübeln, ankämpfen. Aber er war ein Politiker, und so ließ er sich nicht anmerken, wie sehr ihm dieses Meeting - oder bessergesagt das Timing ebendieses - gegen den Strich ging. Fokussiert navigierte er sein Team durch die Sitzung und stellte die richtigen Fragen an den richtigen Stellen; das erkannte er daran, dass seine Stabsmitglieder sich eifrig Notizen machten, diskutierten und man es in ihren Köpfen förmlich rattern sah. Manchmal kam Emrys sich vor wie ein Puppenspieler oder Kindergärtner; man musste nur richtig mit der Meute umgehen und konnte dann befriedigt zusehen, wie sie von allein eine gute Lösung fanden. Fast war er versucht, dem ein oder anderen anerkennend über den Kopf zu tätscheln. Aber nur fast.

Dennoch war er nach knapp 3 Stunden, als die Sitzung endlich endete - wie immer war der zeitliche Rahmen gesprengt worden, aber das war er ja gewohnt - ziemlich erledigt. Diese Diskutiererei, die Gehirnleistung und die Notwendigkeit zur Problemlösung gab Emrys kurzfristig Energie, aber nun, da das Meeting abgeschlossen und er auf dem Weg zurück zu seinem Wagen war, spürte er die Erschöpfung. Manchmal fragte er sich, warum er nicht einfach Hot Dogs verkaufte. Das wäre so viel stressfreier. Doch genau aus diesem Niveau kam er ja, das vergaß er nie, und er war so dankbar für seinen Erfolg und den damit einhergehenden Luxus, den er sich erarbeitet hatte - nie und nimmer würde er sich je wieder mit weniger zufrieden geben. Für ihn gab es nur einen Richtungsweg: Nach oben.

Als er in die Sitzpolster des Fonds glitt und sich anschnallte, versuchte er den Termin bewusst abzuschütteln und sich stattdessen darauf zu freuen, was ihn zuhause erwartete. Ob Ellis wohl seine komplette Wohnung auf links gedreht hatte? Nein, wohl kaum. Das war nicht ihr Stil. Sicher hatte sie sich hier und da mal umgeschaut, vielleicht seinen akkurat eingeräumten Kleiderschrank belächelt und sich über seinen gähnend leeren Kühlschrank gewundert. Ob sie wohl sein Weinregal geplündert hatte? Oder war sie auf der Couch bei einem Film eingeschlafen? Hatte sie halb New York zu einer spontanen Party eingeladen? Er wusste es nicht, und diese Unwissenheit rief eine positive Aufgeregtheit in ihm hervor.

Es kam ihm wie Tage später vor, als er schließlich die Tür durchschritt, die er vor wenigen Stunden erst hinter sich geschlossen hatte. Nachdem er ordentlich seinen Mantel weggehängt und die Schuhe in den Schuhschrank einsortiert hatte, kam er zu Ellis, die es sich auf seiner Couch gemütlich gemacht und eine Serie eingeschaltet hatte. Noch bevor er sie erreicht hatte, schaltete sie den TV aus und kam auf ihn zu, um ihm unaufgefordert ihr gekochtes Essen in den Mund zu schieben. "Hmmm", machte er unbestimmt, zum einen aufgrund der Überraschung, zum anderen weil die Froot Loops widerlich weich geworden waren. Eigentlich wollte er darauf noch näher eingehen, doch ihre nächsten Worte ließen ihn kurzzeitig erstarren. Mr. Westbrook. Sie hatte seinen Nachnamen herausgefunden. Gut, das war wohl zu erwarten gewesen, er verheimlichte den ja auch nicht gerade. Doch wie viel hatte sie sich über ihn dadurch erschließen können? Aufmerksam blickte er sie an, beobachtete jede Regung und Bewegung von ihr. Nach einem Augenblick entspannte er sich wieder. Sie stellte keine weiteren Nachfragen, also schien sie nicht die Verbindung seines Nachnamens mit dem Namen der Bibliothek seiner Alma Mater zu ziehen. Oder die zu dem aufstrebenden Politiker, von dem man ab und zu in den Zeitungen lesen konnte. Im besten Fall interessierte sie sich nicht sonderlich für die Politik ihrer Stadt und es klingelte daher einfach nicht bei ihr. Sein Job war kein Geheimnis, er war ja nicht bei der Mafia oder in einem Drogenkartell; aber irgendwie war es ihm lieber, sie wusste so lange wie möglich nicht, was er tat. Er wollte sie von dieser Welt fernhalten, weil er es einfach zu sehr genoss, dass sie mit

diesem Teil seines Lebens in keinster Weise verknüpft war. Sie war ihre ganz eigene Welt in seinem Kosmos, und das gefiel Emrys ausnehmend gut.

Sie drückte ihm sein Handy mit einer eindeutigen Aufforderung in die Hand, und Emrys stellte es nicht nur lautlos, sondern schaltete es komplett aus und warf es achtlos hinter sich. Es war ihm scheißegal, ob es unglücklich aufkam und in tausend Teile zersplitterte; dann kaufte er sich halt ein Neues. Das war jetzt nichtig. Was wichtig war, das war die Frau vor ihm. "Dein Outfit gefällt mir ausnehmend gut", erwiderte er, und das Verlangen in ihm ließ seine Stimme dunkel und rau klingen. Er nahm ihr die Schüssel aus der Hand und stellte sie auf einem Beistelltisch ab, dann nahm er ihre Hand. "Ich will dir keine Angst amchen, aber jetzt hält mich nichts mehr auf." Nach einem kurzen Moment der Stille fügte er hinzu: "Höchstens ein Nein von dir."

Doch als sie nun die Playlist startete und er den Song erkannte, lachte er nur auf, schnappte sich Ellis und warf sie sich über die Schulter. Das Bett ansteuernd war er mehr als bereit für das, was jetzt folgen würde, und mit ein Nein von Ellis brauchte er wohl nicht zu befürchten.

Ellison King

Ein überraschtes und gleichzeitig amüsiertes Glucksen verließ Ellis Kehle als sie dem Handy hinterher blickte, das Emrys so achtlos hinter sich warf und das mit einem hässlichen Klacken auf dem Boden aufkam. „Du meinst es wohl Ernst, he?“ Keine Frage die einer Antwort bedurfte, seine Stimme verriet zur Genüge, dass in ihm dasselbe Verlangen pulsierte wie in ihr. Dass er es überhaupt geschafft hatte Arbeit dazwischen zu schieben... Zeugte wohl von der Wichtigkeit seiner Position und Ellis mochte es, wenn man sich verantwortlich für das zeigte, für das man sich verschrieben hatte, aber dennoch... Wieso dachte sie jetzt an Arbeit? Emrys Hände an ihrem Körper holten sie schnell zurück in die Situation, mit einem erschrockenen Lachen ließ sie sich von ihm in die Luft heben. „Und das nach drei Schüssel Fruit Loops“, riskierte sie abermals die Romantik, war sich aber gleichzeitig sicher, dass der Titel des gerade spielenden Liedes ansagend für das war, das nun unweigerlich passieren würde. Hoffentlich.

Mit einem Nein musste er wirklich nicht rechnen. Nur zu gern ließ sie sich von ihm wieder in Richtung Bett tragen, zog ihn mit sich in die weichen Laken und ließ sich trotz jedes Verlangens Zeit die Knöpfe seines Hemdes in Ruhe zu öffnen. Nagende Gedanken ihres Gewissens meldeten sich, surrten auf wie weit entfernte Sirenen, die sie warnen sollten. Sie konnte ihm nicht antun was sie im Begriff war zu tun, selbst wenn sie wollte, dass das hier nicht nur ein einziger Abend sein sollte... Sie konnte nicht. Sie durfte nicht. Zum Schutz für sie alle. Und doch reichte ein Blick in seine braunen Augen um jeden Zweifel von einem Wirbelsturm aus Zuneigung davon wehen zu lassen. Behutsam und gleichzeitig fordernd zog sie Emrys erneut aus, ließ sich auch von ihm erneut die Kleidung ausziehen. Nackte Haut auf die warmer Atem traf, es gab keinen Grund zu hetzen, auch wenn jede Berührung mehr und mehr Lust aufeinander mit sich brachte.

Hatte sie zuvor noch vermutet, dass sie sich unbeholfen anstellen könnte aufgrund der unfassbar langen Pause in ihrem Lebenslauf in dem sie auf Zärtlichkeiten verzichtet hatte, so fügte sich jede Bewegung zwischen Emrys und ihr als hätten sie nie etwas anderes gemacht. Und Gott sei dank, das hatten sie ja im Vorfeld ausführlich besprochen, war der Westbrook ein vorbereiteter Mensch. Die Situation jetzt nochmal zu unterbrechen, undenkbar. Klar, dass Ellis nichtmal in diesen Momenten mit den blöden Sprüchen aussetzen konnte, eine Nachfrage der Nervosität geschuldet ob es sie ihre Staatsbürgerschaft riskieren würde wenn sie im Antlitz der Freiheitsstatue außerehelichen Geschlechtsverkehr hatten, schaffte es dennoch nicht die Romantik zu unterbrechen. Die elektrisierte Luft war vom schweren Atmen und leidenschaftlichen Seufzern erfüllt, kein Handy unterbrach sie mehr und selbst die Musik fühlte sich an als würde sie Meilen entfernt spielen, nicht etwa nur ein paar Meter neben ihn.

Die Muskeln taub, die Körper erhitzt und doch miteinander verschlungen. Ellis schaffte es kaum die Augen offen zu halten, die vernebelten Sinne fühlten sich an als wären sie in einer vollkommen anderen Sphäre angekommen und noch lange nicht bereit sich wieder der Realität zu stellen. Ein Selbstschutz, keine Frage, kehrte doch mit abebbender Gier aufeinander auch die Angst wieder, dass sie Emrys und sich da in eine unmögliche Situation gebracht hatte. „Das war...“ begann die Blonde irgendwann und legte den Kopf auf Emrys Brust ab, streckte einen Arm aus um diesen über seinen Oberkörper zu legen, „...ganz in Ordnung.“ Kurze Stille, dann musste sie aber doch wieder lachen. Sie hauchte einen Kuss auf die nackte Haut und atmete tief durch, war sich sicher, dass sie sich eine Weile nicht bewegen konnte. „Wie läuft das bei dir, schreibt man hinterher eine Google Rezension zu deinen Fähigkeiten oder...?“ Ellis legte den Kopf kurz tief in den Nacken um einen Blick in sein Gesicht zu erhaschen. „Vier von fünf Sternen, die eigene Playlist war definitiv ein gutes Argument aber die Pause...“ Sie konnte es nicht lassen, sie musste die Stille mit Worten füllen um den Gewissensbissen in ihr keinen Raum zu geben. „Wobei, die Fruit Loops waren dann wieder eine nette Sache. Und deine Watchlist auf Netflix, sehr aufschlussreich. Ich kann nicht glauben, dass jemand der Mamma Mia verschmährt so viele Chick Flicks auf der Liste hat.“ Okay, das brachte sie natürlich zur nächsten wichtigen Frage: „Welche Kate ist die Beste: Hudson, Winslet oder Beckinsale?“ Ellis rutschte nun doch auf ihrem Platz herum, sodass ihr Kopf weiterhin auf Emrys Bauch verweilte, sie ihn aber angucken konnte. „Jede Antwort außer Winslet gilt nicht.“ Sie hatte es bislang noch nicht auf ihren Lebenslauf geschrieben, aber dass sie in jeder noch so skurrilen Situation todernst bleiben konnte war definitiv eine ihrer undokumentierten Stärken.

Emrys Westbrook

"Und wie ernst ich das meine", gab Emrys zurück. Noch einmal würde er sich nicht aufhalten lassen. Jetzt war er hier, mit ihr, und sie würden die Zeit so genießen, wie sie es für richtig hielten. Sein Handy hatte er schon auf lautlos gestellt, noch bevor er die Wohnung betreten hatte, sodass es sie auch nicht stören würde. Lediglich die Klingel der Wohnungstür könnte sie noch belästigen, aber die konnte man ja noch ignorieren. Und in der Regel kam auch keiner seiner Stabsmitarbeitenden persönlich bei ihm vorbei, es wusste ja überhaupt nur eine Handvoll, wo er eigentlich wohnte. Und das aus gutem Grund. Ob sich die Fruit Loops noch als schlechte Idee erweisen würden, blieb abzuwarten. Emrys hatte aber auch keine Lust mehr zu warten, bis Ellis ihr Essen halbwegs verdaut hatte. "Manchmal lebe ich gerne am Limit", grinste er schalkhaft und hoffte doch inständig, den Fruit Loops nicht persönlich begegnen zu müssen. Doch er hatte jetzt weder Zeit noch Lust, sich ernsthaft darum zu sorgen, da er einfach nur den Augenblick genießen wollte. Das hier hatte er sich in letzter Zeit des Öfteren gewünscht und gehofft, dass sie irgendwann hier gemeinsam landen würden. Hier oder in einem anderen Bett. Es war nicht so, dass er nur auf das sexuelle aus war; vielmehr war das ein Plus, etwas dass ihre Verbindung auf eine höhere Ebene bringen würde... Welche Ebene auch immer das war. Denn das hatten sie genau genommen nie geklärt, aber bisher hatte Emrys auch noch nicht das Gefühl gehabt, dass dies nötig sei.

Sowieso schaltete sich sein Denken nun weitgehendst aus, während er die Gegenwart dieser klugen, wunderschönen, herrlich schrägen Frau - nackt - einfach nur genoss. Er gab sich hin, er ließ seinen Instinkt die Führung übernehmen, er genoss und gab sich Mühe, Genuss zu bereiten. Sein Hirn wurde auf die angenehmste Art und Weise vernebelt und nahm sich eine wohl verdiente Auszeit. Erst als sie verschwitzt und erschöpft, eng aneinander geschlungen, zu Atem kamen, klärte sich der Nebel in Emrys' Kopf wieder. Es war eine gefühlte Ewigkeit her, dass er Sex gehabt hatte, aber das war in Ordnung. Er war niemand, der sich einfach um der Körperlichkeit Willen eine Frau mit nach Hause nahm, auch wenn sich durchaus immer wieder Optionen auftaten. Aber das hier, das war etwas ganz

Anderes, und diese Art von Sex bevorzugte er einer schnelle, bedeutungslosen Nummer allemal, auch wenn das bedeutete, weit weniger oft Sex zu haben als Männer es gemeinhin bevorzugten. Nun, in vielerlei Hinsicht war er ja auch einfach kein gewöhnlicher Mann, und die meiste Zeit war er darauf ziemlich stolz.

Ganz in Ordnung? Google-Rezension? Emrys runzelte empört die Stirn. "Also, wenn ich schon eine Bewertung bekomme, dann verdient doch allein die Location, dass ich die volle Punktzahl erhalte", protestierte er. "Und wenn du so weitermachst, dann verspielst du dir den Nachttisch danach. Ich habe nämlich das beste Eis im Tiefkühlfach, dass du jemals gegessen hast. Vielleicht esse ich das gleich einfach allein, und du kannst mir zuschauen." So, das hatte sie nun davon, dass sie so frech war!

Die Frage nach der einzig wahren Kate war eine, über die er nicht lange nachdenken musste. "Winslet", kam es wie aus der Pistole geschossen. "Und das nicht wegen Titanic, das war in meinen Augen eher einer ihrer schwächeren Filme, wenn auch ein Klassiker. Aber die Sache mit der Tür hat irgendwie den Film versaut, da war Cameron wirklich nicht in Höchstform. Aber keine kriegt es so wie Kate Winslet hin, sowohl Komödien, romantische Filme als auch ernsthaftes und sogar Klassiker glaubwürdig zu spielen." Er war froh, dass sie das genauso zu sehen schien, denn sie hatte ihrer Frage ja direkt hinterhergeschoben, dass Winslet die einzig richtige Antwort war. "Aber welcher Robert ist der einzig wahre - Pattinson, de Niro oder Downey Jr.?" Ihm selbst wurde oft gesagt, dass er mit letzterem Robert eine gewisse Ähnlichkeit hatte. Fand er zwar nicht, aber dennoch sah er es als Kompliment und nahm ebendieses gerne an. "Und ich sage dir nicht vorab, welches die einzig richtige Antwort ist. Dies ist allerdings deine letzte Chance, doch noch etwas von meinem Eis abzubekommen." Grinsend wartete er auf ihre Antwort. Das war die skurrilste postkoitale Unterhaltung, die er je geführt hatte, und er genoss jeden Augenblick davon.

Ellison King

„Die Location?“ Ungläubig hob Ellis den Kopf und sah Emrys skeptisch an. „Die Location ist doch kein Kriterium. Ich meine ja, die Freiheitsstatue, absoluter Bonus.“ Die Blonde machte eine lasche Handbewegung in Richtung Fenster, von der aus man die Hüterin der Freiheit sehen konnte. Ihre Muskeln waren noch immer taub, die Sinne weiterhin vernebelt, Platz für wirre Gedanken und absurde Gespräche war ihrem Verstand aber dennoch vorbehalten. „Aber eine schöne Wohnung kann sich ja jeder für ein paar Stunden mieten. Ich bin bitterarm aufgewachsen, mit Geld kannst du mich nicht beeindrucken.“ Ellis verstummte ob der Wahrheit, die sie da unbedacht preisgegeben hatte, entschied sich aber dafür es ohne weiteren Kommentar stehen zu lassen. Sie schämte sich nicht für ihre Vergangenheit, aber neben Emrys wollte sie nicht noch weiter wirken wie ein Straßenhund dem man ein mit Strass besetztes Halsband umgelegt und somit edler gemacht hatte, als er eigentlich war. Sie hatte sich selbst erarbeitet was sie heute hatte, wenngleich auch der Gedanke an ihr nagte wer da all die Jahre die Strippen im Hintergrund gezogen hatte um ihr behilflich zu sein. Spätestens mit dem Tod ihrer Mutter hatte sie wohl jede Chance verloren der Wahrheit auf die Schliche zu kommen. Aber dass manche Wahrheiten lieber unangetastet blieben... Oh, die Wehmut bei der Erinnerung daran, das leise Nagen an ihrem Gewissen wenn sie in Emrys große Augen blickte. Sie meinte was sie zuvor schon gesagt hatte, er war ein schöner Mensch. Innerlich wie äußerlich.

„Nachttisch oder Nachttisch?“ Ellis richtete sich ein Stück auf um einen besseren Blick auf seine Gesichtszüge bekommen zu können, musste aber wohl anerkennen, dass er mit Nachttisch nicht eine zweite Runde meinte sondern wirklich ein Dessert. „Also bitte, als ob ich nicht wüsste was du da im Tiefkühlfach hast. Du hast mich stundenlang hier allein gelassen, ich hab überall herumgeschnüffelt.“ Nicht überall natürlich, aber sie fand ohnehin, dass die Essgewohnheiten oder die Watchlist auf Netflix mehr über einen Menschen aussagten als seine Kleidung. Wer man draußen war oder sein musste, das war das Eine. Wer man war wenn man die Haustür hinter sich schloss? Da wurde es erst interessant.

Emrys Ausführungen über die einzig wahre Kate ließen Ellis nicht mehr aus dem Schmunzeln herauskommen. „Mich beeindruckt zutiefst wie gut du informiert bist“; gestand sie und hauchte einen Kuss auf seinen nackten Oberkörper, erstarrte bei seiner Frage dann aber in der Bewegung und verzog das Gesicht zu einer Grimasse. „Alexa, wer ist Robert Pattinson?“ Natürlich, das Dasein als Mutter hatte auch sie unweigerlich mit Pattinson in Kontakt gebracht, aber neben den anderen beiden Roberts? Während die künstliche Intelligenz das Abspielen der Musik unterbrach um einen Ausschnitt aus dem Wikipedia-Artikel zu Pattinsons Person zu zitieren rutschte Ellis wieder etwas zu Emrys auf, drehte sich auf den Bauch und stützte sich mit den Unterarmen auf der weichen Matratze ab. „Iron Man ist der beste Avenger, daran gibts nichts zu rütteln. De Niro ist eine Legende, aber Downey Jr.,... schwierig“, sprach sie ihre Gedanken laut aus, streckte eine Hand aus um Emrys durchs Haar zu streichen, „du siehst ihm ziemlich ähnlich, hast du mal den Film sehen in dem sein Vater den Richter spielt? Da ist eine Blondine sein Love Interest der ich ziemlich ähnlich sehe, guter Film.“ Ellis nickte entschlossen und stahl sich dann einen kurzen Kuss von Emrys Lippen, warf die Decke zur Seite und rollte sich bäuchlings aus dem Bett. „Wäre ich zwanzig Jahre jünger würde ich das vielleicht nackt machen aber so...“ Sie angelte nach Emrys Hemd, zog es sich über die nackten Schultern und schloss notdürftige drei Knöpfe, ehe, sie das Bett verließ und in Richtung Küche spazierte.

„Ich war so frei ein besseres Eis zu kaufen als das, das du da hast“, erklärte sie ihm, merkte beim Laufen, dass ihre Knie noch immer instabil wirkten. Entweder war die körperliche Ertüchtigung doch kräftezehrender gewesen als sie es in Erinnerung hatte oder ihr an die Seite gedrängtes, schlechtes Gewissen unternahm einen letzten Dolchstoß, der sie daran erinnern sollte, dass sie hier gerade nicht nur sich sondern auch Emrys in extreme Schwierigkeiten brachte.

Zielstrebig griff Ellis in die Tiefkühltruhe und angelte zwei Becher Eis heraus. „Ich war so frei dir veganes Eis zu bestellen, warte nur ab, es ist wirklich gut“, erklärte sie weiterhin freimütig, öffnete drei Schubladen bis sie die mit Besteck gefunden hatte und kehrte dann mit Eis und Löffeln zurück zum Bett. Seitlich auf den Knien sitzend stellte sie Emrys den gefrorenen Pappbecher auf die Brust, öffnete selbst den Deckel von ihrem Eis und zögerte nicht ihren Löffel darin zu versenken.

„Okay, also du kennst dich erstaunlich gut mit Filmen und Serien aus die eigentlich für die weibliche Zielgruppe sind. Du warst drei Mal mit derselben Frau verlobt, eine Bibliothek in Harvard trägt den Namen deiner Familie...“ Ellis kramte in ihrem Kopf nach den Infos die sie über ihn bereits gewonnen hatte, schob sich dann einen Löffel Eis in den Mund und sah Emrys nachdenklich an. Die Gratwanderung nicht zu viel über ihn zu erfahren und doch alles wissen zu wollen was ihn betraf und umgab... „Du nimmst deinen Job sehr ernst, das gefällt mir“, schob sie den zweiten Teil des Satzes noch hinterher und sah ihn direkt an, damit er sehen konnte, dass sie auch das tatsächlich ernst meinte. Es war eine wirklich undenkbar blöde Situation gewesen in der er Loyalität für seine Profession bewiesen hatte, aber gut. „Also sag mir, Emrys Harvard-Westbrook, was würde dein achtjähriges Ich aus der Vergangenheit zu dem...“ Hm, wie alt war er wohl? Ellis kniff ein Auge zusammen als müsste sie eine schwere Schätzung treffen, „zu dem 50 jährigen Ich von heute sagen?“ Die Absicht war wohl eine möglichst unverfängliche Frage zu stellen die ihr mehr Einsicht bieten würde, gleichzeitig aber genügend Spielraum ließ um hoffentlich in kein Fettnäpfchen zu treten. „Ich persönlich denke es würde dir sagen, dass du Mamma Mia eine zweite Chance geben solltest.“ Das war wohl der einzige Punkt in dem sie sich nicht einig werden würden.

Emrys Westbrook

Emrys schmunzelte, als Ellis die Location abtat, als sei sie nichts besonderes. Doch er hatte ihre Reaktion, als sie sein Apartment das erste Mal betreten hatte - war das wirklich erst einige Stunden her? - noch nicht vergessen. Doch er kam gar nicht dazu, weiter darüber nachzudenken; ihre

Offenbarung, dass sie bitterarm aufgewachsen war, wollte erst einmal verarbeitet werden. Damit hatte er nicht gerechnet, und er war sich auch im ersten Augenblick nicht sicher, wie er darauf reagieren sollte; immerhin war das ein ziemlich privates Detail, und damit war Ellis bisher recht sparsam umgegangen. Emrys fühlte sich ein wenig schlecht, dass er ihr nicht sagen konnte, dass er ebenfalls ohne einen Cent in der Tasche aufgewachsen war; doch dieses Geheimnis hütete er wie eine Kostbarkeit. Sollte seine wahre Vergangenheit und die Lügen zu seiner vermeintlichen Identität herauskommen, wäre das das absolute Ende seiner Karriere. Jeglicher Karriere. Und deshalb presste Emrys für einen Moment beide Kiefer fest aufeinander, um zu verhindern, dass ihm die Wahrheit doch entschlüpfte.

"Geld sollte auch nichts beeindruckendes sein", murmelte er daher nur. Manchmal war es wirklich jämmerlich, was manche Menschen bereit waren für Geld zu tun - aber wäre es nicht so, hätte sich seine Vergangenheit nicht so sorgfältig auslöschen lassen, wie es nun geschehen war.

"Ich bin sowohl für Nachtschiff als auch für Nachtschiff offen", grinste Emrys. Ihre Offenbarung, dass sie sich bereits ausgiebig in der Wohnung umgesehen hatte, überraschte ihn weder, noch beunruhigte es ihn. Alles, was ihm schaden konnte, war sicher in einem Safe verstaut - und der befand sich nicht mal in dieser Wohnung. Also, schon ein Safe, aber nicht der Safe. Mit den Unterlagen. Es wäre ihm unklug vorgekommen, solch brisantes Zeug in seiner Wohnung zu lagern. Denn ja, die Spuren seines alten Lebens waren sorgfältig ausgelöscht, verwischt und entsorgt worden - aber wie das so war, nicht alles ließ sich restlos löschen. Jack Maloney hatte existiert, Emrys Westbrook dagegen lange Zeit nicht - das ließ sich nur bedingt vertuschen.

"Hast du denn irgendetwas Spannendes oder Aufschlussreiches gefunden?" wollte Emrys wissen und war gespannt, was sie gefunden und wie eventuell ihre Interpretation dazu war. Bei Ellis wusste man nie, welche Verknüpfungen sich in ihrem Kopf ergaben, und das war einfach herrlich.

Dass sie nicht wusste, wer Pattinson war, glaubte Emrys nicht. Aber es amüsierte ihn, dass Alexa mit ihrer künstlichen Stimme ihnen nun Infos zu dem Schauspieler aus seinem Wikipedia-Eintrag vorlas. Unwichtiges Bla Bla; sonderlich spannend war der Typ leider nicht. Aber Ellis hatte ja ohnehin bereits erkannt, dass Iron Man der beste Avenger war und somit war ihr hoffentlich auch schon klar, dass es nur eine Antwort auf seine Frage gab. Natürlich war Downey der beste Robert!

Ellis beschrieb ihm einen Film und Emrys legte nachdenklich den Kopf schief. "Das sagt mir jetzt nichts... Vielleicht müssen wir uns den mal zusammen anschauen. Wenn da eine Schauspielerin ist, die dir ähnlich sieht, bin ich dabei", grinste er und bedauerte, dass sie sich nach dem Aufstehen sein Hemd schnappte. "Du kannst in jedem Alter nackt durch meine Wohnung laufen, dafür gibt es keine Altersgrenze!" informierte er sie und fühlte seinen Worten einen Augenblick nach. Wenn man wollte, konnte man da schon hineinhören, dass er sich das hier als sein happily ever after vorstelle. Sein für immer. Ob sie das so interpretierte? Ob ihr das Angst einjagte? Aber vermutlich hatte sie es gar nicht wahrgenommen. Er wusste auch gar nicht, ob er es so gemeint hatte. Aber es war auch noch viel zu früh, um sich über so etwas Gedanken zu machen, von daher hing Emrys dem Gedanken nicht allzu lange nach. Vielmehr beschäftigte er sich mit ihrer Information, dass sie besseres Eis besorgt hatte. "Na, da bin ich aber mal gespannt!" War Eis nicht gleich Eis? Bisher hatte er immer ziemlich wahllos nach irgendeiner Sorte gegriffen. Hauptsache, er hatte Eis da, falls ihm danach war. Als Ellis ihn darüber informierte, dass es veganes Eis war, zogen sich Emrys' Augenbrauen skeptisch zusammen. Das hörte sich nicht sonderlich verlockend an, aber Emrys war bereit, sich eines Besseren belehren zu lassen.

Er genoss es, Ellis dabei zuzusehen, wie sie sich in seiner Küche zurechtzufinden versuchte. Durch den offenen Stil des Lofts konnte er sie dabei beobachten. In seinem Hemd und mit leicht verwuschelten Sex-Haaren sah sie einfach umwerfend aus. Als sie auf ihn zukam, spielte er kurz mit dem Gedanken,

sie direkt noch einmal zu vernaschen, aber vermutlich würde es ihr nicht gefallen, wenn er ihr veganes Eis auftauen ließ. Also verschob er diese Idee auf später und lauschte Ellis, die zusammenfasste was sie über ihn wusste und dann wissen wollte, was sein 8jähriges Ich seinem heutigen Ich sagen würde. "56, aber vielen Dank", grinste er, denn sein Alter hatte sie großzügig abgedrundet. Als sie Mamma Mia erwähnte, musste er laut lachen. "Das glaube ich wohl kaum", gluckste er und tauchte seinen Löffel in das Eis. "Den Film gab es ja auch noch gar nicht, als ich 8 war. Es ist also höchstens möglich, dass ich meinem 8jährigen Ich so etwas sagen würde - aber das würde ich nie tun. Sorry." Er warf ihr einen vielsagenden Blick zu. Nein, in Punkto Mamma Mia würden sie wohl nie auf einen Nenner kommen.

Hätte sie die Frage andersrum gestellt, wäre sie wohl leichter zu beantworten - so musste Emrys einen Moment nachdenken. Während er nachdachte, schob er sich den Löffel in den Mund. Hm. Gewöhnungsbedürftig. Er nahm einen zweiten Löffel. Konnte man sich aber dran gewöhnen. Aber was zur Hölle war das für eine Sorte? "Was zur Hölle ist das für eine Sorte?" sprach er seinen Gedanken laut aus.

"Also, mein 8jähriges Ich würde mir sagen... Gut gemacht, schätze ich." Er zuckte mit den Schultern. "Ich war schon als Kind sehr ehrgeizig und wollte es zu etwas bringen. Ich schätze, der Kleine würde mir auf die Schulter klopfen und sagen: 'Gut gemacht, alter Mann, aber wo zur Hölle ist die Rutsche in dieser Wohnung?' Als Kind habe ich immer geglaubt, ich würde mir als Erwachsener eine riesige Rutsche ins Wohnzimmer bauen, wenn ich könnte."

Ellison King

„Das ist die Meinung für Leute die genug Geld haben“, stellte Ellis unumwunden fest, auch wenn sie den Kern seiner Aussage verstand und unterstützte. Sie gehörte ja nun ebenso zur Oberschicht Marke selfmade, er - soweit sie von diesem Standpunkt aus wissen konnte - war mit dem goldenen Löffel im Mund geboren und hatte sich doch nicht daran verschluckt. Zumindest wirkte er nicht so als ob ihm das Geld wichtiger wäre als Integrität oder zwischenmenschliche Beziehungen, aber womöglich vertat sie sich da. Vielleicht wollte sie es auch nur nicht sehen, weil ihre rosarote Brille die Wahrheit so schön verschleierte.

„Also erst Nachtschisch und dann Nachtschisch.“ Ellis zögerte, wandte sich noch einmal an die künstliche Intelligenz, die seelenruhig ihre Emrys Playlist spielte. „Alexa? Füge Afternoon Delight zur Emrys Playlist hinzu.“ Und wieder gehorchte der Sprachassistent, besser, als es jedes ihrer Kinder jemals getan hatte. Gut, der Vergleich hinkte, aber es war so angenehm, wenn man Dinge nicht zwei Mal sagen musste...

„Ich weiß nicht ob ich deine Sammlung an Harvard T-Shirts aufschlussreich und spannend finden soll oder einfach nur besorgniserregend“, zog sie ihn auf und tippelte mit den Fingerspitzen über seine nackte Schulter. „Aber davon abgesehen...“ Ellis erhob sich etwas und ließ den Blick durch die offene Räumlichkeit schweifen. Sowohl die Netflix Watchlist als auch der Inhalt des Kühlschranks waren interessant gewesen, aber wenn sie ehrlich war, dann hatte sie alles andere nur grob überflogen, hatte sich die Illusion die sie von ihm im Kopf hatte bewahren wollen. Was, wenn sie einen Kugelschreiber gefunden hätte mit dem Logo irgendeiner Waffenfirma? Oder wirklich schlechte Literatur? „Gibt es was zu entdecken? Dann suche ich nochmal.“ Das schräge Grinsen wollte heute aus sehr guten Gründen nicht aus ihrem Gesicht verschwinden. Wieso auch? Das hier war eine sichere Seifenblase, eine, die zu schön glänzte um wahr zu sein.

Mit dem imaginären Abzeichen ausgezeichnet, dass sie den Robert-Test bestanden hatte, erhob sich Ellis aus dem Bett und warf Emrys einen skeptischen Blick zu als er verheißten ließ, dass sie immer und in jedem Alter nackt durch die Wohnung laufen könnte. „In 30 Jahren sagst du das sicher nicht mehr.“ Ebenso wie er haderte sie kurz damit ob sie aus der Sache hier eben mehr gemacht hatte als richtig

war. Was wenn er sich nun innerlich überschlug und sie aus den vier Wänden raus haben wollte, damit sie nicht auf die Idee kam, dass das hier Bestand hatte? Aber so hatte sich das eben nicht angefühlt, da war mehr zwischen ihnen gewesen als bloßes Verlangen und Lust. Da war Vertrautheit, die der Zeit ihrer tatsächlichen Bekanntschaft weit voraus war. Ein Verständnis füreinander, das sie so bis dahin nie kennen gelernt hatte.

Für ihren Geschmack sah er etwas zu skeptisch aus als er das Eis probierte. „Stell dich bloß nicht an“, warnte sie ihn keck grinsend und deutete mit dem Löffel auf ihn, als wäre es eine Waffe. Aber seine Frage war berechtigt. Welche Sorte aß er da? „Eh“, machte sie kurz, verrenkte sich um einen Blick auf die Packung zu bekommen. „Oh.“ Ja gut, die Skepsis verstand sie. Ellis nahm ihm den Becher aus der Hand, stellte ihn zur Seite und schob ihm stattdessen einen Löffel von ihrem Eis in den Mund. „Probier das“, forderte sie ihn auf, obgleich er ja offensichtlich ohnehin keine andere Wahl hatte. „Wer auch immer hier deinen Einkauf regelt hat die falsche Sorte gekauft. Ich wollte Double Chocolate Brownie und nicht...“ Sie sah noch einmal auf die Packung. Irgendwas in Orange und Rosa. „Ich glaub da sind Weingummis drin.“ Nein danke. Sowas konnten nur Kinder essen. Ellis zog zumindest den Löffel aus dem anderen Becher, sodass sie nun wieder zwei hatten und aus dem einen Becher aßen.

„56“, wiederholte sie die Info, die er ihr kurz zuvor mitgeteilt hatte. „Du hast dich gut gehalten“; nickte sie anerkennend, ließ den Blick aber sicherheitshalber nochmal über seinen Oberkörper schweifen. Nur um sicher zu gehen, natürlich. Das Mamma Mia-Paradoxon zwischen ihnen würde sie irgendwann ruhen lassen, vielleicht, aber nicht heute. „Du musst den Film eben mit mir gucken, dann sind das schon zwei auf der Liste. Glaub mir, mit mir ist alles besser.“ Ziemlich von sich selbst überzeugt nickte Ellis und nahm Emrys den Eisbecher aus der Hand um mit akribischer Sorgfalt und Zielstrebigkeit einen Brocken Brownie auszugraben. „Denk nicht mal dran, dass ich den mit dir teile.“ Auf Einzelschicksale wurde bei der Verteilung von Brownies keine Rücksicht genommen.

„Ja, alter Mann, wo ist die Rutsche hier?“ Sie schaffte es verhältnismäßig lang ernsthaft und ehrlich empört zu ihm zu blicken, musste dann aber doch lachen. „Du hast dein inneres Kind damit verraten.“ Hatte er. Wie konnte man diese Möglichkeiten haben und dann nicht vollends ausnutzen? Wieder sah sich Ellis kurz im Raum um, überlegte, wie sich hier eine Rutsche integrieren ließ. „Arbeitest du also doch für Google“, erinnerte sie sich daran, dass sie diesen Scherz schon einmal gemacht hatten, damals in Harvard. Als sie beide mit seiner Platin Karte durch die Universität spaziert waren, als wäre es das Normalste der Welt. „Wieso hast du mich eigentlich nicht angerufen nachdem ich dir meine Nummer gegeben habe?“ Neugierde in der Stimme, von Vorwürfen keine Spur. Sie hatten geschrieben, demnach hatte sie seine Nummer auch und hatte ihn ja auch nicht angerufen, obwohl sie gekonnt hätte. Dann wiederum, ihr Timing war schon mehr als perfekt, wenn man es recht bedachte. Wie oft konnte ihnen das Schicksal denn schon in diesem Umfang wohlwollend in die Karten spielen? Ellis atmete tief durch, ihre Zähne schmerzten von der Kälte des Eises. „Willst du noch?“ Reichte vielleicht, der Zuckerschock war sowieso vorprogrammiert. Wieder nahm sie die Löffel entgegen und die Eisbecher, erhob sich nochmal vom Bett und brachte beides zurück in die Küche. Auf halbem Weg zurück zum Bett hielt sie inne, öffnete langsam die drei Knöpfe die sie zuvor notdürftig verschlossen hatte und ließ das Hemd von ihren Schultern gleiten. Er hatte sie nackt durch das Apartment laufen sehen wollen, dann konnte er das haben.

Langsam ließ sie sich erneut neben ihm in die weichen Decken sinken, bettete den Kopf im Kissen neben ihm und sah ihn neugierig an. „Emrys Harvard-Westbrook“; begann sie und legte die Stirn in Falten. „Bist du zu gut um wahr zu sein?“ Diese Frage stellte sie sich allmählich wirklich.

Emrys Westbrook

Emrys biss sich auf die Zunge und schluckte eine Antwort hinunter. Ja, von außen mochte es so

wirken, als sei seine Antwort die eines Menschen, der sich nie mit Geldsorgen konfrontiert gesehen hatte. Dass er sehr wohl wusste, was es hieß, kaum Geld zum Überleben zu haben, konnte Ellis ja nicht wissen. Und er konnte es ihr nicht sagen; zumindest jetzt noch nicht, ob es jemals der Fall sein würde, konnte er jetzt noch nicht absehen. Dieses Geheimnis war Eines, das bestens behütet werden musste. Er durfte es niemals leichtfertig teilen, er durfte nie zulassen, dass ihm aus dieser brisanten Information ein Strick gedreht werden konnte. Wenn er die Worte einmal ausgesprochen hatte, ließen sie sich nie mehr zurücknehmen. Und Emrys sprach sowieso nicht gerne über Jack Maloney. Dieser Kerl war mittlerweile ein Fremder für ihn.

Also schwieg er und schmunzelte lediglich, als Ellis seine Playlist erweiterte und anschließend seine Sammlung an Harvard-T-Shirts ansprach. Es war albern, so viele T-Shirts mit dem Schriftzug seiner Alma Mater zu haben, zumal er diese meist nur zuhause trug. Aber er mochte sie nunmal auch. "Ich bekomme immer eins zugeschickt, wenn sie ein neues Design oder eine neue Edition drucken... Ist vermutlich aber weniger seltsam, als Puppen oder Kuscheltiere zu sammeln, oder?" fragte er. "Und nein, sonst gibt es nichts zu entdecken, fürchte ich. Keine sprichwörtlichen Leichen im Keller und auch keine tatsächlichen - ich besitze nämlich keinen Keller." Dafür einen Dachboden und einen Laggerraum, aber auch diese waren komplett leichenfrei.

"Oh doch, das würde ich in 30 Jahren immer noch sagen... dann würde ich dich vielleicht nur bitten, deine Brüste mit den Händen zu halten, damit sie nicht auf dem Boden schleifen." Emrys schnitt Ellis eine Grimasse, die unterstrich, dass er scherzte. Tatsächlich war er sich sicher, dass Ellis in 30 Jahren immer noch gut aussehen würde. Sie hatte offensichtlich gute Gene, also würden ihr die Brüste vermutlich höchstens bis zur Taille hängen. Dass weder er noch sie in 30 Jahren noch so knackig aussehen würde wie heute, war ja klar. Selbst wenn man plastische Chirurgie in Anspruch nähme, so hatte auch diese ihre Grenzen. Doch vielmehr beschäftigte Emrys nun die Frage, wie hoch wohl die Wahrscheinlichkeit war, dass sie einander in 30 Jahren noch nackt sehen würden..? War das hier etwas, das auf einen längeren Zeitraum angelegt war? Was war es denn überhaupt?

Er schob diese Gedanken erstmal beiseite und widmete sich dem zweiten Eistest. "Hm.... besser. Mit Milchspeiseeis nicht zu vergleichen, wenn ich ehrlich bin, aber eine durchaus annehmbare Abwechslung." Eis mit Weingummis fand er leider eklig, allein schon vom Namen her und spätestens nach dem Probieren. Aber das hier war eindeutig essbarer.

"Dankesehr", erwiderte er amüsiert, als sie anmerkte, er habe sich gut gehalten. "Und damit das auch so bleibt, muss ich leider standhaft bei meinem Nein bleiben, was Mamma Mia angeht - den Film ein Mal zu gucken, hat mich bestimmt 5 Jahre gekostet. Das will ich kein zweites Mal riskieren. Und ich glaube, wenn ich diese Lieder nochmal hören muss und diese Dialoge... Dann rollen sich nicht nur meine Fußnägel auf, sondern auch meine Ohren. Und es wäre doch wirklich schade, wenn ich für immer taub wäre." Er hob entschuldigend die Schultern, konnte sich aber ein kleines Feixen nicht verkneifen - er fand seine Argumentation einfach kugelsicher. Die Mamma Mia-Diskussion sollte damit ein für alle Mal vom Tisch sein. Da überließ er ihr sogar gerne das Brownie-Stück, dass sie gerade aus dem Eis befreit hatte.

"Die Rutsche... Vielleicht kommt sie noch eines Tages. Spätestens in 30 Jahren, dann musst du deine Brüste nicht so weit tragen, sondern kannst mit ihnen einfach direkt in die Küche rutschen." Er kniff sie leicht in die Seite, um sie ein wenig zu ärgern. Doch dann wurde es unerwartet ernst, als sie wissen wollte, warum er nicht angerufen hatte. Ja... Warum hatte er nicht?

"Ganz ehrlich?" fragte er zurück und sah ihr in die Augen. "Ich wollte dich unbedingt wieder sehen und hatte Angst es zu versauen, wenn ich dich anrufe. Du hättest übrigens auch anrufen können, nach der ersten Nachricht hattest du ja meine Nummer." Es war auch einfach arbeitstechnisch so viel los gewesen, dass er kaum Zeit für private Anrufe gehabt hätte. Aber vielleicht hätte er sich einfach mal

ein paart Minuten dafür nehmen sollen. "Hat aber doch geklappt, oder?" grinste er dann. Immerhin saßen sie hier nun postkoital in seinem Bett, man könnte seine Taktik, wenn es denn eine gewesen wäre, also als erfolgreich verbuchen.

"Ich hatte genug Eis, danke." Ellis war so nett, das Eis wieder zurück in die Küche zu bringen, und seine Augen folgten ihr den ganzen Weg hin und zurück. Was sich vor allem auf dem Rückweg lohnte, als sie sich seines Hemdes entledigte. Fuck. Diese Frau war der Wahnsinn. Sie kam auf ihn zu, die Sinnlichkeit in Person, und fast entging es ihm dass sie etwas sagte, so benebelt und betört war er von ihrer Erscheinung - und dem, was sie in ihm auslöste.

"Ich denke eher, dass ich nicht gut genug bin", murmelte er eine Antwort und packte sie dann an der Taille, um sie an sich zu ziehen und so zu küssen, dass sie keinen Zweifel daran hegte, dass er bereit war für den zweiten Nachtisch.

Ellison King

„Da hast du so eine teure Hütte und hast weder Keller noch Dachboden“, stellte Ellis fest und ließ Mitleid mit Emrys walten, bedachte ihn mit einem ähnlichen Blick. „Wo sammelst du dann deinen ganzen Kram? Deine Geheimnisse? Du weißt schon, sowas was niemals jemanden finden und sehen darf oder es würde deine gesamte Existenz ruinieren?“ Klang wie ein stilistisches Filmelement, dabei wusste Ellis doch ganz genau wie fatal so etwas war, hatte ihre Tochter ja genau das auf dem Speicher des Hauses der Familie aufgetan. „Als ob du keine Leichen im Keller hast“, scherzte Ellis mit zusammengekniffenen Augen und taxierte Emrys spielerisch, sie wollte nichts aus ihm heraus kitzeln, aber jemand von seinem Format kam nicht ohne Geheimnisse aus. Das war einfach nicht realistisch. Oder schloss sie da zu sehr von sich und ihren fiktiven Figuren auf, naja, echte hochkarätige Menschen? Sie war ja dafür bekannt, dass ihre Fantasie die Realität dann und wann überholte. Wobei sie hier nicht sicher war, was wahr war und was nicht. Das hier war zu gut, zu schön, zu einfach. Wie sie da beisammen lagen und scherzten, Eis aßen und über Mamma Mia plänkelten. Das Ganze nahm eine weitere Dimension an als das nur so teilweise ernst gemeinte Gespräch sich in Richtung Zukunft entwickelte. Ihre Brüste in 30 Jahren, in welcher Form, Länge und Größe auch immer. Aber hier, bei ihm. Irgendwie jedenfalls. „Wieso soll ich die in den Händen halten, kannst du das dann nicht für mich machen?“ Sie hätte diese offensichtlich absurde Frage nicht ernst gemeinter formulieren können, die Leichtigkeit mit der dieser Wortwechsel abermals stattfand überraschte Ellis so sehr.

Wieso, stellte sich Ellis selbst die Frage, wieso sollte ihr so etwas Gutes passieren? So jemand Gutes? Es war nicht das erste Mal in ihrem Leben, dass sich ihr eigentlich unwahrscheinliche Gelegenheiten boten und sie diese beim Schopf packte; aber ein Stipendium an einer angesehenen Schule oder eine doch noch in Kraft tretende Aufnahme an einer Eliteuniversität waren etwas anderes, als das hier. Erfolg und Karriere waren das Eine, aber Menschen die das Herz berührten? Nachdenklicher als noch zuvor sah sie Emrys einen Moment an und überschlug im Kopf die Chancen, dass ausgerechnet sie jemanden wie ihn finden konnte. Lag die Wahrscheinlichkeit nicht bei Null? Eigentlich?

Wieso er nicht angerufen hatte - war es wirklich notwendig diese Frage zu stellen? Schon irgendwie, zumindest in ihrer Welt, in der Unsicherheiten im Zwischenmenschlichen keinen Raum mehr finden durften. Nicht solche Dinge jedenfalls, Unklarheiten über tatsächliche Zweifel und Loyalitäten. Verständnissvoll nickte Ellis über die Antwort. „Hätte ich“, gestand sie ihm zu, dass auch sie hätte anrufen können. „Ich glaube ich hab es aus demselben Grund nicht getan.“ Sicher war sie sich da nicht, aber die Angst etwas zu vergeigen was eigentlich noch gar nicht wirklich vorhanden war - das kam ihr schon sehr realistisch vor. Und wie absurd diese Sorge gewesen war bewiesen sie hier zusammen. Das Eis fand den Weg zurück in den Gefrierschrank und Ellis wieder ins Bett. Emrys Hände an ihrer Hüfte so warm und selbstverständlich. „Also Nachtisch“, stellte sie lachend fest, legte sich lang neben Emrys und platzierte erneute Küsse auf seine Brust, den Hals hinauf über die Wange

zurück zu seinen Lippen. Nicht gut genug. Er. Als ob. „Du hast keine Ahnung“, zweifelte sie an, doch die Ernsthaftigkeit ihrer Worte ging im warmen Seufzen unter, das seine Berührungen bei ihr auslösten.

Noch nie in ihrem Leben hatte ihr ein Nachtschlaf so gut geschmeckt. Und noch nie hatte sie so gut geschlafen. Zumindest nicht seit sie Kinder hatte, was genau genommen ihr ganzes Leben ausgemacht hatte. Immer wieder hatten sich die beiden in der Nacht gefunden, eng umschlungen oder zumindest Rücken an Rücken. Wie absurd es war, dass man jemanden den man gerade so kannte - und dann eigentlich doch wieder gar nicht - so nah sein wollte, ja, dass es gar keine andere Option mehr zu geben schien. Es war so selbstverständlich neben Emrys aufzuwachen, dass Ellis daran zweifelte, dass sie nicht schon seit 20 Jahren verheiratet waren. Wobei der erste Blick in seine Augen dann gewiss nicht von so viel Freude gefüllt gewesen wäre.

„Morgen“, säuselte sie schlaftrunken und ließ den Blick durchs Loft schweifen, hell war es draußen noch nicht, würde es wohl auch nicht werden wenn sie den dichten Wolkenschleier richtig deutete. Müde kippte ihr Kopf wieder auf Emrys Brust, die Hand fand über seinen Bauch an seine Seite und drückte ihn fester an sich. „Müssen wir aufstehen?“ Eigentlich... nein. Wobei, verdammt, sie hatte einen Termin. „Wie spät haben wir?“ Ein bisschen wacher und doch noch geneigt den Termin dieses Mal einfach sausen zu lassen wenn sie dafür hier liegen bleiben könnte. „Wo ist dein Personal, das dir Kaffee bringt? Das muss doch mit so einem Apartment zusammen kommen?“ Wofür bezahlte er sonst horrend Summen für so eine Heimat? Ellis schob sich an seiner Seite etwas nach oben und platzierte einen Kuss auf seiner Wange. „Ich hoffe du hast eine Zahnbürste für mich? Vorher kann ich dich nicht richtig küssen.“

Emrys Westbrook

Oh, wenn Ellis wüsste, dass es wirklich ein Geheimnis gab, dass er mit allen Mitteln zu schützen versuchte. Eines, das wie von ihr erwähnt, seine gesamte Existenz ruinieren würde - indem es nämlich aufdeckte, dass diese Existenz erst seit einem gewissen Zeitraum existierte und auf Lügen beruhte. Emrys Westbrook war nie geboren worden - er war auf einmal plötzlich da gewesen. Puff, da war er, wo eben noch ein Nichts geherrscht hatte. Ein Mann ward geboren, der nie Kind, Baby oder Embryo gewesen war. Wenn das herauskam, wäre seine Karriere am Ende - was für Emrys wirklich fatal wäre, bedeutete es doch neben dem Machtverlust auch finanzielle Einbußen. Wo verdiente man schon so lächerlich viel, wenn nicht in der Politik? Höchstens als Profisportler, aber dafür war er mittlerweile zu alt. Oder als Schauspieler, aber an einem Set zu hocken und auf seinen Einsatz zu warten war nicht gerade das, was Emrys sich unter einem Traumjob vorstellte. Nein, er fühlte sich in der Politik ganz wohl und hatte nicht vor, diese Karriere aufzugeben. Koste es, was es wolle. Er hatte bereits seine Seele dafür verkauft - höher konnte der Einsatz kaum noch werden, oder?

Emrys kehrte aus seinen Gedanken zurück in seine Wohnung und zu Ellis. "Nun, es gibt andere Aufbewahrungsmöglichkeiten als Keller oder Dachböden. Vielleicht habe ich eine Lagereinheit gemietet? Oder ich gehe nachts auf den Friedhof und verstecke meine Sachen in Särgen? Wer weiß das schon so genau..." Er zuckte mit den Schultern und bemühte sich, besonders unschuldig zu schauen, konnte aber ein Schmunzeln nicht gänzlich unterdrücken.

"Ich biete mich natürlich jederzeit an, deine Brüste zu halten", blieb das Schmunzeln auf seinem Gesicht, als er schließlich auf ihre Frage antwortete. "Sag einfach nur Bescheid, wann und wo. Wenn du mich fragst, passen sie in meine Hände auch viel besser als in so einen starren, genormten BH. Meine Hände passen sich deinen Brüsten individuell an, wärmen angenehm und verlieren nie an Tragkraft. Sie sind für deine Brüste also ein absoluter Gewinn." Wie absurd war diese Unterhaltung gerade? Und Emrys genoss jede Sekunde davon. Es gab so wenig Frauen, mit denen man derart

herumblödeln konnte; da gab die Damenwelt ein Vermögen für Kleidung, Haare, Nägel, Botox und dergleichen aus - aber an ihrem Humor arbeiteten die wenigsten. Dabei war Humor für die meisten Männer viel attraktiver als falsche Haare, Plästknägel oder erstarrte Gesichtszüge. Aber würde Ellis ihn auch noch gut finden, wenn sie erfuhr, dass er ein Politiker war? Oder wenn sie von seiner wahren Vergangenheit erfuhr? Nun, das erste würde sie wohl zwangsläufig irgendwann erfahren, wenn das mit ihnen weiterging - was er zu diesem Zeitpunkt wirklich sehr stark hoffte. Hinter zweites würde sie niemals kommen. Das konnte er, bei aller Zuneigung, einfach nicht riskieren.

Die Frage, wer hier keine Ahnung hatte, ließ Emrys in seinem Kopf so stehen. Ellis wusste ja schließlich nichts von seinen Geheimnissen und konnte daher keine realistische Einschätzung treffen, ob er es nun wert war oder nicht. Dass sie sich aber zweifellos wohl bei ihm fühlte, tat ihm unendlich gut und füllte gleichzeitig sein Herz mit Gefühlen an, über die er sich noch nachzudenken weigerte. Aber dass er nicht genug von Ellis bekommen konnte, stand außer Frage, und so zog er sie eng an sich und genoss ihren Körper an seinen und den Kontakt ihrer warmen Lippen. Dieser Nachtisch stellte alle bisherigen, je da gewesenen Nachtische in den Schatten, das stand mal fest!

Die Nacht ging viel zu schnell vorbei, und so sehr Emrys es genoss, Ellis neben sich zu spüren, so sehr bedauerte er es, sich bald von ihr lösen zu müssen. Immerhin hatte er Termine. "Guten Morgen, meine Schöne", brummte er mit noch vom Schlaf belegter Stimme. "Bleib gerne liegen, ich bringe dir Kaffee. Und suche eine Zahnbürste raus." Er küsste sie auf die Stirn, ehe er die Bettdecke ein Stück zurückschlug und aus dem Bett glitt. In der Küche schaltete er den Kaffeefullautomaten ein, ehe er eine Zahnbürste aus seinem Vorrat holte und dann kurz die Wohnungstür öffnete, um den davor befindlichen Stapel Zeitungen hereinzuholen. Berufskrankheit. Er schaffte es zwar nur, einen Bruchteil der Zeitungen zu lesen, aber er würde von seinen Stabsmitarbeitern über wichtige politische Dinge später ohnehin noch gebrieft werden.

"Was möchtest du denn - Kaffee schwarz? Cappuccino? Café Latte?" fragte er. Zwar hatte er keine Ahnung, wie die Maschine gereinigt und gepflegt wurde - darum kümmerte sich seine Reinigungsfee - aber die entsprechenden Knöpfe zu drücken, um ein Getränk ihrer Wahl zu zaubern, das bekam er hin.

Ellison King

Neben Emrys aufzuwachen war wie nach einer Erkältung endlich wieder richtig durch beide Nasenlöcher atmen zu können; wie ein Fenster aufzureißen damit ein stickiger Raum wieder von frischer Luft durchflutet wurde; wie einen Stein aus dem Schuh zu bekommen und endlich wieder schmerzfrei weiterlaufen zu können; wie ein Rätsel zu lösen, mit dem man sich endlos lang herumgeschlagen hatte. Es war das Beste Gefühl das man sich in diesem Moment auslösen konnte und das alle anderen, je da gewesenen guten Gefühle weit in den Schatten stellte. Mit einem beseelten Lächeln auf den Lippen sah sie ihm hinterher als er aufstand um ihr einen Kaffee zu bringen und obwohl sich das Bett ohne ihn gleich sehr viel leerer und trauriger anfühlte, ließ sie es sich nicht nehmen noch einmal tiefer in das Kissen zu sinken. „Das ist wie eine Umarmung für den Kopf“, ließ sie ihn mit dunkler, genüsslicher Tonlage wissen und schloss noch einmal die Augen. Einatmen, ausatmen und beim erneuten Aufblicken hoffen, dass es kein Traum gewesen war. Dass sie wirklich hier war und er auch und er ihr nicht gleich sagte, dass es mit ihr ganz nett gewesen war aber sie nun gern gehen müsse bevor seine bezaubernde Ehefrau nach Hause kam. Dass es die nicht gab wusste sie zwar - zumindest hatte er das gesagt - aber das Gefühl, dass das hier zu gut war um wahr zu sein beschlich sie wieder. Wie ein Schatten der die ganze Zeit in ihrem Nacken gelauert hatte und nun seine Aufmerksamkeit ebenso wie Tribute forderte.

„Schwarz, bitte“, rief sie zurück in Emrys Richtung und schob sich träge in eine aufrechte Position. Nein, sie war definitiv nicht bereit im aufzustehen. Aber dann wiederum, wenn der Termin entsprechend ablief und sie künftig einen Teil ihres Alltags in New York City verbrachte, dann war das

doch wiederum ein sehr erstrebenswertes Treffen und wenn die Zeit dann nur etwas schneller lief... Mit Blick auf den Kaffee kochenden Emrys verfiel Ellis für den Moment in eine Fantasterei für die sie eigentlich wenigstens zwanzig Jahre zu alt war. Sie war kein Mädchen mehr, das sich Hals über Kopf verliebte und nach den ersten wundervollen Erfahrungen die Zukunft mit jemandem in allen strahlenden Farben verplante. Sie musste vernünftiger sein, nicht nur, weil sie etwas zu verlieren hatte, sondern weil sie diesen Fehler schon begangen hatte und die Rechnung entsprechend noch immer mit Gewissensbissen sondergleichen beglich. Und noch dazu... wie fatal wäre es, wenn sie in dem hier so viel mehr sah als er?

Müde und doch irritierend zufrieden zugleich stieg auch Ellis aus dem Bett, sammelte das Harvard Shirt wieder ein und zog es sich über, er mochte sie gern nackt sehen und dennoch gab die Situation gerade etwas anderes vor. Gemütlichkeit, Beisammensein. Lust wie am Vorabend spielte weniger eine Rolle als der Wunsch, die Distanz zu Emrys wieder zu überbrücken. Ellis trat von hinten an ihn heran, ließ eine Hand über seine Schulter gleiten und lehnte dann den Kopf gegen seinen Oberarm. „Kannst du auch so Milchschaumbilder machen? Dann würde ich ausnahmsweise auch was anderes trinken als schwarzen Kaffee.“ Was einen wohl im Leben dazu bewog anzustreben, perfekte Herzen, Sterne und Brezeln aus Milchschaum auf einen Kaffee zu kriegen, den man dann eh trank? Express-Kunst für den Alltag.

„Gleich wieder da“, verabschiedete sie sich dann aber doch noch von Emrys und strebte das Bad an, nur um ein paar Minuten später mit frisch geputzten Zähnen und halbwegs gekämmten Haaren zurück zu kommen. Emrys, über die Zeitung gebeugt, zwei dampfende Kaffeetassen vor ihm. „Jetzt kann ich dich küssen“, pries sie sich an, schob sich wenig elegant aber fordernd zwischen Emrys und die Anrichte, legte die Arme um seinen Hals und verwickelte ihn in einen Kuss. So als hätten sie nie etwas anderes gemacht, als wären sie zwei Protagonisten in einem kitschigen Weihnachtsfilm die eingeschneit waren und sich über dieses Schicksal in Leidenschaft gefunden hatten. „Ist es eine Option das Loft nie mehr verlassen zu müssen?“ Ein schräges Grinsen auf den Lippen, ehe sie sich von Emrys löste und ihre Kaffeetasse zur Hand nahm, nur um sich dann neben ihm über die Anrichte zu beugen und auf die Schlagzeilen der Zeitung zu blicken. „Musst du das für die Arbeit lesen oder interessiert dich das wirklich?“ Und wollte sie das überhaupt wirklich wissen?

Ellis hob den Blick wieder und ließ ihn durch das gegenüberliegende Fenster in Richtung Lady Liberty gleiten. „Gewöhnt man sich jemals an den Ausblick?“ Denn dass sie fasziniert war - das war so offensichtlich wie die Tatsache, dass sie sich Hals über Kopf in den Mann neben sich verliebt hatte.

Emrys Westbrook

Emrys betätigte den Knopf, der Ellis einen schwarzen Kaffee bescheren würde, und ging dann ins Bad, wo er in seinen Schränken nach einer Zahnbürste suchte. Und zwar nicht nach den billigen Einmalzahnbürsten, die er sonst in der Regel verteilte, an Damen die eben nicht mehr als eine einmalige Sache waren. Doch Ellis, sie bekam die Premium-Gästezahnbürste, und von der hatte er nur eine einzige vorrätig. Für den Fall, dass eben mal eine besondere Person kam, die er mehr als einmal in seiner Wohnung zu beherrbergen hoffte. Natürlich konnte sie die Zwei-Klassen-Gesellschaft seiner Zahnbürsten nicht kennen, aber wenn, ob Ellis darüber erfreut wäre? Er hoffte es, er hoffte es sehr. Aber war er sich sicher? Nicht wirklich. Und selbst wenn er sich zum jetzigen Zeitpunkt sicher wäre, es konnte sich alles ändern, wenn sie erfuhr, dass er sich in der Politik herumtrieb. Dass sein Job bislang noch nicht zur Sprache gekommen war, grenzte ja irgendwie an ein Wunder. Aber irgendwann würde Ellis es wissen wollen und dann würde er sie nicht belügen. Er war ja nicht gerade ein Zuhälter oder Drogenmogul, aber er hatte eben oft die Erfahrung gemacht, dass manche Menschen einfach nicht gut auf seinen Job zu sprechen waren. Nicht jeder war mit dem, was Politiker so entschlossen, einverstanden, eher im Gegenteil, viele Leute reagierten mit Unmut. Und tatsächlich war es Emrys

schon zwei Mal passiert, dass eine Frau die Verabredung abgebrochen hatte, nachdem sie von seinem Job erfahren hatte. Politik spaltete die Menschen, so war es einfach.

Der Gedanke, Ellis möglicherweise zu verlieren, schnürte Emrys regelrecht die Brust zu. Das durfte nicht passieren... Er wusste nicht, wie er damit umgehen würde. Seit er sie kannte, war sein Leben so viel lebhafter, seine Farben bunter und seine Laune besser. Das fiel sogar seinen Stabsmitgliedern auf. Und er mochte den neuen Emrys. Er war zwar immer noch verbissen, tough und zielstrebig - aber er war auch... keine Ahnung. Humorvoller. Menschlicher. Leichter.. so irgendwie. Und er mochte das. Ellis tat ihm gut, daran gab es keinen Zweifel. Und er hoffte, dass er das zumindest im Ansatz auch zurückgeben konnte.

Was er definitiv tun konnte, war ihr ein Milchschaumbild zu machen. Er würde alles für sie tun, wenn sie sich so an ihn schmiegte wie gerade. "Na klar", lächelte er daher und küsste sie kurz auf den Scheitel, ehe er sich von ihr löste, um die Milch aus dem Kühlschrank zu holen und ihn den Aufschäumer zu geben. Auf Knopfdruck legte das Gerät los, und Kaffee und Milchschaum waren gleichzeitig fertig. Emrys nahm die kaffeefüllte Tasse unter dem Automaten hervor und versuchte sich dann daran, den Milchschaum künstlerisch einzufüllen. Das war gar nicht mal so leicht, und das Endergebnis war... im besten Fall unkenntlich. Aber hey, die Mühe zählte, oder nicht?

Ellis kam nun aus dem Bad zurück und Emrys ließ sich nur zu gerne von ihr küssen. Mmmh, daran könnte er sich wirklich gewöhnen! Mit einem Lächeln legte er die Arme um sie und vergass die Kaffeekreation für einen Moment vollkommen. Vor allem, als sie ihn wissen ließ, dass sie sein Loft eigentlich nie mehr verlassen wollte... "Na klar, wenn du auf frische Luft verzichten kannst, dann ist das kein Problem." Immerhin waren sie hier so weit oben, dass die Fenster sich nicht wirklich öffnen ließen. Im besten Fall ließen sich einige kippen, aber durch die gute Luftfilteranlage des Lofts war das eigentlich gar nicht nötig. Das Loft regulierte die Luft vollkommen selbstständig; tauschte sie aus, regulierte Temperatur und Grad der Luftfeuchtigkeit. Tja, mit genügend Geld war eben so einiges möglich.

Ellis nahm die Kaffeetasse in die Hand. "Ich bitte dich, mein Kunstwerk zu würdigen", forderte er ein. "Das ist... eine Christbaumkugel, wie man klar erkennen kann." Immerhin hatte die Milchschaummalerei, wenn man es denn optimistisch so nennen wollte - man konnte es auch einen klaren Fail nennen, aber wer war schon so pessimistisch? - , doch irgendwie rundliche Züge, sodass die Christbaumkugel gar nicht so weit hergeholt war. Oder?

Las er die Zeitung aus beruflichen Gründen? Ja, auch. Er war sein Beruf, insofern interessierte es ihn auch wirklich, was in der Zeitung stand. Natürlich war es auch immer gut zu wissen, was die konkurrierenden Parteien und die potentiellen Rivalen auf das von ihm angepeilte Amt so unternahmen. Es war also im Grunde berufliches und privates Interesse, gemischt mit einer Prise Stalking und - im besten Fall - Schadenfreude. Hach, ein Hoch auf die Presse. "Sowohl als auch", antwortete er daher diplomatisch und betrachtete sie noch einen Augenblick, während sie den Blick schon abwandte. Dann folgte sein Blick ihrem und er musterte Lady Liberty. "Nein", antwortete er ihr schlicht und sah sie wieder an. "Es gibt einfach Anblicke, an die gewöhnt man sich nie so ganz und ist jedes Mal wieder von den Socken. So geht es mir jedenfalls." Ob sie merkte, dass er dabei nicht nur von der Dame draußen vor dem Fenster, sondern auch der in seinen Armen sprach?

Ellison King

„Ach, frische Luft.“ Ellis machte eine wegwerfende Handbewegung die unterstreichen sollte, was sie davon hielt. „Hatte ich schon genug. Frische Luft kann jeder haben. Und ich glaube wir sind uns einig, dass die Luft hier drinnen vermutlich frischer und sauberer ist als vor der Haustür.“ New York war für viele Dinge bekannt, ganz sicher aber nicht für die qualitativ hochwertige Frischluft. Es lag nahe, dass

dieses Loft über eine so modernes Belüftungssystem verfügte, dass es mit Sicherheit gesünder wäre hier drinnen zu bleiben. Vom jetzigen Standpunkt aus betrachtet erschien es ihr auch nicht so als könnte es hier mit ihm jemals langweilig werden. Eine Serie gucken, Musik hören. Eis essen, Kaffee trinken. Zusammen ins Bett gehen. Aus dem Fenster gucken. Ein Puzzle puzzeln. Wäsche zusammenlegen. Die sie nie bräuchten weil sie in seinen Harvard Shirts lebte und er bestenfalls gar nicht viel mehr trug als jetzt. Und selbst die langweiligsten, banalsten Dinge erschienen gerade erstrebenswert, wenn in Aussicht stand, dass sie das mit Emrys tun konnte. Oder ihn in ihrer Nähe wusste. „Hast du keine Angst, dass ich dich nur wegen deinem Geld mag?“ Tat sie nicht. Offensichtlich. Aber sie beschlich das Gefühl, dass er diese Erfahrung möglicherweise schon gemacht hatte? Sie war gut betucht. Aber er? Scheißreich. Offensichtlich. Jemand der ein paar gute Bücher schrieb blickte in der Regel trotz allem nicht vom Bett aus auf die Freiheitsstatue, das war den Magnaten ihrer Zeit vorbehalten. Oder den Erben solcher. Emrys war davon genau was?

Anerkennend nickte Ellis in ihre Tasse hinein. „Christbaumkugel. Natürlich.“ Sie wog den Kopf zur Seite, die blonden Haare fielen ihr dabei über die Schulter. „Ich hätte ansonsten auf eine Sonne getippt? Hier, wegen dem Strahl dort.“ Umständlich deutete sie mit dem Finger auf den verlaufenden Milchschaum. „Und weil ich offensichtlich die Sonne in deinem ansonsten tristen, öden Alltag bin. Wirkt als hättest du sonst nicht viel Spaß.“ Ha, als ob. Mit so einem Zuhause würde sie die Wohnung eh nie wieder verlassen, Frischluft hin oder her. Der Ort war perfekt, hatte alles was man brauchte. Wieso raus gehen? Oh wie sie hier schreiben könnte, mit diesem Ausblick? Die Ideen sprudelten ihr durch die wirren Gedanken, ehe sie die Tasse an die Lippen setzte und einen Schluck trank. Sogar der Kaffee schmeckte teuer. Vorzüglich. Aber teuer. Instinktiv lehnte sie sich etwas tiefer in Emrys Arme und atmete tiefer und ruhiger als es in den letzten zwanzig Jahren jemals der Fall gewesen war. Es war so absurd zu denken, dass sich nach Hause kommen genau so anfühlen sollte, wenn sie doch über diesen Mann kaum mehr wusste als seinen Namen und ein paar Fakten? Den eigenen Gedanken für den Moment nachhängend blickte Ellis aus dem Fenster, nur für den Fall der Fälle, dass das hier das erste und einzige Mal war, dass sie diesen Ausblick hatte. Hoffentlich nicht. Dabei spielte es keine Rolle ob sie die Statue von hier aus oder von einem klapprigen Tretboot aus sehen würde, wenn Emrys nur neben ihr war?

„War übrigens eine ziemlich gute Zahnbürste“, murmelte sie leise und nippte abermals am Kaffee. „Stabil aber nicht zu hart, der Griff lag ergonomisch in der Hand. Die Zahnpasta auch gut, ich mag keine Minze, die war also perfekt.“ Sie sah über die Schulter halb in sein Gesicht und ließ den Blick dann wieder auf die Zeitung vor ihnen wandern.

Was für ein fataler Fehler.

Eher desinteressiert huschte ihr Blick über den Rand der Tasse hinweg über die Schlagzeilen, sie blätterte eine Seite weiter und da, aus dem Augenwinkel, blieb ihr Auge an einem Namen hängen. Emrys Westbrook. Ein aufgeregtes Du bist ja in der Zeitung blieb ihr im Halse stecken, ebenso wie der Atem per se. Kandidat um den Sitz des Gouverneurs. Ihr Körper wurde starrer, ihrer Gedanken froren ein. Immer und immer wieder las sie den Satz, immer wieder in der Hoffnung, dass sie sich verlas. Dass da etwas nicht stimmte. Die Schreibweise seines Namens, dass es ein Verwandter war, gar nicht er. Aber wie sehr wollte sie sich belügen?

Ein Gedanke wie ein gezogener Jengastein, zu spät um sich für einen anderen Stein zu entscheiden. Sie hatte ihn bewegt, der Turm wackelte. Langsam, dann mehr. Die Hoffnung, dass er sich selbst retten würde erstarb, tief in ihren Gedanken ratterte es los. Gouverneur. Von New York. Gouverneur. In einer mechanischen Bewegung ließ Ellis die Tasse sinken, stellte sie ab bevor sie ihr aus der Hand gleiten konnte. Mit zittrigen Fingern suchte sie stattdessen Halt an der Theke vor ihr. Sie wollte sich nicht umdrehen, sie wollte Emrys nicht in die Augen blicken. Wenn etwas zu gut schien um wahr zu sein, dann... war es das in der Regel auch. Schlussfolgerungen ratterten wie Rädchen ineinander.

Wenn er Gouverneur werden wollte, dann ließ sein Team mit Sicherheit niemanden einfach so in seinen Dunstkreis. Dann wusste man wer sie war. Dass sie hier war. Und dann würde man weiterhin wissen wollen wer sie war. Woher sie kam. Was ihr passiert war. Jede Zufriedenheit war aus Ellis Gesicht gewichen als sie sich von Emrys wegschob und mit zusammen gepressten Kiefern endlich zu ihm aufsaß. Da war sie, das war die Strafe dafür, dass sie ein so schrecklicher Mensch war, das Leben hatte ihr den Hauptgewinn vor die Nase gesetzt, nur um ihn ihr in der letzten Sekunde wieder zu entreißen. Das Leben hatte ihr eine hässliche Fratze gezogen und lachte sie nun aus, eine Empfindung, die sich in ihrem Gesicht sicher nicht widerspiegelte. „Gouverneur?“ Leise Hoffnung, die da eigentlich keinen Platz hatte, schlich sich in ihre Tonlage. Hoffnung, dass er das aufklären würde. Dabei fügten sich doch alle Teile ineinander. Harvard. Seine Bekanntheit. Sein Reichtum, die plötzliche Arbeit. Tränen schimmerten in ihren blauen Augen auf, bahnten sich ungehalten den Weg über ihre plötzlich so blassen Wangen. „Bitte sag mir, dass das nicht stimmt“, flehte Ellis dennoch und hielt sich eine flache Hand vor den Mund um ein Schluchzen zu unterdrücken. „Bitte“ folgte noch einmal, aber ihre Stimme hatte keine Substanz mehr.

Emrys Westbrook

Da hatte sie natürlich auch wieder Recht, die Luft hier drinnen war definitiv sauberer als der Abgasmief, der an seinen Fenstern vorbeizog. Eigentlich war es ein Wunder, dass die Stadt so beliebt war; sie war laut, sie stank, es waren viel zu viele Menschen unterwegs. Und trotzdem gab es keinen Ort, an dem Emrys lieber wohnen würde. Zwar überlegte er momentan, ob er sich nicht ein Haus irgendwo im Grünen, weitab von jeglichem Trubel, zulegen sollte. Als Zufluchtsort, für ein verlängertes Wochenende oder so. Aber wenn seine Kandidatur wirklich erfolgreich verlief, würde er vermutlich nicht sonderlich viel Zeit haben, sich im Grünen aufzuhalten - vielleicht wäre es also nur Geldverschwendung. Und ja, im Prinzip hatte er davon genug; seine Konten waren prall gefüllt. Aber seine Vergangenheit steckte eben tief in ihm drin... Er würde wohl nie vergessen können, wie es sich anfühlte, keinen Cent in der Tasche zu haben. Und das war auch gut so. Er glaubte fest daran, dass seine Geschichte, auch wenn niemand sie kannte, ihn zu einem besseren Politiker machte. Auf jeden Fall hatte sie ihn zu einem mehr als ehrgeizigen Menschen gemacht. Es war fast schade, dass sein Leben - sein wahres Leben - nicht bekannt war; von der Gosse zum erfolgreichen Politiker, die Verfilmung seines Lebens hätte bestimmt einen Oscar für das beste Drehbuch erhalten.

Ellis riss ihn mit einer Frage aus seinen Gedanken. „Hast du keine Angst, dass ich dich nur wegen deinem Geld mag?“

"Angst nicht. Aber ich bin mir bewusst, dass es genug Menschen gibt, die mehr an meinem Geld interessiert sind als an mir. Und ich merke den Unterschied mittlerweile schnell." Er lachte leise. "Das war auch notwendig, sonst wäre ich mittlerweile wohl pleite, weil mich ein Mensch nach dem anderen abgezockt hätte." Er schwieg kurz, zögerte, ob er weitersprechen sollte. "Bitter war es meist, wenn es Frauen waren, die mich ernsthaft interessierten. Das tat dann weh." Er lächelte sie an. "Ich weiß aber, dass du nicht zu diesen Frauen gehörst." Sie sollte bloß nicht daran zweifeln, dass er wusste, dass sein Geld keine Rolle für sie spielte. Das hier zwischen ihnen war mittlerweile viel zu intensiv, als dass es gespielt sein könnte.

Immerhin war sie ja die Sonne in seinem Leben. Emrys musste lachen. Sie war wirklich unglaublich! "Als öde würde ich meinen Alltag vielleicht nicht unbedingt bezeichnen, aber du hast auf jeden Fall Farbe hineingebracht." Er strich sanft über ihre Arme, als sie sich näher an ihn kuschelte. Sie schwiegen einen Augenblick, aber es war kein unangenehmes Schweigen; sie wussten beide, dass sie sich wohl miteinander fühlten, und Emrys war sich sicher, dass Ellis dieses Beisammensein, den Moment, genauso genoss wie er. Wie es wohl wäre, sie öfter hier bei sich in der Wohnung zu haben? Der Gedanke fühlte sich erstaunlich gut an. So wie sie. Es tat einfach gut, sie hier zu haben, mit ihrem

wunderschönen Körper und ihrem erfrischenden Geist. Emrys war eigentlich jemand, der lieber Single war, weil er nur ungern Kompromisse einging - aber mit Ellis schien Zeit zu verbringen so leicht zu sein, er hatte nie das Gefühl, etwas zu müssen. Sie stellte keine überzogenen Erwartungen an ihn, wie Frauen es sonst so oft, spätestens nach einer gewissen Weile, taten. Vielleicht wäre es auch schön, mit Ellis in den Urlaub zu reisen... Sobald es sein Zeitplan zuließ. Bali oder Maui, ein einsamer Strand, nur sie beide und die Servicemenschen, die dafür sorgen würden, dass es ihnen an nichts fehlte und sie rundum versorgt und verwöhnt waren...

Emrys brauchte einen Moment, um vom Strand zurück zu seinem Apartment und speziell seinen Gästezahnbürsten zu gelangen. Was für ein Themenwechsel, den Ellis da unwissentlich in seinem Kopf herbeigerufen hatte. "Es freut mich sehr, dass dich die Zahnbürste derart zufrieden gestellt hat. Ihr wart ein anscheinend ein gutes Team... Dann würde sich die Zahnbürste bestimmt freuen, dich - oder bessergesagt deine Mundhöhle - bald wiederzusehen."

Für einen Moment schloss Emrys, an Ellis gelehnt, die Augen und genoss einfach das Hier und Jetzt. Himmel, das kam weißgott nicht oft vor! Meistens war er sich selbst in Gedanken bereits einige Schritte voraus. Doch gerade jetzt gelang es ihm, abzuschalten und einfach nur im Moment zu sein. Zu genießen. Nicht zu kalkulieren, zu planen und endlose imaginäre To-Do-Listen zu füllen. Er hörte Ellis ruhigen Atem, hörte das Rascheln der Zeitung, als sie darin herumbblätterte... Und spürte die Veränderung. Ihr Körper versteifte, ihre Atmung veränderte sich. Rasch öffnete er die Augen wieder, um herauszufinden, was los war. Sein Blick fiel auf die Zeitung. Shit! So eine Scheiße. Noch bevor er Luft holen konnte, um sich zu erklären, kam sie ihm mit Worten zuvor. Und jedes einzelne ihrer Worte schnitt schärfer und tiefer in sein Herz als das zuvor.

"Es tut mir leid... Ich hätte es dir sagen sollen." Sicherlich hatte sie das Gefühl, dass er sie belogen hatte - obwohl sein Job ja nie thematisiert worden war. Er hatte nie vorgegeben, etwas anderes zu tun. Aber gar nichts zu sagen... Kam ihm jetzt auch doch wie eine Lüge vor. Er war immerhin kein Niemand, er stand in gewissem Maß in der Öffentlichkeit, was natürlich auch Konsequenzen für die Menschen in seinem Dunstkreis hatte. Bisher hatte er diese Tatsache erfolgreich verdrängt, hatte nicht einmal seinem Stab erzählt, dass er Ellis traf, um sie vor der unvermeidlichen Durchleuchtung zu schützen... Doch unendlich lange würde das auch nicht mehr gutgehen. Je öfter er sich mit Ellis traf, umso größer wurde die Wahrscheinlichkeit, dass sie irgendwann zusammen gesehen wurden. Oder gar fotografiert. Die Presse wartete ja förmlich darauf, dass "der ewige Junggeselle Westbrook" sich endlich mal mit einer Frau an seiner Seite zeigte.

Doch an die Presse konnte er gerade nicht denken. Er versuchte seine Gedanken zu ordnen, seine nächsten Schritte und Worte zu planen. Denn: Ellis' Reaktion jagte ihm eine Scheißangst ein. "Ich kandidiere bisher nur für den Sitz des Gouverneurs. Vielleicht bekomme ich den Posten gar nicht." Doch der Inhalt seiner Worte war ebenso dünn wie der Klang seiner Stimme. Das Gefühl, dass hier etwas unwiderruflich in Schieflage geriet, konnte er einfach nicht abschütteln.

Bitte nicht. Oh bitte, bitte nicht.

"Ellis..." Er suchte nach Worten, fand keine. Als er die Tränen in ihren Augen erblickte, war es, als umklammere eine eiskalte, eiserne Faust sein Herz. "Ellis, bitte... Es tut mir so leid, ich wollte dir das nicht verheimlichen." Er spürte, wie sie ihm entglitt, obwohl sie direkt vor ihm stand. "Ich... Wir können..." Scheiße, er musste das hier irgendwie retten! Er durfte sie nicht verlieren. Nicht jetzt. Nicht sie.

"Ich wollte es dir sagen, wirklich. Aber es tat so gut... Diese Welt von dem, was wir haben, fernzuhalten. Du bist... Ich will..." Himmel, er konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen, geschweisedenn Worte finden.

"Findest du es wirklich so schlimm?" Er hatte es ja bereits erlebt, dass Frauen ihn wegen seines Jobs versetzten. Aber das war meistens bei den ersten Dates gewesen, wo man sich noch kaum kannte.

Ellis und er, sie waren doch schon so viel weiter, oder nicht?

Aber warum hatte er ihr bislang nichts von seinem Job erzählt? Was, wenn er damit nun alles aufs Spiel gesetzt hatte... Warum nur hatte er so lange geschwiegen, verdammt.

A propos Schweigen: Auf einmal war es so still. "Rede mit mir, Ellis", flehte er und wünschte sich, er wüsste was er tun könnte, um ihre Tränen zu vertreiben. Und das unguete Gefühl, dass ihn einfach nicht aus seinem grauen, kalten Klammergriff entlassen wollte.

Ellison King

„Ich darf also wiederkommen, ja? Das wäre sonst ja auch nicht besonders nachhaltig, so eine Zahnbürste nur einmal zu benutzen. Unverantwortlich.“ Wieso auch diese erste Frage in Ruhe stellen und eine Antwort abwarten? Das wäre zu erwachsen. Vor allem aber zu riskant. Was wenn er nein sagte? Als ob er das tun würde. Über diesen Punkt waren sie hinweg, oder nicht? Die miteinander verbrachte Nacht war nicht der Höhepunkt ihrer Bekanntschaft gewesen, sondern der Beginn. Auch wenn es Höhepunkte gegeben hatte. Mehrere. Je nachdem wie schalldicht hier alles war wussten auch die Nachbarn davon. Und hätten sie doch nur an diesem Meilenstein angehalten und sich eine Pause gegönnt, den Moment genossen und an der Abzweigung nicht die eigentlich ja aber doch unausweichliche Katastrophe angesteuert.

Binnen weniger Sekunden brach das schöne Kartenhaus in sich zusammen, das sie so sorgsam und vorsichtig errichtet hatten. Um die Wahrheiten, Tatsachen und Gegebenheiten herum, die als Fundament hätten dienen sollen. Kein Wunder also, leider, dass es keinen Bestand haben konnte. Der Tornado der Wahrheit wehte die Karten durcheinander, hinterließ Chaos und Zerstörung. Dass sie weinte erschreckte Ellis selbst, ein handfestes Indiz dafür, wie schnell der Schmerz sie zerriss und zu verzehren drohte. Gouverneur. Wieso? Warum? Hätte er nicht einfach irgendein Finanzhai von der Wall Street sein können? Oder ein Immobilienmogul? Von ihr aus auch ein Kardashian. Wieso ausgerechnet eine Figur in der Öffentlichkeit, die die Presse am liebsten Schicht für Schicht auseinander nahm? Wo jedes Blatt umgedreht wurde und kein Geheimnis ein solches blieb? Wo auf einmal Ton- und Bildmaterial auftauchte das Situationen bezeugte, die man für vergessen gehalten hatte? Momente die so fatal waren und wieder werden könnten.

Die entschuldigenden Worte aus Emrys Mund, die Verzweiflung die in seinem Gesicht geschrieben stand und mit jedem Atemzug greifbarer wurde, zerrissen Ellis das Herz.

Hätte er es ihr sagen sollen? War das nicht genau ihr Spiel gewesen? Genau das eben nicht zu tun? In stillem Einverständnis waren sie Fremde geblieben und es hatte ihnen in die Karten gespielt, ansonsten wären sie nie bis zu diesem Punkt gekommen. Dann hätte Ellis ihn niemals außerhalb des Pubs getroffen, hätte nicht die Weichen so gestellt, dass sie jetzt genau hier standen - vor dem Aus, noch bevor es überhaupt richtig begonnen hatte?

Sie wollte etwas sagen. Sie musste etwas sagen. Aber nicht nur, dass ihre Kehle zugeschnürt wirkte, sie wusste nicht einmal was sie sagen könnte. Wobei, machte das einen Unterschied? Stumm flossen die Tränen über ihre Wangen während sie Emrys Satzketten zuhörte, ihr Verstand hingegen lief Amok, überflog alle Möglichkeiten, wägte ab welcher Schaden schon entstanden war, welchen davon man nicht mehr beseitigen konnte.

Ellis, rede mit mir. Als hätte man sie aus einem tiefen Schlaf ruckartig geweckt zuckte Ellis kurz zusammen und schnappte nach Luft. „Dir muss nichts Leid tun“, begann sie leise und strich sich mit dem Handrücken die Tränen von der Wange, umrundete die Küchenzeile und kam gegenüber von Emrys wieder zum Stehen, die Zeitung wie ein Mahnmal zwischen ihnen noch immer ausgebreitet. „Wenn, dann muss ich mich entschuldigen.“ Aber in ihren Worten lag nichts Versöhnliches, kein Schwamm drüber und schon gar keine Hoffnung. Sie räusperte sich um ihrer Stimme wieder mehr

Volumen geben zu können. „Wir haben beide gedacht Dinge zu verheimlichen wäre gut und richtig“, wollte sie zumindest diesen Teil einräumen, denn abseits davon, war nicht er derjenige der hier zu Kreuze kriechen musste. Sie hatte doch gewusst, dass sie ihn niemals mit sich und ihrer Vergangenheit hätte belasten dürfen. Sie, und nur sie, war dafür verantwortlich, dass sich nun zwei gebrochene Herzen in diesem Loft befanden. Das Vertrauen das er ihr entgegen gebracht hatte, hatte sie so schamlos ausgenutzt und seine Sicherheit hinter ihre eigenen Wünsche gestellt. Vom eigenen Egoismus angewidert senkte Ellis den Blick.

„Ich finde deine Arbeit nicht schlimm, Emrys, denk das nicht.“ Das fehlte gerade noch, dass er sich über sein Lebenswerk schämte. „Und vielleicht kriegst du diese Position nicht, aber...“, ja, aber was? Wieso sprach sie überhaupt davon? Es spielte keine Rolle ob er die Stelle bekam oder nicht. Er war eine Person der Öffentlichkeit, aber viel wichtiger war: er war ein herzenguter Mensch. Und sie dürfte ihn niemals in ihr eigenes Elend ziehen. Sie hatte nicht besonders viel Ahnung von Politik, aber dass man nicht Gouverneur wurde so wie man sich früher durch ein paar leere Versprechungen zum Klassensprecher wählen ließ, das war auch ihr klar. Der Weg dorthin war steinig, mit Hindernissen und Opfern verbunden. Und niemand arbeitete so lange so hart um dann nur Gouverneur zu werden. In Amerika peilte man den Mond an, dann würde man, selbst wenn das nicht klappte, noch immer unter den Sternen landen. Wenn es also nicht das Weiße Haus war, dann der Senat. Oder irgendeine andere, große Instanz, die die weißen Männer so zahlreich besiedelten. „Die Wahrheit ist... Ich kann dir nicht... Du weißt nicht...“ stammelte sie fort, sie, die doch sonst vor Eloquenz nicht wusste wohin mit all den Worten. Ihre Hände umgriffen die Kante der Anrichte, suchten dort Halt und Hilfe und fanden beides nicht. „Ich bin nicht die für die du mich hältst. Und ich könnte dir niemals im Weg stehen bei deinem... bei... dem hier...“ Sie machte blind eine Geste in das Loft hinein. „Es tut mir Leid.“ Sie machte ein paar Schritte rückwärts, blickte Emrys mit einem verräterischen Schimmern in den Augen an. „Ich wäre dein politisches Ende.“ Sie schluchzte und griff ihre Hose, die einen Meter neben ihr auf dem Boden lag und versuchte sie ungelinkelt anzuziehen. Sie musste hier weg, raus aus dem Loft und weit weg von ihm bevor sich die Teufelsschlingen ihrer Vergangenheit auch um ihn legen würden.

Sie wagte es nicht Emrys noch einmal direkt anzuschauen, das würde sie nicht überstehen. „Es tut mir Leid, es tut mir so Leid“, wimmerte sie stattdessen und suchte, so zittrig auf den Beinen, ihre restlichen Sachen. Dabei schlich sich eine zu vertraute und doch so weit entfernte Angst zurück in ihr Bewusstsein. Was, wenn er wütend wurde? Was, wenn er in den letzten Augenblicken festgestellt hatte was für eine Enttäuschung sie war? Aber das da war nicht ihr letzter Ehemann, das war Emrys. Emrys war kein schlechter Mensch. Der Mann der da vorn stand würde nicht die Hand gegen sie erheben. Aber woher wollte sie das so genau wissen?

Von den Geistern der Vergangenheit eingeholt mischten sich die Gedanken in die schiere Unkenntlichkeit, die aufkeimende Angst übernahm die Steuerung ihres Verstandes. Sie blickte zur Haustür des Lofts, um dorthin zu kommen müsste sie unweigerlich an Emrys vorbei. Und egal wie sehr ihr eigentliches Wissen dagegen ging, dass Emrys sie in diesem Moment nicht grün und blau prügeln würde - die Panik war omnipräsent. „Es tut mir Leid, dass ich dich enttäuscht habe“, fiel die Stimme beinahe mechanisch aus, als wäre das nicht mehr wirklich sie die hier sprach sondern irgendeine dritte Person. Ihr Blick wurde glasiger, abwesend. „Ich möchte gehen“, fiel der Wunsch hingegen sehr leise aus, leise hoffend, dass er es ihr zugestand.

Emrys Westbrook

"Du darfst nicht nur wiederkommen, du musst." Emrys konnte ein Strahlen nicht verbergen und wollte es auch gar nicht. Das hier, das fühlte sich so gut und richtig an. Er wusste gar nicht, wann er sich das letzte Mal so gefühlt hatte, und wollte, dass es niemals aufhörte. Bisher hatte er das Gerede über "die

Eine" als Humbug abgetan; er hatte nicht glauben können, dass es eine Person gab, die besser zu einem passte als irgendjemand sonst auf der Welt. Immerhin gab es so viele Menschen auf dem Planeten. Ach was, allein New York war voll mit Menschen, da fand doch jeder jemanden, ohne über den Tellerrand der Stadtgrenzen blicken zu müssen. Und doch... Jetzt, hier, mit dieser unglaublichen Frau in seinen Armen, da kam ihm das erste Mal der Gedanke, dass vielleicht doch etwas dran war. Wenn es "die Eine" für ihn gab - dann war es mit Sicherheit Ellis.

Er konnte es schon förmlich vor sich sehen, wie er mit ihr an seiner Seite stolz in die Öffentlichkeit trat. Natürlich war das nicht der Grund, warum er sie mochte, aber er war zu sehr Arbeitstier, um die positiven Aspekte in Bezug auf seinen Job wahrzunehmen; es würde sich für seine Kampagne unglaublich gut machen, wenn er sich frisch verliebt zeigte. Es machte ihn sympathisch und nahbar. Und die Menschen würden Ellis lieben. Wie könnten sie auch nicht?

Und dann brach das wunderschöne Bild nicht nur in sich zusammen, es zersplitterte in eine Millionen Teile, und die Splitter flogen ihm um die Ohren. Wie betäubt versuchte er zu verstehen, was vor sich ging, als Ellis ihm plötzlich mehr und mehr entglitt - als hätte ein Tornado sie erfasst und zog sie nun unnachgiebig mit sich. Halt, Stopp, er musste das verhindern! Er musste es aufhalten! Aber wie???

Das Blut rauschte so stark in seinen Ohren, er hatte Schwierigkeiten, sich auf ihre Worte zu konzentrieren. Ja, sie hatten Geheimnisse voreinander gehabt. Ihn hatte das nicht gestört, es war Teil des Reizes gewesen. Und mittlerweile steckte er so tief drinnen, dass er nicht glauben konnte, dass es ein Geheimnis gab, dass sich zwischen sie stellen konnte - aber anscheinend hatte er sich da geirrt. Und je weiter sie sprach, umso größer wurde seine Verwirrung. Seine Arbeit war nicht der Grund? Aber was dann? Sie war zumindest der Auslöser, also war sie irgendwie doch auch zumindest ein Stück weit der Grund, oder nicht?

"Ellis, warte... Warte. Ich kann nicht denken... Warte kurz." Er hatte das Gefühl zu ertrinken. Er soff förmlich ab, in seinen Gefühlen, in dem Chaos was plötzlich in ihm herrschte. Der Tornado, der sie ihm entriss, wirbelte alles in ihm durcheinander und hinterließ eine Schneise der Zerstörung.

"Was weiß ich nicht?" Er wusste, es war sinnlos diese Frage zu stellen. Sie hielt sich absichtlich vage und würde auch auf eine Nachfrage nicht deutlicher werden, so würde er auch handeln. Dennoch, er konnte nicht anders. "Mir ist egal, wer du bist, was du vielleicht getan hast oder was auch immer. Ich..." Noch während er nach Worten suchte, nach Argumenten, die sie dazu bewegten, wieder in seine Arme zurückzukehren, holte sie mit einem gigantischen Vorschlaghammer aus und hieb ihm das Teil ungebremst um die Ohren.

„Ich wäre dein politisches Ende.“

Fuck. Fuck, fuck, fuck, fuck.

"Fuck!" brüllte er. Denn er konnte sie und sich belügen, ihr versichern, dass es nicht ausmachte, aber Fakt war: Es machte etwas aus. Er konnte seine Karriere nicht riskieren. Nicht, nach allem, was er durchlebt hatte. Sie wusste nichts von seiner Vergangenheit, wusste nichts von seinen Tagen, als er nichts zu Essen gehabt, kein Dach über dem Kopf sein Eigen hatte nennen können. Sie wusste nicht, wie hoch sein sozialer Aufstieg war und dass er noch weiter nach oben musste. So hoch es nur ging. Paralytisch stand er da, nahm kaum etwas wahr. Ellis' erste Entschuldigung schwappte über ihn hinweg. Erst die zweite, als sie sich dafür entschuldigte ihn enttäuscht zu haben, nahm er wahr. Und diese Worte brachen ihm genauso das Herz wie die zarte Bitte, gehen zu dürfen.

"Ellis... Natürlich darfst du gehen, ich halte dich nicht auf. Auch wenn alles in mir danach schreit, es zumindest mit Worten zu versuchen. Ich..." Er fuhr sich mit einer Hand durchs Haar. "Ich..." Er konnte nicht denken. Sein Kopf war wie blockiert, als habe sein Hirn die Arbeit eingestellt. Seine Synapsen hatten aufgrund der Überlastung die Arbeit niedergelegt und waren in den Streik gegangen. "Ellis..."

Das konnte nicht das Ende sein, oder? Es durfte einfach nicht das Ende sein.

Aber was war es sonst?

Eine Sache musste er noch loswerden, auch wenn es die Situation vermutlich nicht besser machte. Aber wenn er es nicht sagte, wenn er die Worte jetzt nicht aussprach, zum ersten Mal in seinem verflochtenen langen Leben, dann würde er es bitter bereuen, das war ihm klar.

"Ich liebe dich, Ellis."

Ellison King

Was weiß ich nicht? Alles, war die simple Antwort auf dieses komplexe Thema, mit der Emrys nichts hätte anfangen können. Er wusste nicht das Geringste über sie und schon gar nicht wieso sie nicht der Mensch war für den er sie hielt. Bei Gott, innerhalb weniger Sekunden gab ihr in Angst geschnürter Verstand ihr einen Abriss davon, was passieren würde wenn sie bei ihm blieb. Dann würden die Medien die Frau an seiner Seite Schicht für Schicht auseinander nehmen, politische Gegner setzte ihre besten Leute darauf an die Leiche im Keller zu finden, die in ihrem Fall nicht im Geringsten metaphorisch war, wenn auch nicht in ihrem Haus physisch auffindbar. Und dann? Das wäre es für ihn gewesen, dann hätte sie sein Leben zerstört, seine Karriere, seinen Traum. Und das würde sie niemals über ihr Herz bringen. Wenn sie ihm nur sagen könnte was er verdiente zu wissen, eine handfeste Erklärung? Aber ihre Kinder. Sie durfte nicht, nein, konnte nicht zulassen, dass ihre Kinder in den Strudel des Elends gerissen wurden. Als ob es nicht reichte, dass sie ihr Leben lang von Ellis belogen worden waren, ein Geheimnis, das ständig und stetig von ihr zehrte, sie zerfraß. Und sie gedachte nicht irgendwem anders diese Wahrheit als Laster aufzubürden, unter der man zu ersticken drohte. Tag für Tag und Jahr um Jahr, egal wie lang das nun schon her war, egal wie verdient vielleicht sogar... Und als hätte er ihre Gedanken gelesen sprach er genau aus, was sie sie so gern hören wollte. Egal was sie getan hatte. Das war leicht zu sagen wenn man nicht wusste, woran sie die alleinige Schuld trug.

Verzweifelt fuhr sich Ellis mit den Händen durch die blonden Locken, griff hinein und riss leicht daran um die eigenen Gedanken dazu zu zwingen sich zu fokussieren. Schmerz war, was das anging, erstaunlich hilfreich, bremste alle unnötigen Dinge und ließ dem Körper keine Wahl als neue Prioritäten zu setzen.

Wie hatte das nur so schnell eine so dramatische Wendung nehmen können? Die ganz einfache Tatsache, dass sie sein politisches Ende war, schob seinen verzweifelten Versuchen sie umzustimmen einen Riegel vor. Ellis erschrak sichtlich unter der Intensität seiner Stimme, der Lautstärke. Ein wütender Mann, das wusste sie aus bitterster Erfahrung, war das gefährlichste was ihr passieren könnte. Und genau das hatte sie getan, oder nicht? Ihn enttäuscht und damit wütend gemacht.

Ihre Muskeln spannten sich an und dennoch zitterten ihre Finger, wahren sich der mutmaßlichen Gefahr gewahr. Vielleicht war da auch keine, aber wenn, ja wenn... Ihre vorsichtigen Worte schienen Emrys zu verwirren, Ellis schaffte es kaum seinem Blick standzuhalten. Das in seinen braunen Augen geschrieben stehende Leid war wie eine Keule, die man ihr ungebremst ins Gesicht schlug. Sie hatte ihn ausgenutzt, hatte ihn wissentlich in die Falle laufen lassen und ihn so sehr verletzt. Ihre aufgesammelten Sachen hielt Ellis fest umklammert vor dem Oberkörper, sah von Emrys aus zur Haustür und wieder zurück. Natürlich durfte sie gehen. Das sagte er so. Meinte er das ernst? Oder war das ebenso eine Falle? Das konnte nicht sein, durfte nicht sein aber was wusste sie schon?

Und dann, als er noch einmal ihren Namen nannte, sah sie wieder zu ihm auf. Vielleicht war es seine Tonlage, vielleicht auch Emrys Gesichtsausdruck, der so verletzt und verletzlich zugleich schien. Warme Tränen perlten erneut über ihre Wangen, ein Ausdruck davon, dass es um ihr Herz nicht besser stand als um seins. Die Verzweiflung jedoch, die in ihrem Einzug gehalten hatte, blieb aus. Noch. Zu sehr standen ihre Zeichen auf Flucht; aus diesem Loft und dieser Situation hinaus. Weg, weit weg, so weit weg, dass er sie nie wiederfinden würde.

Ich liebe dich, Ellis. Stille zwischen den Beiden, Ruhe die zu schreien schien, ein schrilles Kreischen, das sie zu verschlingen drohte. War es das? Liebe? Erinnerungen an ihre Treffen keimten in Ellis auf. Wann auch immer er sie angeblickt und gelächelt hatte, hatte sie sich gefühlt als würde die Sonne sie von allen Seiten treffen. Sie hatten miteinander gelacht, da war blindes Vertrauen gewesen, eine tiefe Verbundenheit, die sie sich nicht hatte erklären können. Als hätte man zu dem Puzzle, an dem man seit Jahren arbeitete, endlich das letzte Teil gefunden. Und nun hatte jemand das fertige Meisterwerk auf den Boden geworfen, wo es in alle Einzelteile brach. Und diese Person war sie selbst gewesen, sie allein. „Das darfst du nicht sagen“, war die bittere Antwort, die sie ihm geben musste. Was sie von Herzen hätte sagen wollen, das dürfte ihr niemals über die Lippen gehen. Und trotz jedem besseren Wissen trat sie noch einmal auf Emrys zu, überbrückte die Distanz vollständig und ließ die Stirn gegen seine Brust sinken, schloss die Augen, atmete seinen Duft tief ein. Noch einmal seine Nähe spüren bevor das Unausweichliche geschehen müsste... „Es tut mir Leid“, schluchzte sie leise und wünschte sich abermals, dass die Zeit stehen blieb. Dass sie bis ans Ende ihrer Tage genauso hier verharren konnten. „Ich könnte dir das niemals antun“, sprach sie erstaunlich deutlich, trat dann einen Schritt zurück und sah ihm noch einmal tief in die Augen. Ob er darin lesen konnte wie leid es ihr tat? Wie schwer ihr das hier fiel? Dass das hier das Härteste war was sie jemals hatte tun müssen? „Du musst mich vergessen, Emrys, wirklich. Bitte. Tu das für mich, ja?“ Und mit den Worten drehte sie sich um und öffnete die Tür nach draußen, die Schritte immer schneller und schneller damit sie es sich bloß nicht anders überlegte. Womit sie das verdient hatte, sie musste es sich nicht fragen. Sie kannte die Antwort und wusste, dass es sie eigentlich hätte noch viel schlimmer treffen müssen. Auch wenn ihr nicht klar war wie das hätte funktionieren sollen.

Emrys Westbrook

Das durfte er nicht sagen? Sie zeriss ihn in tausend Fetzen, trampelte noch darauf herum, und wollte ihm sagen, was er zu tun hatte - beziehungsweise, was nicht? Unglauben und Wut rangen in Emrys miteinander. Noch immer hatte er das Gefühl, die Situation gar nicht richtig greifen zu können, geschweigedenn zu begreifen. Was war hier los? Was tat sie? Warum tat sie ihm das an? Was... Die Fragen in seinem Kopf stolperten einander förmlich über die Füße, weil jede ganz vorne stehen und zuerst beantwortet werden wollte. Wie konnte sie... Wie konnte sie in seinem Bett liegen, in seinen Armen, Witze darüber machen dass er ihre Brüste statt eines BHs halten sollte - oh Gott, lieber nicht an ihre Brüste denken - und ihn dann einfach abservieren? Er war doch kein Kleidungsstück, dass man kaufte und dann plötzlich entschied, dass es einem doch nicht gefiel. Und dass es nicht mal weitergegeben werden konnte, sondern dass man es derart zerfetzen musste, dass es danach nur noch für die Tonne taugte. Und um ganz sicher zu sein, stopfte man es in die Tonne und zündete es da drinnen auch noch an. So. Dieses Kleidungsstück würde niemals mehr tragen, Mission accomplished.

Dass sein Liebesgeständnis derart abgeschmettert wurde, gab ihm den finalen Stoß. Es war auch seine stärkste Waffe gewesen. Wenn dieses Geständnis sie nicht zum Bleiben bewegte oder zumindest dazu, sich ihm zu öffnen - dann hatte er verloren. Dann gab es nichts mehr, was er noch tun konnte. Oder vielleicht auch tun wollte. Denn mal ehrlich, ja, sein Herz stand hier auf dem Spiel, aber wie sehr wollte er sich zum Affen machen? Sie wollte ihn anscheinend nicht. Nicht auf diese Weise. Emrys hatte Jack Maloney verschwinden lassen; was auch immer ihr Problem war, er könnte auch das verschwinden lassen. Doch das konnte er ihr nicht sagen, auch wenn er es kurz überlegt hatte. Letztlich hielt er es für zu gefährlich, immerhin stellte sie gerade lebhaft unter Beweis, wie unberechenbar sie war. Vermutlich sollte er froh sein, sie loszuwerden, bevor sie ihm noch ernsthaft gefährlich werden konnte. Jack Maloneys Existenz - oder vielmehr das Nichtvorhandensein ebendieser - durfte nicht in Gefahr geraten. Es stand zu viel auf dem Spiel. Bei aller Liebe, wortwörtlich, aber das war zu riskant.

Also gab er auf. Verschluss sein Herz, sperrte die Gefühle weg. Sah ihr ohne ein weiteres Wort zu, wie sie aus seinem Leben verschwand und ihn bat, sie zu vergessen. Das würde er schaffen, kein Problem. Emrys war der Meister der Verdrängung.

Nachdem die Tür ins Schloss gefallen war, lauschte er einen Augenblick der ohrenbetäubenden Stille, die sie hinterließ. Sein Kopf fühlte sich an, als wäre er in einem vakuumierten Raum in einen Schraubstock eingeklemmt. Er gönnte es sich kurz, sich in dem Gefühl zu suhlen, dann gab er sich einen Ruck. Schubste die letzten Gefühle in seinen inneren Tresor, schloss ab und warf den Schlüssel weg. Dann setzte er sich in Bewegung, ergriff sein Telefon und wählte die Nummer seines Wahlkampfleiters, während er sich die Tasse schnappte, in der er Ellis den Kaffee kredenzt hatte. Er warf die Tasse in den Mülleimer in der Küche.

"Fred? Hi. Gibst du mir ein Update, wo wir stehen?"